Törring, August von,

Augusts Grafen von Törring, Jettenbach und Gronsfeld, [et]c. Mitglieds der churbaierischen Akademie der Wissenschaften Auszug aus der politischen Weltgeschichte zum Gebrauche junger Herren von Adel in den Churlanden zu Baiern

München 1766

H.un. 611
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10034112-5
VD18 11016426

Augusts Grafen von Törring,
Jettenbach und Gronsfeld, ꝛc.
Mitglieds der churbaierischen Akademie der Wissenschaften

Auszug

aus der politischen

Weltgeschichte,

zum Gebrauche junger Herren von Adel
in den
Churlanden zu Baiern.

(Mit Genehmhaltung der Akademie.)

München, zu finden in der akademischen Buchhandlung. 1766.

Die Geschichte lesen, und die Geschichte studieren, sind zwey sehr verschiedene Dinge. Jenes ist der Zeitvertreib des Müßigganges, dieses das Geschäft der Vernunft. Jenes machet Erzähler, dieses weise Leute.

Das Buch eines Ungenannten von der öffentlichen Erziehung 1 Th. 17 S.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

(Titl.)

Den

HERREN HERREN

Präsidenten

und

hochansehnlichen Gliedern

der churbaierischen Akademie

der Wissenschaften

in München.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Meine Herren!

Die Sorgfalt und Mühe, welche sie anwenden, die schönen und nutzlichen Wissenschaften in unserm Vaterlande zu verbreiten, hat mir Anlaß gegeben, dieses geringe Werkchen ihrer Prüfung, und ihrem Urtheile vorzulegen. Es ist dieses ein Auszug der merkwürdigsten Welt-

ge-

geschichte und der Hauptände-
rungen der alten und neuern Zei-
ten. Ich habe es anfänglich
zum Gebrauche meiner geliebte-
sten Söhne verfaßet. Sie, mei-
ne Herren! werden nun urthei-
len, ob es nicht auch andern,
vornämlich adelichen Jünglin-
gen nutzen, und denenselben,
ehe sie auf hohe Schulen ge-
hen, als eine vorläuftige Zu-
bereitung zur allgemeinen politi-
schen Weltgeschichte dienen könn-
te.

Die Geschichte ist ganz ge-
wiß der Grund aller Wissenschaf-
ten, und sonderbar der heutigen

Staats-

Staats- und burgerlichen Rechtsgelehrtheit. Wer sich immer zu öffentlichen Aemtern geschickt machen will, der wird ohne dieselbe nicht fortkommen. Man hat bey so aufgeklärten Zeiten diese Wahrheit bereits eingesehen, und man lehret die Geschichte auf hohen Schulen in ihrem ganzen Umfange. Wenn man nun so ein ganzes Meer vor Augen sieht, und so eine Menge unentbehrlicher Sachen erkennen soll, von denen man in einem Privatunterrichte, oder vieleicht auch in untern Schulen noch nichts gehöret hat, so möchte einem An-

fänger alle Lust zu einer so weitläuftigen Wissenschaft vergehen. Hat man sich aber die Hauptsache einmal bekannt gemacht, so wird man das Uebrige nicht nur sehr leicht begreifen, sondern auch desto tiefer dem Gedächtniß einprägen, und die Zeit des Lebens behalten können: wenn man sich nur nachgehends die geringe Mühe geben, und dasjenige, was man in öffentlichen Vorlesungen gehöret, zu Hause öfter in einem so kurz gefaßten Auszuge, wie dieser ist, nachlesen will.

Nun ist mir freylich bekannt, daß schon viele dergleichen Auszüge, kurzgefaßte Begriffe, kurze Grundlegungen, zur allgemeinen Weltgeschichte, im Drucke erschienen sind. Einige davon scheinen mir aber zu kurz, andere zu weitläuftig zu seyn. Einige sind auch von unsern Glaubensgegnern so auf eine Art geschrieben, daß man sie hier zu Lande unsrer Jugend unmöglich vorlegen kann. Endlich wird meine Absicht mein Werkchen von allen andern gleiches Innhalts, merklich unterscheiden; denn es ist nicht für gelehrte Männer ge-

schrieben, auch nicht für alle Jünglinge überhaupt, sondern für Jünglinge, welche schon einen Grund in den schönen Wissenschaften geleget haben, und sich nachgehends auf die Rechtsgelehrtheit und Staatsgeschichte begeben wollen.

In dieser Absicht habe ich mir so viel Zeit genommen, als es meine Amtsgeschäfte immer zuließen, das Werkchen selbst so einzurichten, daß alles in einer natürlichen Ordnung vorkommen

wird.

möchte. Es wird das Nöthigste von dem Nutzlichen, das Nutzliche von dem Ueberflüßigen unterschieden, und doch dabey keine Hauptänderung des Staats weggeblieben seyn. Ob ich nun dieses mein Ziel erreichet habe, lasse ich vor allem der churfürstlichen Akademie zu entscheiden über, und wünsche, daß eine geschicktere Hand als die meinige ist, ein vollständiges Werk von dieser Gattung mit der Zeit liefern wollte. Indessen nehmen sie, meine Herren! diese geringe

Arbeit

Arbeit von einem ihrer Mitglieder an, und glauben sie, daß ich mit einer wahren Hochachtung bin

Ihr

München den 12 Julius
1766.

Ergebenster
August Graf von Törring Jettenbach ꝛc.
Hofrathsvicepräsident.

Ver=

Verzeichniß

des Innhalts, und der Abschnitte.

I Abschnitt.

Von dem jüdischen Volke, oder der heiligen Geschichte.

II Abschnitt.

Von der assyrischen Monarchie.

III Abschnitt.

Von der persischen Monarchie.

IV Abschnitt.

Von der griechischen Monarchie.

V Abschnitt.

Von Rom, zu Zeiten der Könige, und Bürgermeister.

VI

VI Abschnitt.

Von der römischen Monarchie, und den Kaisern des I Jahrhunderts.

VII Abschnitt.

Von den Kaisern des II Jahrhunderts.

VIII Abschnitt.

Von den Kaisern des III Jahrhunderts.

IX Abschnitt.

Von den Kaisern des IV Jahrhunderts.

X Abschnitt.

Von den morgenländischen, und griechischen Kaisern nach der Theilung des Theodosius.

XI Abschnitt.

Von den abendländischen Kaisern nach der Theilung des Theodosius bis auf Karln den Großen.

XII Abschnitt.

Von den karolingischen Kaisern im IX Jahrhunderte.

XIII Abschnitt.

Von den sächsischen Kaisern im X Jahrhunderte.

XIV Abschnitt.

Von den fränkischen Kaisern im XI Jahrhunderte.

XV Abschnitt.

Von den schwäbischen Kaisern im XII Jahrhunderte.

XVI Abschnitt.

Von verschiedenen Kaisern im XIII Jahrhunderte.

XVII Abschnitt.

Von den habsburgischen, und luxenburgischen Kaisern im XIV Jahrhunderte.

XVIII Abschnitt.

Von den österreichischen Kaisern, vom XV Jahrhunderte bis auf den dreyßigjährigen Krieg.

XIX Abschnitt.

Von den österreichischen Kaisern, von den Zeiten des dreyßigjährigen Kriegs, bis zur Erlöschung dieses Hauses.

XX Abschnitt.

Vom Kaiser Karl dem VII aus dem baierischen Hause.

XXI Abschnitt.

Vom Kaiser Franz dem I aus dem lothringischen Hause.

Erster

Erster Abschnitt.

Von dem jüdischen Volke.

Oder:

Kurzer Begrif der heiligen Geschichte.

1 §.

Wenn schon die jüdische Geschichte auch nicht den geringsten Einfluß in die Geschichten der andern Reiche hätte, so wäre sie doch höchst nöthig; weil sie uns allein von den Begebenheiten der ersten 2000 Jah-

re nach Erschaffung der Welt berichten kann.

2 §.

Sie wird in verschiedene **Epochen** abgetheilet. die erste machet die Sünd-
1656 fluth im Jahre der Welt. 1656.

3 §.

In dieser Sündfluth wurde **Noah** mit seinen 3 Söhnen erhalten; von deren Einem Namens Sem die Juden ihr Geschlecht herleiten.

4 §.

Von Sem nämlich stammet Abraham ab, welchen GOtt aus seinem abgöttischen Vaterlande berufen, und sonderheitlich zu seinem Dienste erwäh-
2083 let hat. 2083.

5 §.

Sein Sohn war Isaak, und sein Enkel hieß Jakob, von dessen 12 Söh-

nen die Abtheilung der Israeliten in zwölf Stämme herkömmt.

6 §.

Unter diesen zwölf Söhnen ist Joseph einer der merkwürdigsten. Dieser wurd von seinen Brüdern als ein Sclav nach Aegypten verkauft: allwo er durch seine Weisheit bis zum ersten Minister erhoben wurde. Er ließ seinen Vater mit seiner ganzen Familie nach Aegypten kommen, und räumte ihnen das Land Gosen ein.

7 §.

In diesem Lande hielten sie sich eine Zeitlang auf. Nach dem Tode Josephs aber wurden sie mit Frohnen und andren Auflagen sehr belästiget; bis endlich nach vielen von GOtt den Aegyptiern zugeschickten Plagen ihr König sich entschloß, sie unter Anführung

2513 Mosis ausziehen zu lassen. Dieses geschah 2513.

8 §.

Pharao verfolgte sie, ersoff aber im rothen Meere. Ihre Reise gieng durch die arabische Wüste nach Chanaan, und dauerte ganze vierzig Jahre.

9 §.

Unter dieser Zeit verschied Moses ihr Führer. Josue sein Nachfolger führte die Israeliten glücklich in Chanaan ein.

10 §.

Die oberste Gewalt war damals bey den Richtern, welche in wichtigen Anschlägen GOtt selbst um Rathe fragten.

11 §.

Unter diesen Richtern ist nach Josue Samson wegen seiner Stärke sehr

be=

bekannt, wie auch Gedeon, welcher mit 300 Mann 200000 geschlagen.

12 §.

Das Volk wollte endlich nach dem Beyspiele der benachbarten Heyden einen König haben. Samuel der letzte Richter salbte ihnen also aus Befehle GOttes
den Saul zum ersten Könige. 1909. 1909

13 §.

Saul regirte 40 Jahre, und bekam zu seinem Thronfolger den frommen und großen Helden David, wel- 2949
cher sich durch seine Tapferkeit und Verdienste einen ewigen Namen erwarb.

14 §.

Nach David kam Salomon der 2989
weiseste unter allen Menschen, der Erbauer des berühmten jüdischen Tempels, und endlich abgöttische König.

15 §.

Nach dem Tode Salomons verursachte sein Sohn der unkluge Roboam eine Trennung in dem jüdischen Reiche. So daß ihm nur die zween Stämme Juda und Benjamin treu verblieben; die übrigen zehn Stämme aber sich zu Jeroboam einem Aufrührer schlugen. Jener behielt den Namen König von Juda; dieser war der erste König von Israel.

16 §.

Von den israelitischen Königen ist zu merken, daß sie alle abgöttisch gewesen sind, und deßwegen von GOtt wenig Segen empfangen haben. Ferner, daß keine gewisse Succeßion unter ihnen beobachtet worden, sondern daß meistentheils einer sich durch den Tod des andern den Weg zur Krone ge-

gebahnet hat. Den König Achab, und die gottlose Jezabel kann man sich vor andern merken.

17 §.

Oseas der letzte König lehnete sich 3283
gegen den assyrischen König Salmanasar auf; wurde aber von ihm geschlagen, gefangen, sein Reich zerstöret, und die zehn Stämme in die assyrische Dienstbarkeit geführet. Das Reich Israel stund 260 Jahre.

18 §.

Unter den Königen von Juda ist I Roboam sehr merkwürdig, welcher zur Trennung Anlaß gegeben. II Ezechias, welcher, als Sennacherib König von Assyrien Jerusalem belagerte, wunderbar von GOtt errettet worden; indem das Kriegesheer des assyrischen Königs durch eine plötzliche Pest gänz-

lich zu Grunde gegangen. III Sein Sohn Manassar, der wegen seiner Gottlosigkeit von GOtt gestrafet, und gefangen, nach Babel geführet, aber bald wiederum in die Freyheit gesetzet worden. IIII Der letzte König Sedekias wurde von dem assyrischen Monarchen Nabuchodonosor gefangen, der ihm die Augen ausstechen ließ; Jerusalem aber und den prächtigen Tempel zerstörte, und das Volk in die babylonische Gefangenschaft führte.

19 §.

3416 Das Reich Juda hat von Roboam bis auf den Sedekias 387 Jahre gewähret.

20 §.

Die babylonische Gefangenschaft daurete 76 Jahre. Der große persische Mo-

Monarch Cyrus gab den Juden endlich wiederum die Erlaubniß nach ihrem Lande zu ziehen.

21 §.

Sie baueten nach und nach ihre Stadt Jerusalem, und den Tempel wiederum auf, und lebten unter der Regierung ihrer hohen Priester, und der Oberherrschaft der persischen, und nachgehends der griechischen Monarchen sehr friedsam, bis endlich nach Theilung der griechischen Monarchie der syrische König **Antiochus Epiphanes**, um diesem Volke und ihrer Religion den Garaus zu machen, die Abgötterey einführte. Judas **Machabäus**, und nach ihm sein Bruder gaben sich bey dieser Gelegenheit alle Mühe die jüdische Freyheit auf das Aeußerste zu vertheidigen.

22 §.

Endlich als die Römer ihre Macht auch in Asien auszubreiten anfiengen, kam die Reihe auch an die Juden, und sie wurden von den Römern zinnsbar gemachet.

23 §.

4904 Der erste Statthalter, unter welchem sie stunden, war Antipater ein Idumäer. Sein Sohn Herodes erhielt nachmals gar die königliche Würde. Dessen Regierung darum zu merken ist, weil unter ihm Christus unser Erlöser gebohren worden.

24 §.

Seine Nachfolger, die auch Herodes hießen, regierten zwar eine Zeitlang in Judäa; weil aber die Römer die Halsstärrigkeit dieses Volkes, und

ihre

ihre Neigung zu Empörungen sahen, so rückte der römische Feldherr und nachmalige Kaiser Titus Vespasianus vor die Stadt Jerusalem, eroberte sie, und machte dem jüdischen Reiche ein Ende 70 Jahre nach Christi Geburt, worauf die Juden in alle Theile der Welt zerstreuet wurden.

Politische Beobachtungen.

In den Grundsätzen des jüdischen Staats war, wie leicht zuerachten, die größte Weisheit enthalten, weil GOtt selbst die Staatsverfassung dieses Volkes entworfen, und sowohl mit Moral- als Civilgesetzen versehen hat. Allenthalben trift man Spuren von einer mehr als menschlichen Klugheit an, die sich nach dem Genie des Volkes genau zu richten wußte. Man findt z. E. ei-

eine Menge Ordnungen wegen des Diebstahles; weil dieses Laster damals den Juden sehr anhieng: Und wie oft wird nicht die Verehrung eines einzigen GOttes in den Gesetzen Mosis gebothen? Wie viele Ordnungen des Gottesdienstes? GOtt sah nämlich den Wankelmuth der Israeliten, und ihre Neigung zur Abgötterey; und eben deßwegen darf man nicht nach den Ursachen des Verfalles, und der öftern Veränderungen des jüdischen Staates fragen. Hier gelten keine politischen Muthmassungen. Die Kinder Israel sündigten wider den HErrn, heißt es, und er übergab sie in die Hände ihrer Feinde. Sie thaten Buß, und GOtt befreyete sie wiederum. Solange sie nach dem Gesetze und ohne König lebten, war GOtt gleichsam ihr Regent,

und beantwortete ihre Fragen, erstens durch den Moses, und hernach aus dem Tabernakel und der Arche des Bundes. Unter den Königen war die Regierung monarchisch, nach der Zeit bald aristocratisch, bald democratisch; bis endlich die Römer allem Regimente ein Ende machten.

Der Character der alten Juden war sehr unbeständig. Eben diejenigen, die heute dem wahren GOtt dieneten, opferten gestern und morgen den Götzen. Sie waren verwegen und verzagt; großmüthig und niederträchtig; ja, nachdem sich die Umstände fügten, waren sie bald übermüthige Herren, bald unruhige Knechte, die Treue und Glauben nur so lange hielten, als sie sich zu fürchten hatten. Eben dieß hat ihnen

ihren Untergang befördert. Niemals wurde Nabuchodonosor Jerusalem zerstöret haben, wenn sie den versprochenen Tribut zugeben nicht dreymal verweigert, und sich dreymal empöret hätten. Und Titus würde schwerlich ihren endlichen Umsturz befördert haben, wenn sie ihn nicht durch ihre öftere Aufruhren dazu gezwungen hätten.

Ihre Handelschaft bedeutete sehr wenig; theils wegen beständigen Kriegen, theils weil ihnen ihre Religion den Umgang mit den Heyden verboth. David, und nach ihm Salomon haben es doch sehr weit gebracht; denn sie hatten mit den Tyriern (diese waren damals die besten Kaufleute) eine Bündniß gemacht. Salomon soll seine Schiffe gar bis in Indien nach Ceylon ge-

geschicket haben; denn für dieses Ceylon sieht man insgemein sein reiches Land Ophir an.

Ihre Kriegesmacht belief sich so hoch, als streitbare Männer im Lande waren. Die Art Kriege zu führen hatten sie mit allen morgenländischen Völkern gemein, und wußten noch nichts von Soldaten, die um Solde dienen sollten.

Ihre Religion war ihnen von GOtt selbst vorgeschrieben, und Bestund meistentheils in Opfern.

Ihre Geistlichen waren die Leviten. Dem Stammen Levi wurde in der Theilung des Landes Chanaans keine gewisse Gegend zu seinem Erbtheile eingeräumt, damit die Geistlichen ohne weltlichen Sorgen seyn, und ih-

rem Amte desto mehr abwarten konnten. Sie ernähreten sich also von Opfern und Zehnten. Ihr Haupt war der hohe Priester. Sie hatten nur einen einzigen Tempel, und diesen zu Jerusalem. Man darfte auch nirgends einen andern bauen, um die Einigkeit ihrer Lehre, und ihres GOttes anzuzeigen. In der That riß auch nach der Trennung des jüdischen Reiches die Abgötterey gar bald ein, da Jeroboam in Samaria einen neuen Tempel bauen, und die Götzen anbethen ließ, damit seine Unterthanen nicht mehr nach Jerusalem gehen, und durch Einigkeit der Lehre und des Tempels wiederum zur Vereinigung des Reiches gebracht werden möchten.

Zuletzt entstunden viele Secten unter ihnen selbst, als I die **Pharisäer**,

welche meistentheils Heuchler waren, und mit selbst erdachten Gesetzen sich ein Ansehen zu machen suchten. II Die Sadducäer, welche die Auferstehung der Todten laugneten. u. a. m.

Der große Rath, worinn sie die wichtigsten Sachen ausmachten, hieß Synedrium. Dieser nahm unter Herodes sehr ab; durch die Römer aber wurde er mit der Stadt Jerusalem gänzlich aufgehoben.

Zur Geschichte dieses Volkes dienet vor allen das alte Testament, in welchem ihr Staat vollkommen geschildert ist.

Josephus ein Jud, der zur Zeit der letzten Zerstörung Jerusalems gelebt, schrieb die jüdischen Alterthümer (Antiquitates iudaicas) und etliche Bü-

cher vom jüdischen Kriege (de bello iudaico) die auch in das französische übersetzet, und sehr gut geschrieben sind. Der Uebersetzer ist Monſ. Andilly.

Les Moeurs des Iſraelites par M. Fleury.

La Republique des Hebreux par Cuneus traduite en francois par Goereè

Baſnage Antiquitès Iudaiques ist wohl das Beste. Doch sind die Werke Fleury alle vortreflich.

Endlich alle Kirchengeschichten des alten Testaments. Z. E. jene vom Pater Calmet.

Zweyter Abschnitt.

Von der assyrischen Monarchie.

1 §.

Der Anfang dieser Monarchie ist theils wegen seinem ungemeinen Alterthume, theils wegen Mangel guter Schriften und Zeugnisse sehr vielen Schwürigkeiten unterworfen. Das wahrscheinliche System ist wohl dieses.

2 §.

Nemrod oder Nimrod ein Enkel Chams nahm sich vor die benachbarten Wohnungen der ersten Menschen nach der Sündfluth unter seine Gewalt zu bringen, und eine Regierung und Ge-

setze des bürgerlichen Lebens unter ihnen einzuführen. In dieser Absicht legte er sich auf die Jagd, um sich die Leute dadurch verbindlich zu machen, daß er sie von den wilden Thieren beschützte. Nach und nach bekam er einen Anhang, mit welchem er sich die übrigen unterwürfig machte. Endlich brachte er die Stadt **Babylon** zu Stande, und fieng den berühmten babylonischen Thurm zu bauen an.

3 §.

Die Verwirrung der Sprachen hinderte ihn zwar an seinem Vorhaben; es blieben ihm aber doch Leute genug übrig um eine kleine Monarchie zu bilden und den Grund zu einer größern zu legen. a)

a) Dieser *Nimrod* wird auch **Belus**, d. i. *Herr* genannt, welchen Namen nach ihm, noch

noch verschiedene andere assyrische Monarchen als einen Ehrentitel geführet haben.

4 §.

Die Nachfolger Nimrods haben nicht viel zu bedeuten. Sie wurden auch endlich von den Thronfolgern des assyrischen Königs Ninus gänzlich verdrungen.

5 §.

Ninus war ein Sohn Assurs, welcher auch Belus genannt wurde. Er war der Stifter der großen assyrischen Monarchie, und hatte zur Gemahlinn die so berühmte Semiramis, welcher so viele große, und herrliche Thaten zugeeignet werden, als die Erbauung der Mauern von Babel, und die erstaunlichen Feldzüge; darinnen sie mit Kriegesheeren von etlich hundert

Tausend Mann soll im Felde erschienen seyn. b)

b) Wenn man bedenken will, daß Ninus, und Semiramis kaum 300 Jahre nach der Sündfluth gelebet haben, so könnte wohl ein großer Zweifel entstehen, wo doch so viele hundert Tausend Menschen in so kurzer Zeit hergekommen wären. Es ist also wahrscheinlicher, wenn man zwar den Ninus, und die Semiramis jedoch als ganz kleine Herren gelten läßt, dergleichen damals fast eine jede Dorfschaft gehabt. Jene Semiramis aber, von welcher man so erstaunliche Thaten erzählet, wird man mit besserm Fug um etliche hundert Jahre weiter hinaussetzen.

6 §.

Dem Ninus, und der Semiramis folgte ihr Sohn Ninias nach, ein schlechter, und weibischer Herr, der auch mit seinem bösen Beyspiele seine Nachfolger so sehr angestecket hat, daß sie kaum ihrem Namen nach bekannt sind.

7 §.

Vier hundert Jahre nach ihm starb 2504
der männliche Stammen dieser Könige aus, und es bestieg ihren Thron die Atossa, oder Semiramis II eine große Princeßinn, welche alle die herrlichen Thaten ausgeübet hat, die fälschlich ihrer Vorfahrerinn zugeschrieben werden. Von dieser stammen noch die übrigen assyrischen Könige her, welche bis auf den bekannten Sardanapalus regieret haben.

8 §.

Sardanapalus lebte um die Zeit, 3252
da Rom erbauet wurde. Er gab durch seine Schwelgerey zu einer großen Aufruhre Gelegenheit, in welcher er Leben und Regierung verloren zu haben scheint. Die Hauptrebellen waren Arbaces

Statthalter in Medien, und Belochus Statthalter in Babylon.

9 §.

Nach dem Tode Sardanapals entstunden aus seinen weitläuftigen Staaten drey sehr große Reiche, das assyrische, das medische, und das babylonische.

10 §.

3356 Unter den assyrischen Königen stehen die in der jüdischen Geschichte so bekannte Tiglatphalasar, Salmanassar der Urheber der assyrischen Gefangenschaft, Sennacherib, und Assaradon, der das babylonische Reich des Belochus zerstöhrte. Der letzte hieß Sarak. Dieser wurde von dem medischen Könige Cyaxares getödtet. Sein Reich aber theils zu dem medischen, theils

theils zur Grundlage eines neuen babylonischen angewandt im Jahre der Welt 3356.

11 §.

Das babylonische Reich fieng mit 3257
dem Beleso oder Belochus an, und hatte verschiedene Könige, die aber nicht sehr merkwürdig sind. Einer der ersten davon ist Nabonassar, der auch für den Belochus selbst gehalten wird. Diesem Nabonassar wird die Erfindung der berühmten Jahresrechnung zugeschrieben, nach welcher man die assyrischen Könige zu zählen pflegt. Man nennet sie zu Ehren ihres Erfinders die aera Nabonassaraea. Sie fängt vom 747sten Jahre vor der Geburt des Heilandes, und folglich gleich nach dem Sardanapalus an.

12 §.

Die Nachfolger Nabonassars waren von schlechter Aufführung, so daß Assaradon König in Assyrien Gelegenheit fand das babylonische Reich unter seine Bothmäßigkeit zu bringen. Es blieb auch bey Assyrien, bis Cyaxares aus Medien demselben unter dem Könige Sarak ein Ende machte. Nabopolassar der untreue Feldherr Saraks trug das Meiste zu diesem Sturze bey, und dafür bekam er das babylonische Reich zum Lohne.

13 §.

Dem Nabopolassar folgte in der Regierung sein Sohn der große Nabuchodonosor. Dieser hatte Babel mit den prächtigsten Gebäuden ausgezieret. Er ist wegen seiner Thaten sehr be-

berühmt, und hatte das Reich Juda zum Untergange gebracht.

14 §.

Nach seinem Tode erhielt sich das babylonische Reich nur noch sieben Jahre unter vier Königen. Der letzte davon ist Nabonedo oder Balthasar. Wider diesen machten die Könige Cyaxares aus Medien, und Cyrus aus Persien eine Bündniß; überfielen ihn mit vereinigten Kräften, eroberten Babel, und zogen das ganze Reich zur persischen Monarchie, welche bald darauf ihren Anfang nahm.

3466

15 §.

Die Verfassung des medischen Reiches war anfänglich weit löblicher. Arbaces das Haupt der Rebellen behielt Medien nicht für sich, sondern

setzte er in die Freyheit, und machte eine Republick daraus. Die Freyheit gab aber zu vielen Lastern Anlaß, und es schien diese neue Republick gar bald ihrem Untergange sehr nahe zu seyn. Endlich setzten sie zu ihrem Glücke Dejoces einen weisen Meden auf den Thron. Dieser brachte den verderbten Staat ziemlich wiederum in Ordnung, und hinterließ das Reich seinem Sohne dem Phraortes.

16 §.

Phraortes regierte eine geraume Zeitlang treflich; kam aber unglücklicher Weise im Kriege gegen die Assyrier um Reich und Leben.

17 §.

Sein Sohn Cyaxares setzte das medische Kriegeswesen auf einen neuen, und bessern Fuß. Er rächete den Tod

sei-

seines Vaters an dem letzten assyrischen Könige Sarak, und beförderte den Untergang des neuen assyrischen Reiches.

18 §.

Sein Sohn und Thronfolger Astyages hatte zwey Kinder, eine Tochter mit Namen Mandane, und einen Sohn, welcher Cyaxares hieß. Die Tochter vermählte sich mit dem persischen Könige Campyses, und gebahr den großen Cyrus; mit dessen Hülfe Cyaxares dem babylonischen Reiche ein Ende machte. Weil er keine Kinder hatte, so hinterließ er diesem Cyrus nach seinem Tode alle Lande der so großen, und weitläuftigen medischen Monarchie, welches der Ursprung der persischen Monarchie ist.

Politische Beobachtungen.

Der Anfang der assyrischen Monarchie verdienet eine besondere Aufmerk-

merksamkeit. Nach der Sündfluth führten die Hausväter die Regierung über ihre Hausgenoßen. Die Menschen fiengen sich aber immer zu vermehren, und auszubreiten an. Viele Wohnungen waren für viele Familien nöthig. Die Altväter starben; folglich mußten sie endlich unter sich ein Oberhaupt wählen.

Anfänglich sah man bey der Wahle eines Regenten auf das Alter; nachgehends auf die Klugheit. Neue Erfindungen wurden auch oft in Betrachtung gezogen. Die Tapferkeit trug endlich insgemein den Preis davon; denn, weil sie sich meistentheils mit der Viehzucht nährten, und das räuberische Wild sich in den größten Wüsteneyen ungemein vermehrt hatte, so lag ihnen sehr daran, daß sie keinen andern Regenten wähl-

ten,

ten, als der Muth genug hätte sich auf der Jagd hervorzuthun, und das Volk von den Nachstellungen ihrer Nachbaren zu beschützen. Nimrod sah dieß gar wohl ein. Er bediente sich dieses Mittels, und warf sich zu ihrem Haupte und Regenten auf. Seine Nachfolger machten sich ihren Anhang sehr zu Nutzen. Sie führten die Regierung mit so gutem Vortheile, daß dieselbe, wiewohl sie anfänglich nur dem Tapfersten aufgetragen wurde, dennoch endlich erblich wurd, und nach dem Tode des Vaters allemal seinen Kindern zufiel. Kaum geschah dieß, so wurde auch ihre Freyheit gänzlich aufgehoben. Die Könige gaben es nicht nach, bis sie ihre, wiewohl kleine Reiche auf einen despotischen Fuß brachten, und so mächtig wurden, daß sie endlich ihre Unterthanen

nen nicht anders als wie die Sclaven halten konnten. Sie erwarben sich auch durch andere Mittel bey dem Volke eine ungemeine Ehrfurcht. Sie sperrten sich nämlich in ihre Paläste, und ließen Niemanden, als nur ihre vertrautesten Diener vor sich; diese mußten ihnen immerzu Nachricht von den Staatssachen geben. Die größten Landschaften regierten sie durch gewiße Statthalter. Alle Jahre zohen sie aus allen ihren Ländern ein Kriegesheer zusammen, welches unter einem dem Könige treuen Feldherrn die Empörungen verhindern, und das Volk im Zaume halten mußte. Die Könige saßen indessen in ihren Palästen ganz ruhig, und machten sich lustig, so gut sie konnten. Endlich begiengen sie den großen politischen Fehler, daß sie ihren Statthaltern nicht

mehr

mehr wechselweise die Regierung übergaben, sondern jeden davon bey seinem Amte auf eine sehr lange Zeit ließen. Durch dieses Versehen bekamen die Statthalter Gelegenheit sich einen Anhang zu machen, und endlich die müßigen Könige vom Throne zu jagen.

Ihre Soldaten waren nichts anders als Unterthanen, welche sie, wenn es nöthig war, vom Pfluge oder anderen Geschäften zu den Waffen abriefen. Ihre Menge und Anzahl war sehr ungleich. Im Treffen bedienten sie sich der Streitwägen wie auch ihrer zu diesem Ziele abgerichteten Camele und Elephanten, mit welchen sie die feindlichen Glieder zu trennen, und in Unordnung zu bringen wußten. Ihre Waffen waren Bogen und Pfeile, Schwerter,

Schild und Schleudern. Zur Eroberung der Festungen hatten sie Thürme, Mauerbrecher, Sturmleitern, und verschiedene andere Werkzeuge und Machinen, womit sie die Stadtmauern bestiegen; Oder sie warfen sie durch ihre Sturmböcke, oder vermittelst einer Untergrabung über den Haufen. Zu Wasser waren damals noch keine andere, als die Kaufarteyschiffe bekannt, welche alle noch durch Ruder ohne Segeln getrieben wurden. Die vornehmsten Handelstädte waren Tyrus und Sydon. Die Burgen und Residenzstädte der babylonischen Könige waren zu Babylon, der assyrischen zu Ninive, und der medischen zu Ecbatana.

Ihre Religion war abgöttisch, und sehr abergläubisch. Sie betheten den

Baal an; es war aber dieser Götz Niemand anderer als ihr erster König, dessen Andenken sie anfänglich durch Saulen und Denkmaale zu verewigen suchten, welche ihre Kinder und Nachkömmlinge endlich zur Abgötterey mißbrauchten. Sie betheten wohl auch andere Götter an, theils des guten Willens halben, welchen sie gegen alle Götzen überhaupt hatten, theils weil sie fürchteten von einem dieser Götzen beschädiget zu werden, wenn sie ihm die Verehrung versagten. Ihre Andacht erstreckte sich so gar bis auf die lebendigen wilden Thiere, wie z. E. der Drach in Babylon war, den Daniel nachgehends getödtet hat.

Ihre Wissenschaft, worauf sie sich sehr eifrig begaben, war hauptsächlich

die Astronomie, und die so genannte Astrologia iudiciaria, in welchen beyden sie sich merklich hervor gethan haben. Sonst waren der Ackerbau, und die Viehzucht meistentheils ihre Beschäftigungen.

Unter die alten Schriftsteller gehören Herodotus und Diodorus Siculus. Unter die Neuern Usserius Chronologie du vieux Testament, und Rollin Histoire ancienne tom. II Histoire des Assyriens.

Dritter Abschnitt.

Von der persischen Monarchie.

1 §.

3468 Die persiche Monarchie fängt mit dem Cyrus an. Es war dieser Cyrus ein Sohn des persischen Königs Cambyses und der Man-

dane,

dane, welche den medischen König Astyages zum Vater hatte. Von seinem Vater Cambyses bekam er Persien, von seinem Onkel Cyaxares Medien: durch seine Tapferkeit bezwang er selbst Assyrien, Babylon, Lydien, und überhaupt alle Länder, die er angriff. Gegen die Scythen allein war er unglücklich; er blieb doch nicht selbst in der Schlacht, wie einige Geschichtschreiber wollen, sondern es ist wahrscheinlicher, daß er auf dem Bette gestorben.

2 §.

Sein Sohn Cambyses folgte ihm auf dem Throne nach. Dieser starb, nachdem er Egypten dem persischen Scepter unterworfen, aber auch seinen Bruder Smerdis gewaltthätig in die andere Welt geschickt hatte, und hinter-

ließ den Namen eines grausamen Tyrannen.

3 §.

Nach seinem Tode warf sich ein persischer Pfaff oder Magus zum Könige auf, und suchte sich unter dem Namen des verstorbenen Smerdis auf den Thron zu schwingen; er wurde aber erkannt, und von sieben zusamm Verschwornen erschlagen.

4 §.

Einer von dieser Rotte Darius Hydaspes erhielt die Krone, und machte sich hernach über die Scythen; wurde aber von ihnen geschlagen, und als er den von Athen vertriebenen Tyrannen Hippias wiederum einsetzen wollte, geschah ihm eben dieß bey Marathon. Endlich hinterließ er den Thron und die

Rache seinem Sohne dem berühmten Xerxes.

5 §.

Xerxes wollte die Griechen mit aller Gewalt unter das Joch bringen. Er rückte mit einem Heere von mehr als 800000 Mann in Griechenland, wurde aber von den Griechen in verschiedenen Treffen als bey den Thermopylen, bey Platea, und zu Wasser bey Salamin, und Mykale so geschlagen, daß wenig mehr von seinem Heere in ihr Vaterland zurücke kamen.

6 §.

Auf den Xerxes folgte sein Sohn Artaxerxes mit dem Zunamen Longimanus, ein großmüthiger König, welcher das durch seinen Vater geschwächte Reich wieder empor brachte.

7 §.

Nach seinem Tode traf die Kronfolge Xerxes den Zweyten; er wurde aber von seinem Bruder Sogdianus ermordet. Sogdianus wurde bald darauf als ein Verräther zur Strafe gezogen, und die Krone fiel auf den Darius Nothus.

8 §.

Darius Nothus war klüger als Xerxes der erste. Er suchte die Griechen nicht mit Gewalt unter seine Bothmäßigkeit zu bringen; sondern hetzte sie selbst unter einander auf, half allemal dem Schwächern, und wurde fast ihr Meister. Sonst war er ein gerechter und weiser Herr, welcher nichts unternahm, was nicht die Gerechtigkeit oder die Religion zum Grunde hatte.

9 §.

Den Thron erbte nach seinem Tode sein Prinz **Artaxerxes**, welcher wegen einer ungemeinen Gedächtniß den Zunamen **Mnemon** bekam. Anfänglich mußte er sich zwar mit seinem jüngern Bruder um die Krone schlagen, erhielt aber die Oberhand, und begab sich nachgehends in Ruhe.

10 §.

Sein Thronfolger hieß **Ochus**. Dieser hielt sich anfänglich recht tapfer, fieng aber bald zu schwelgen an, und wurde von **Bagoa** seinem Lieblinge mit Gift aus dem Wege geräumt.

11 §.

Bagoas setzte den **Arsamenes** einen Sohn des **Ochus** auf den Thron; als er ihm aber nicht mehr gehorchen

wollte, so schickte er ihn seinem Vater in die Ewigkeit nach, und machte den **Darius Codomannus**, einen tapfern Prinzen aus königlichem Geblüte zum Könige. **Bagoas** wollte auch diesen Darius (wie ehemals den Ochus) mit Gift tödten; er wurde aber aus Befehle des Königs den Giftbecher selbst auszutrinken gezwungen.

12 §.

3637 **Darius** war ein recht löblicher Herr, und hätte vieleicht Persien wiederum in die Höhe gebracht, wenn dieser Monarchie das Ziel nicht schon von GOtt wäre ausgestecket gewesen. Es kam Alexander der Große mit einer handvoll Griechen in Asien, schlug den Darius in dreyen berühmten Treffen, an dem **Fluße Grannicus**, bey **Issus**

und

und Arbela, und bemächtigte sich dieser großen Monarchie; **Darius** aber wurde von seinen eigenen Leuten meuchelmördrisch um das Leben Gebracht. Dieses Ende nahm die persische Herrschaft in Asien, nachdem sie vom Cyrus bis auf den **Darius** 205 Jahre gestanden. Vom Jahre der Welt 3468 bis 3673.

Politische Beobachtungen.

Persien war anfänglich und noch unter dem Cyrus ein Muster einer wohl geordneten Republick. Die Sorge der Einwohner war, wie sie ihre Kinder gut erziehen könnten.

Gottesfurcht, Großmuth, ein Haß gegen die Laster, sonderheitlich aber gegen die Lügen, und den Müßiggang waren die Gegenstände, welchen sie nach-

leb-

lebten. Sie gewöhnten ihre Leiber zu den mühsamsten Arbeiten, und gaben vortrefliche Soldaten ab. Kaum hatten sie aber die wollüstigen Assyrier und Meden unter sich gebracht, so folgten sie ihren Lastern nach und wurden eben so weibisch, als ihre Unterthanen.

Die Obergewalt stund bey den Königen allein. Sie hatten aber doch sieben Reichsräthe von den Weisesten ihres Volkes, welche beständig um sie waren. Das Reich selbst war in viele **Satrapien** ausgetheilt, in welchen aber den Statthaltern zu viel Macht gelassen wurde.

Die Gerechtigkeit wurde durch die Könige selbst verwaltet. Im Kriege zohen die Könige meistentheils selbst mit.

Es

Es folgte ihnen aber eine Menge von Kebsweibern und Verschnittenen, und eben deßwegen nützte ihre Gegenwart sehr wenig. Ihre Kriegesheere waren stark und zahlreich, aber ungeübt, und aus dem Reiche zusammen geraft, welche von einem Häufchen tapferer und wohl geübter Griechen immer geschlagen wurden. Ein so großes Kriegesheer wollte auch viele Lebensmittel haben, und dieß konnte man demselben ohne große Mühe und viele Beschwernissen nicht verschaffen. Diese mögen ungefähr auch die Hauptursachen gewesen seyn, warum die persische Monarchie so sehr gefallen. Die Wollust machte sie furchtsam. Die Tyranney der Könige machte ihnen Lust zu einer andren Herrschaft. Die Herrschsucht Darii und Xerxis zog ihnen viele

Fein=

Feinde über den Hals, welchen sie nicht gewachsen waren. Die Hauptursache des Falles aber ist wohl kaum eine andere, als daß ihre Könige bey einem so großen Ueberfluße vom Gelde, als sie hatten, nicht das Geringste davon unter die arme griechische Städte ausgetheilt haben, um sie gegen Alexandern den Großen aufzubringen. Hätten sie dieß gethan, so würde Alexander so viel Arbeit zu Hause bekommen haben, daß er so bald nicht hätte an die Eroberung Asiens denken können.

Die persische Religion war eine Tochter der Assyrischen. Von dieser hatte sie gelernet, daß ein GOtt wäre; weil sich aber die Persen von einer unsichtbaren Gottheit keinen Begrif machen konnten, so wählten sie zum Gegen-

genstande ihrer Andacht diejenigen sichtbaren Wesen, von denen sie den größten Nutzen zogen, nämlich die Sonne, und das Feuer. Ihre Opfer bestunden in Pferden. Ihre Priester hießen Magi. Diese hatten neben dem Gottesdienste auch die Pflicht die Jugend zu unterrichten, und so wohl zur Tugend als zu den von ihnen hochgeschätzten Wissenschaften anzuleiten.

Ihre Kriegesart kam mit der assyrischen gänzlich überein.

Unter den alten Schriftstellern gehören hieher Justinus, Diodorus Siculus, Xenophon, Curtius. Unter den neuern Rollin Histoire Ancienne Tom. II.

Vier-

Vierter Abschnitt.

Von der griechischen Monarchie.

1 §.

Die Geschichte der griechischen Monarchie ist sehr vielen Schwierigkeiten unterworfen, weil eine Menge kleiner Staaten und Republicken darinn vorkommen. Griechenland wurde nämlich vor allen europäischen Reichen zuerst bevölkert. Eine jede Colonie, die aus Asien kam, machte einen besondern Staat, aus dem sie sich auch einen besondern König wählete. So gab es Könige von Sycion, von Athen, von Argos, von Thebe, von Kreta, unter welchen Letztern auch Saturn, Jupi-

piter, Pluto und Neptun gewesen, die man nachgehends in die Zahl der Götter gesetzet hat.

2 §.

Nach und nach machten sich alle diese Staaten frey, und verjagten ihre Könige. Die Lacedämonier behielten ihrer zwar zwey zu gleicher Zeit, deren Macht aber durch die Ephoren so eingeschrenkt war, daß sie fast nichts zu befehlen hatten.

3 §.

Ihr Civilstand wurde nach den Königen theils aristokratisch, theils democratisch.

4 §.

Die Landesgesetze schreiben sich in Athen von dem Drako und Solon, und zu Lacedämon von dem Lykurgus her.

5 §.

Diese Republicken hielten eine Zeitlang zusamm, und damals waren sie unüberwindlich, wie dieß **Darius Hystaspes** und **Xerxes** mit ihrem großen Schaden erfahren haben, welche von dem **Miltiades**, **Themistokles**, **Aristides** von Athen, und dem **Pausanias** von Sparta oder Lacedämon vielfältig geschlagen wurden.

6 §.

Nachgehends kamen sie selbst hinter einander, da sich Athen auf Anstiften des **Perikles** der Insel Sicilien zu bemächtigen suchte, wogegen sich aber die Lacedämonier theils aus Eifersucht, theils aus Furcht der anwachsenden Uebermacht Athens setzte.

7 §.

Der Krieg zwischen Sparta und Athen dauerte so lange, bis endlich dieses von jenem unterdrücket wurde. Da aber die Lacedämonier ihrer Gewohnheit nach mit diesen Ueberwundenen zu hart verfuhren, fand Thrasybulus ein Athenienser wiederum Gelegenheit sein Vaterland in die Freyheit zu setzen, und die 30 Stadthalter der Lacedämonier zu vertreiben. Dieß war der erste Stoß, welchen der lacedämonische Staat bekam.

8 §.

Nicht lange darauf erfolgte der Andere. Die Lacedämonier bemächtigten sich der Stadt Thebe; sie wurden aber durch die Tapferkeit des Pelopidas wieder verjagt. Und als sie ihre un-

rechtmäßigen Eroberungen noch weiter betreiben wollten, so wurden sie von dem großen thebanischen Feldherrn **Epaminondas** in den 2 berühmten Schlachten bey **Leuctra** und **Mantinea** auf das Haupt geschlagen.

9 §.

3666 Ein Schüler dieses **Epaminondas** war **Philippus** ein königlicher Prinz aus Macedonien. Dieser hatte den Staat von Griechenlande vollkommen kennen gelernet. Kaum hatte er den Thron bestiegen, so fieng er schon auf wichtige Unternehmungen zu denken an. Er setzte vor allen Dingen sein Kriegeswesen auf einen guten Fuß, und hetzte darauf die Griechen selbst gegen einander auf, da er dann bald diesem bald jenem Theile half, wie es

nämlich sein Vorhaben, die Griechen durch sich selbst aufzureiben, erforderte. Demosthenes der berühmte atheniensische Redner entdeckte zwar alle seine politischen Streiche; allein es half alles nichts. Philippus brachte es durch Geld und Schmeicheleyen so weit, daß er nicht nur seine Nachbarn ganz ruhig unter sein Joch bringen konnte, sondern er wurde so gar als Präsident in dem Staatsrathe der Griechen (consilium amphyctioneum) aufgenommen. Als sich endlich sein Vorhaben gar zu deutlich verrieth, machten zwar die Griechen aus Anstiftung des Demosthenes ein neues Bündniß wider ihn; wurden aber in dem bekannten Treffen bey Cheronea auf das Haupt geschlagen, und so war der griechischen Freyheit ein Ende gemacht. Im Jahre 3666.

10 §.

Gleich darauf entschloß sich **Philippus** die öftern Angriffe der Persen gegen Griechenland an ihnen zu rächen; wurde aber unter den besten Zurüstungen von einem seiner Leute mit Namen **Pausanias** ermordet.

11 §.

Sein Nachfolger war sein Sohn **Alexander.** Wider diesen verbanden sich die Griechen, und suchten die verlorne Freyheit wieder zu erlangen. **Alexander** aber, der nicht so politisch war wie sein Vater, gieng ihnen gleich auf den Leib, und nahm Thebe den Hauptplatz der Verbundenen weg, worauf sich ganz Griechenland seiner Bothmäßigkeit unterwarf.

12 §.

Alexander rüstete sich hernach zu seinem Zuge nach Persien. Er schiffte mit etwa 35000 Mann nach Asien über, und hatte das Glück in Zeit von dreyen Jahren die weitläuftigen persischen Lande unter den Fuß zu bringen, und auf die Ruinen dieser Monarchie den neuen Hauptstaat der Griechen aufzurichten. 3673. 3673

13 §.

Alexander nahm seinen Sitz zu Babylon, und machte hernach viele Züge bis in Indien; ehe er aber sein Vorhaben Afrika und Spanien zu bezwingen ausführen konnte, ward ihm Gift beygebracht. Dieser Prinz war ein Schüler des berühmten Aristoteles, und konnte für tugendhaft angesehen wer-

werden, so lange er nicht bezecht war; der Wein aber trieb ihn bey aller seiner Großmuth zu allerley Ausschweifungen, und auch sehr oft zu Grausamkeiten an.

14 §.

Nach seinem Tode gerieth die kaum gestiftete griechische Monarchie in eine entsetzliche Verwirrung. Er hinterließ in seiner Lebenszeit keinen Erben. Seine Gemahlinn brachte zwar nach seinem Tode einen Sohn zur Welt; allein er selbst und alle Anverwandten dieses Königs wurden theils durch Gift, theils durch Strang und Schwert in die andere Welt geschicket.

15 §.

Endlich theilte sich die Monarchie in drey Haupttheile, als in das ägyptische,

in das syrische oder asiatische, und in das macedonische Reich im Jahre 3692. Das ägyptische bekam Ptolo- 3692
mäus, das syrische Seleukus, das macedonische Kassander. Dieß konnte nun ohne vieles Blutvergiessen nicht abgehen, und es wurden dabey die Länder erbärmlich verwüstet. Selbst die nachfolgenden Könige lagen beständig einander in den Haaren. Aegypten war das einzige, in welchem es noch ziemlich ruhig hergieng; in den übrigen hörte man nicht nur von keiner ordentlichen Thronfolge, sondern wohl gar von nichts als Morden, Vergiften, und was dergleichen abscheuliche Thaten mehr sind, und die eine Aufruhr, und eine Empörung nach der andern nach sich zohen. So rissen sich Parthien, und Pergamus von Sy-

rien los, endlich aber wurden sie sämmtlich von den Römern unter das Joch gebracht.

16 §.

Unter den macedonischen Königen verdienet nach dem Kassander Pyrrhus eine besondere Aufmerksamkeit. Er war zugleich König in Epirus, und hatte mit den Römern, die er in Italien bekriegte, immer zu thun. Endlich wurde er aus Macedonien vertrieben, und blieb bey der Eroberung der Stadt Argos.

17 §.

Nach ihm weis man von den macedonischen Königen sehr wenige Heldenthaten. Der einzige Philippus schlug sich mit den Römern wacker herum, und erhielt sich eine gute Zeit, bis

er endlich im Jahre 3808 vom Quin- 3808
tius bey Cynos Cephalos eine große
Niederlage erlitt.

18 §.

Nach dieser Schlacht wurden die 3858
griechischen Stände, die bisher Macedonien gehorcht hatten, von den Römern für frey erklärt, und es kam das bekannte foedus Achaeorum zum Stande. Diese Bündniß erhielt sich bis auf das Jahr 3858. da es mit der Zerstörung von Korynth ein Ende nahm, und den Römern unterworfen wurde.

19 §.

Perseus der Sohn des Philippus 3836
war noch unglücklicher. Er wurde, da er sich gegen Rom aufgelehnet hatte, von dem römischen Feldherrn Paulus Aemilius geschlagen, gefangen, im Trium-

phe

phe zu Rom herum geführt, und sein Reich zu der römischen Monarchie gezogen. Dieß geschah im Jahre 3836.

20 §.

In Asien war Seleukus König, nachdem Ströme von Blut darüber vergossen worden. Seine Nachfolger hießen meistentheils Antiochi, und sind wegen der Verfolgungen der Juden sehr berühmt. Einer der merkwürdigsten ist Antiochus der Große. Dieser machte sich in Asien fürchterlich, kehrte hernach seine Waffen aus Anstiftung Hannibals auch gegen die Römer; war aber unglücklich, und mußte verschiedene Länder im Stiche lassen.

21 §.

Der Letzte von ihnen war Tigranes, welcher sich den Römern freywil-

willig unterwarf. Nach seinem Tode wurde Syrien (das größte Stück von Asien) zu einer römischen Provinz gemacht.

22 §.

Aus diesem asiatischen Reiche ent- 3871
sprang auch das pergamenische. Philätereus warf sich zum ersten Könige allda auf, und Attalus setzte die Römer zu Erben seiner Staaten ein im Jahre 3871.

23 §.

Noch viel mächtiger und berühmter wurde das unter dem Antiochus Deus von Syrien abgerissene partische Reich, das ein junger Mensch mit Namen Arsaces aufrichtete, und gegen welches weder die Syrer, noch die Römer jemals etwas ausrichten konnten. Die-

ses

ses partische Reich ist der Ursprung der heutigen persischen Monarchie.

24 §.

Das ägyptische Reich entstund gleich nach dem Tode **Alexanders** des Großen. Alle Könige hießen **Ptolomäi**; sie nahmen aber noch einen Zunamen an, wodurch sie von einander unterschieden wurden.

25 §.

Der erste König war **Ptolomäus Lagus**. Seine Thronfolger waren überhaupt nicht nur tapfere, sondern auch gelehrte Regenten. Sie errichteten zu **Alexandria** die nachmals so berühmte Bibliotheck, da unter dem Ptolomäus Philadelphus nur eine **Bibel** abzugehen schien. Er ließ also dieses göttliche Buch durch 72 gelehrte Juden

in das Griechische übersetzen, und diese ist die berühmte Dollmetschung septuaginta Interpretum oder der 70 Dollmetschen.

26 §.

Die Grausamkeit der letzten Könige 3974
gab endlich auch zu Empörungen Anlaß. Als der letzte Ptolomäus seine Schwester Kleopatra nicht zur Ehe nehmen wollte, ob es schon der Landesgebrauch und ein Throngesetze war, steckte sich diese hinter die Römer. Julius Cäsar, der eben mit dem Pompeius fertig war, kam in Aegypten, setzte die Kleopatra zur Königinn ein, tödtete den Ptolomäus, und unterhielt sich mit der Kleopatra, bis sie den Triumvir Antonius zum Gemahl bekam. Nach der unglücklichen Schlacht bey Actium,

die

die Antonius gegen den August verlor, brachte sich endlich Kleopatra selbst um das Leben, und Aegypten wurde zur römischen Provinz gemacht.

Politische Beobachtungen.

Die griechische Monarchie kann man in einem Zeitpuncte in ihrer Freyheit, und im andern in ihrer Unterwürfigkeit ansehen. Im ersten zählte sie so viele Republicken als große und vornehme Städte in Griechenlande waren, in welchen allen eine demokratische Regierung eingeführt war. Diejenigen Sachen, welche ganz Griechenland angiengen, wurden bey dem großen Rathe der Amphyctionen abgehandelt, für welchen alle Angelegenheiten sowohl des Staats überhaupt, als auch des bürgerlichen Standes insonderheit gehöh-

reten. Unter den vielen Republicken hatten doch Athen und Lacedämon den Vorzug, und stritten immerdar um den Rang, ein Streit, welcher ganz gewiß sehr viel zu ihrem schnellen Untergange beytrug. Philippus von Macedonien wußte sich dieser Gelegenheit sehr wohl zu bedienen. Er suchte sie beständig in einem Zanke zu erhalten, und auf diese Art fiel ihm die Obergewalt von sich selbst zu. Mit allem dem behielten doch die griechischen Republicken vieles von ihrer Freyheit, die sie während der innerlichen Unruhen wegen der Thronfolge Alexanders des Großen so weit wiederum erlangten, daß so gar ein neuer Staat von Verbundenen aus ihnen entstund, welcher unter dem Namen der Achäer bekannt ist, der aber auch bald von den Römern aufgehoben worden.

Den gänzlichen Untergang sowohl der Republick als der Monarchie beförderte nichts so sehr, als ihre Uneinigkeit, wodurch sie sich selbst aufrieben, und den Auswärtigen die Hand bothen, daß sie sich in ihre Händel mischen konnten.

Die Tapferkeit der Griechen im Kriege ist bekannt genug. Sie gehorchten ihren Feldherren gerne, und unterhielten eine strenge Kriegeszucht im Felde. Sie fürchteten den Tod nicht, und wagten sich mit einer wahren Verachtung des Lebens in die äußersten Gefahren, wenn es auf die Vertheidigung ihrer Freyheit ankam. Sonst waren sie überhaupt, sonderbar aber die Athenienser unter ihnen ein wankelmüthiges Volk, welches sich sehr oft von ihren

Rednern bey der Nase herumführen ließ. Diesen Fehler merkte **Lykurgus** gar wohl: und diese war die Ursache warum er seinen Spartanern den Umgang mit allen Gelehrten, sonderbar aber mit den Rednern verboth. In der That kann uns auch **Lacedämon** viele Helden, **Athen** aber mehr Gelehrte zeigen.

Die vornehmsten griechischen Gelehrten sind **Sokrates**, **Plato**, **Aristoteles**, **Zeno** der Vater der Stoiker, **Epikur**, und andere Weltweisen. **Demosthenes**, **Isokrates**, und **Aeschynes** sind ihre beste Redner. **Hypokrates** war ein berühmter Arzneygelehrter. **Herodotus**, **Xenophon**, und **Thucydides** sind sehr gute Geschichtschreiber. **Homer** führt die Reihe un-

ter den Dichtern. Alle diese waren in sehr großen Ansehen, und mußten doch insgemein den Undank, und die Unbeständigkeit ihrer Mitbürger erfahren.

Von den lateinisch = griechischen Schriftstellern, welche zur Erläuterung der griechischen Geschichte dienen, sind vor andern merkwuürdig Polybius, Cornelius Nepos, Livius, Diodorus Siculus, Strabo, Justinus, Florus, Pausanias. Unter den Neuern Wolfgangii Lazii historicarum commentationum de rebus graecis lib. II. Histoire de la Grece traduite de l'Anglois de Temple Stanyan. Histoire ancienne par Rollin tom. III, IV. und V.

Fünfter Abschnitt.

Von der römischen Monarchie unter den Königen und Bürgermeistern.

1 §.

Die römische Geschichte ist die wichtigste in dem ganzen Alterthume, theils wegen der großen Männer, welche darinn vorkommen, theils wegen der merkwürdigen Umstände, die auch in die heutige Geschichte ihren Einfluß haben.

2 §.

Rom der Hauptsitz dieses Reiches liegt in Italien an der Tyber. Es wurde von zweenen Brüdern dem Romulus, und dem Remus erbauet im

3254 Jahre der Welt 3254. Diese zween Brüder waren Söhne einer vestalischen Jungfrau, welche Rhea hieß, und eine Tochter Numitors war jenes von seinem Bruder vertriebenen Königs in Italien.

3 §.

Rom stund, und war bereits durch den Zusammenlauf allerley Leute, die eben nicht vom besten Schrotte waren, genugsam bevölkert. Nun fehlte es ihnen an Weibern, daher Romulus den benachbarten Sabinern ihre Töchter raubte: woraus zwar anfänglich ein Krieg, zu letzt aber die Vereinigung der zweyen Völker erfolgte, die den ersten Stein zur Größe Roms legte. Hierauf setzte Romulus als der erste König einen Rath von hundert der geschick-

schicktesten Bürger an, und nannte sie Patres oder Väter, und diese sind die ersten Glieder des nachmals so berühmten römischen Senats zu dessen Ergänzung die gleichfalls vom Romulus gestiftete Ritter dieneten. Endlich wurde dieser erste König von Rom, wie es scheint von seinen Rathsherren selbst getödtet.

4 §.

Sein Nachfolger Numa Pompilius war eben kein Kriegesheld, wohl aber ein schlauer Kopf, der die Römer durch Aberglauben in dem Gehorsame zu erhalten wußte. Er brachte den römischen Götzendienst in Ordnung, setzte die Priester ein, und machte den Kalender.

 5 §.

5 §.

Seine Nachfolger sind Tullus Hostilius, Ancus Martius, Tarquinius Priscus, die sich nach und nach die benachbarten kleinen Völkerschaften unterwarfen. Servius Tullius richtete den so genannten Censum auf, wodurch das ganze Volk nach ihrem Reichthume in gewiße Classen, und diese weiters in Centurien, und Zünfte oder tribus abgetheilt worden, durch welche Centurien nachgehends alle Gesetze, alle Magistratswahlen, und überhaupt alles, was in die allgemeine Staatsverfassung von Rom einschlug, verrichtet und abgehandelt wurde.

6 §.

Der letzte König war Tarquinius mit dem Zunamen Superbus oder der

Stolze. Dieser tödtete den Servius Tullius, baute zu Ehren Jupiters das Capitolium in Rom, regierte mit vieler Schärfe, und brachte dadurch das Volk ziemlich auf. Tarquinius Sextus sein Sohn schändete zu eben dieser Zeit die bekannte Lucretia; weßwegen vieleicht das Volk auf einmal in Harnisch gebracht, der König mit seiner ganzen 3495
Familie aber ins Elend gejagt wurde. Hiemit hatte das römische Königreich ein Ende, nachdem es unter 7 Königen seit Erbauung der Stadt Rom 244 Jahre gestanden war.

7 §.

Nun fasseten die Römer den Entschluß, hinführ keine Könige mehr, sondern nur zween Consules zu wählen, welche die Regierung zwar zu gleicher

Zeit, aber nur ein Jahr lang führen sollten. Die ersten waren L. Junius Brutus der Urheber der Empörung gegen den Tarquinius, und Collatinus der Gemahl von der Lucretia.

8 §.

Diese ersten Consules hatten wenig Ruhe. Die vertriebenen Anverwandten des Tarquinius suchten alle Nachbarn gegen Rom aufzuwickeln, und brachten ihnen wirklich den Porsenna König in Hetrurien über den Hals; es liefen aber alle ihre Unternehmungen fruchtlos ab, und Porsenna mußte unverrichteter Dinge abziehen. In diesem Kriege sind L. Mutius Scävola, Horatius Cocles, und die edle Römerinn Clelia sehr berühmt geworden.

9 §.

Kaum hatte die äußerliche Gefahr durch den Tod der Tarquinier aufgehöret, so fiengen die innerlichen Unruhen an. Der Rath und der Adel drückten die Bürgerschaft, und wenn der durch Kriege arm gewordene Burger seine Klage anbringen wollte, so waren die Senatoren selbst die ersten, welche ihm das Recht absprachen. Das Volk sah sich also genöthigt zu einer Art von Aufruhre zu bereiten. Es zog aus der Stadt auf einen nahe gelegenen Berg Mons sacer genannt. Hier blieb es so lange, bis man ihm die Errichtung einer neuen Magistratsstelle zugestunde, und die so genannten Tribunos Plebis schuff, die immer die Rechte des Volkes gegen den Adel vertheidigen sollten.

10 §.

Bald darauf schickten die Römer Gesandten in Griechenland, und bathen sich die Gesetze der Griechen, vornehmlich aber die atheniensischen Verordnungen des Solons aus. Nach ihrer Ruckkunft wählten sie zehn Männer, nämlich die bekannten Decemviros, welche die griechischen Gesetze in Ordnung bringen, und nach der Verhältniß der römischen Sitten und Gebräuche einrichten mußten; und diese brachten nach etlichen Jahren die berühmten Leges XII Tabularum zu Stande.

11 §.

Appius und andere Decemviri mißbrauchten bald ihre Gewalt; und wurden deßwegen ihres Amtes entsetzet, und die Bürgermeisterwürde, so bishero

auf-

aufgehoben gewesen war, wurde wieder hervorgesucht, und von neuem eingeführt.

12 §.

Die Geschichte dieser und der nächstfolgenden Jahre ist sehr einfach. Die Römer waren immerzu mit ihren Nachbarn in Kriegen verwickelt, die sie theils unter ihre Bothmäßigkeit brachten, theils aber für Bundsgenossene annahmen. Am längsten hatten sie mit den Samnitern zu thun.

13 §.

Bald darauf warf sich ein Schwarm Gallier, die sich etliche hundert Jahre vorher aus dem heutigen Frankreich in den Theil von Italien, so zwischen den Alpen und dem Po liegt, niedergelassen hatten, auf die Länder der römischen Bundsgenossenen, und gerieth dadurch

durch mit ihnen in Krieg. Dieser lief Anfangs sehr unglücklich. Die Gallier schlugen die Römer, nahmen Rom selbst ein, verheerten es, und fiengen schon das Capitolium zu belagern an. Aber Camillus einer der größten Männer, die immer Rom gehabt, kam eben zu rechter Zeit mit einem kleinen Heere aus seinem Elende, wohin ihn die Tribuni Plebis vertrieben hatten, entsetzte Rom, schlug die Gallier, und verschafte seinen Landsleuten ihre vorige Freyheit wieder. **Manlius Torquatus**, und **Valerius Corvus** haben sich in diesem Kriege merklich hervor gethan.

14 §.

Nicht lange darnach brach der Krieg mit **Pyrrhus** dem Könige der Epiroter aus. Dieser schlug zwar die Römer

zwey-

zweymal; litt aber zuletzt eine große Niederlage, und mußte Italien wiederum raumen. Fabricius, und Marcus Curius haben in diesem Kriege das Beste gethan. Um diese Zeit brachten es die Tribuni Plebis dahin, daß einer von den zweenen Bürgermeistern immer aus dem Plebe oder gemeinen Volke mußte genommen werden.

15 §.

Endlich entstund der punische Krieg mit den Carthaginensern, welcher deßwegen sehr merkwürdig ist; weil durch die Unterdrückung dieses so mächtigen Volkes die Macht der Römer am meisten befestiget worden.

16 §.

Der erste punische Krieg fieng im Jahre der Welt 3740 an. Die Mes- 3740

se-

senier hatten Händel unter einander. Ein Theil rief die Römer, der Andere die Carthaginenser zu Hülfe, und so war der Krieg fertig; denn diese Völker waren schon lange einander aufsetzig. Vier und zwanzig Jahre dauerte dieser Krieg, und das Glücke war bald diesem bald jenem Theile günstig. Die Hauptschlacht geschah zur See bey dem Vorgebirge Lilibäum in Sicilien, worauf unter diesen Bedingnissen Fried wurd, daß die Carthaginenser Sicilien raumen, und ihre Eroberungen in Spanien nicht über den Ebro oder Iberus erstrecken sollten.

17 §.

Nach diesem Friede schlugen sich die Römer eine Zeit mit den Galliern in den obern Italien herum; allein es ent-

entstund gar bald der zweyte punische Krieg im Jahre 3786. Die Carthaginenser gaben Gelegenheit zu diesem Kriege. 3786
Sie hielten ihr Versprechen nicht, und setzten nicht nur über den Ebro, sondern belagerten und zerstörten die Stadt Saguntus, eine Stadt, welche eben mit den Römern in einer Verbündniß stund. Hannibal der carthaginensische Feldherr flog durch Spanien und Gallien über die Alpen in Italien, schlug die Römer bey dem Teßino, bey dem See Thrasymenus, und endlich bey Cannas auf das Haupt, und würde sonder Zweifel Rom selbst eingenommen haben, wenn er so viel Volk als Glücke und Muth gehabt hätte. Er versäumte aber die beste Gelegenheit. Fabius Maximus der so genannte Cun-

ctator wich unterdessen dem Feinde aus, und setzte durch eine geschickte Vermeidung aller Treffen die Sachen in Italien auf einen beßern Fuß; da indessen Marcellus Sicilien, der junge Scipio aber Spanien eroberte. Endlich schifften die Römer unter der Anführung des Scipio nach Africa über, schlugen den Hannibal, welcher indessen von seinen Landsleuten zurücke gerufen war, bey Zama, ruckten vor Carthago, und zwangen die Carthaginenser einen schmählichen, und für diese Republick von lauter Kaufleuten höchstnachtheiligen Frieden einzugehen. Sie sollten nämlich hinführ in Africa eingeschlossen bleiben, und nur eine bestimmte Anzahl Schiffe unterhalten.

18 §.

Eben diese Härte der Friedensbedingnisse war die Ursache, daß die Carthaginenser einen Frieden, der ihnen schädlicher als der Krieg selbsten war, bald brachen, und den dritten punischen Krieg anfiengen. Scipio kam ihnen aber zu fruhe über den Hals, belagerte, eroberte, und zerstörte die Stadt Carthago, und so wurde Rom von der fürchterlichen Nachbarschaft befreyet, im Jahre der Welt 3855. 3855

19 §.

In eben diesem Jahre fiel auch Korynth in der Römer Hände, und das foedus Archaeorum hatte ein Ende.

20 §.

Von nun an fiengen die Römer an ihre Eroberungen durch alle Theile

der damals bekannten Welt auszubreiten. Macedonien wurde zuerst zu einer römischen Provinz gemacht. Asien erhielten sie von dem Tigranes. Marius bekam den König Jugurtha gefangen, und machte ihnen Africa unterwürfig: Darauf schlug er die Cymbrer, welche in Italien eingefallen waren: das zu den Zeiten der Carthaginenser frey gebliebene Spanien wurde nach und nach unterdrucket, vornehmlich nachdem Scipio die Stadt Numantia erobert hatte. Gallien und den Theil Deutschlands, der längst dem Rheine liegt, bezwang Julius Cäsar. Aegypten eroberte Augustus. Und dieser war es endlich, welcher die durch die innerlichen Unruhen, und durch die 3 Triumviraten schon ziemlich geschwächte Freyheit gänzlich aufhob,

und eine Monarchie errichtete 30 Jahre vor der Geburt unsers Heilandes, und im Jahre der Welt. 3974. 3974

21 §.

Zu eben der Zeit, da Rom außerhalb die weitläuftigsten Länder sich unterwarf, herrschten in der Stadt selbsten beständige Zwiestigkeiten und innerliche Unruhen. Die Tribuni Plebis waren die Urheber von den meisten, und ihnen both die Eifersucht der Großfeldherren, so die wichtigen Eroberungen gemacht hatten, gleichsam die Hände. Eine der ersten und der gefährlichsten von diesen innerlichen Unruhen war die Grachianische.

22 §.

Tiberius Grachus ein Tribunus Plebis, hätte sich gerne in die Höhe

geschwungen. Zu dem Ende versprach er ganz Italien das römische Bürgerrecht, den Römern selbst machte er den Vorschlag, daß die Feldgüter so sollten getheilet werden, daß kein Römer mehr als der Andere besäße. Ja er gieng noch weiter. Attalus König von Pergamo hatte den Römern im Testamente ein gutes Stück Geld vermacht: dieses wollte nun Grachus auch getheilet wissen. Es kam aber durch Anstiftung des römischen Rathes zu einer Aufruhre, und Grachus wurde mit einem Stuhlbein zu Tode geschlagen.

23 §.

Kaum hatte sich diese Unruhe geleget, so entstund das erste Triumvirat des Sylla, Marius, und Cinna. Sylla und Marius waren zween

große

große Feldherrn, die sich im Kriege wider den Jugurtha und wider die Cimbrer recht sehr hervorthan hatten; es wollte sich aber einer über den andern schwingen. Zum Unglücke gab eben damals Mithridates König von Ponto den Römern sehr vieles zu schaffen; und Cinna, Marius, und Sylla stritten um den Vorzug, wer von ihnen dreyen das Kriegesheer gegen den Mithridates führen sollte. Weil aber Sylla zum Feldherrn ernannt wurde, so nahm der innerliche Krieg zwischen ihm und dem Marius, die beiderseits ganze Heere von Römern und Bundsgenossen bewaffnet hatten, seinen Anfang. Sylla wurde und bliebe vornehmlich durch den Tod des Marius, und des Cinna allein Meister, und brachte es endlich mit Gewalt und

Geld so weit, daß er Dictator perpetuus ernannt wurde. Nun gieng er den Römern über die Köpfe hin, und nachdem er seiner Meynung nach alle Funken von weitern Unruhen in dem Blut der vornehmsten Bürger, und unzähliger andrer ersteckt hatte, so legte er seine hohe Bedienung nieder, und starb in der Ruhe.

24 §.

Allein die Ruhe daurte doch nicht lange; Crassus, Pompejus und Julius Cäsar, drey der größten Feldherrn Roms, zankten sich wiederum um die Oberherrschaft, und gaben zu dem zweyten Triumvirat Gelegenheit. Nun bliebe zwar Crassus fruhzeitig im Kriege gegen die Parther: aber Pompeius, der Syrien, Judäa, und einen Theil Spaniens

erobert, und Julius Cäsar, der Gallien und die Rheinländischen Deutschen bezwungen hatte, erregten einen schweren innerlichen Krieg, in welchem der Senat es mit dem Pompeius, das Volk aber mit dem Cäsar hielte. Nach vielem Blutvergießen wurde Pompeius in den pharsalischen Feldern auf das Haupt geschlagen. Er floh darauf in Aegypten, und wurde von dem jüngern Ptolomäus getödtet.

25 §.

Julius Cäsar rächete den Tod des Pompeius, blieb aber doch nicht lange Dictator, sondern wurde durch eine Zusammenschwörung von seinen besten Freunden meuchelmörderischer Weise im Rathhause erstochen.

26 §.

Nach Cäsars Tode bekam Rom ein neues Triumvirat zu sehen. Lepidus, Antonius und Augustus theilten unter sich die vom Cäsar hinterlassene Macht und Lande. Sie blieben aber auch nach der Theilung nicht gar lange einig. Lepidus wurde zuerst von den andern zweenen über den Haufen geworfen. Antonius, nachdem er sich mit dem Augustus entzweyet, verlor die bekannte Seeschlacht bey Actium, und erstach sich selbst. Und so blieb August allein Meister, der zwar zu Anfang des Triumvirats aus Anstiften des Antonius sehr viele und ansehnliche Männer, worunter auch der große Redner Cicero war, tödtete, nachgehends aber den gnädigsten Herrn und besten Regenten abgab, welchen Rom iemals gehabt hatte. So

mußten die Römer wenigst ein Oberhaupt, und einen Regenten annehmen; weil sie doch nicht mehr im Stande waren ihre Freyheit zu behaupten.

Politische Beobachtungen.

Die römische Religion war aus der Griechischen, alten Italienischen, und vieleicht aus der Troianischen zusammen geschmolzen. Sie verehrten eine Menge von Gottheiten, worunter aber 12 Abgötter, oder Hauptgötter waren, die sie den Griechen abgeborgt, als **Jupiter**, **Mars**, **Neptun**, **Vulkan**, **Apollo** und **Merkur**, **Juno**, **Vesta**, **Minerva**, **Ceres**, **Diana** und **Venus**. Ihre übrigen Gottheiten waren lauter vergötterte Helden, als **Herkules**, **Quirinus**, unter welchem Namen sie ihren Romulus anbethe-

theten, und andere mehr, die sie Deos indigetes und minorum gentium nannten. Sie hatten auch unterirdische Götter, Dii inferi genannt, dergleichen Pluto, Proserpina, und die Dii Manes gewesen. Endlich muß man auch die so genannten Deos Medioxumos nicht vergeßen, welche nur einer gewißen und bestimmten Sache vorzustehen hatten, als die Genii, Penates, und dergleichen, die sie doch mit Opfern zu verehren pflogen.

Ihre Priester waren in verschiedene Collegien getheilet. Das Collegium Pontificium war das vornehmste darunter, und der erste davon hieß Pontifex maximus. Nebst diesen hatten sie noch eine Menge von andern Priestern als die Haruspices und Auspices, die aus

dem Fluge der Vögel, und dem Eingeweide der geschlachteten Thiere weissagen mußten: die Salios und andere mehr. Es waren auch Priesterinnen in Rom, welche Vestales genannt wurden. Diese mußten das Gelübd der Jungferschaft ablegen, und wenn sich eine vergieng, so wurde sie zur Strafe lebendig begraben.

Die Civilregierung von Rom stund bey dem Senat und Volke zugleich. Der Senat hatte das Recht Gesandten abzuordnen, die Einkünfte und untergebenen Länder zu verwalten, Ehrenstellen auszutheilen u. d. gl. m. Dem Volke aber stund das Recht zu, Kriege und Frieden zu schließen, die Magistratspersonen zu ernennen, die eigenen Händel der Mitbürger zu untersuchen, und vornehm-

nehmlich Lebensstrafen gegen einen Römer zu verhängen.

Die ersten Magistratspersonen waren die Consules oder Bürgermeister, welche alle Jahre gewechselt wurden, und sowohl im Kriege als Frieden die Obergewalt hatten.

Die Praetores vertraten die Stelle der Schultheißen, und sprachen den streitenden Theilen das Recht. Die Censores ließen das Volk durch die Musterung gehen, und gaben auf die Lebensart der Bürger acht. Die Aediles hatten die Policeyordnung, und die öffentliche Gebäude der Stadt zu besorgen. Neben diesen gab es außerordentliche Aemter und Würden z. E. jene der Dictatoren, welche nur in gefährlichen Umständen erwählet wurden,

und nur 6 Monate zu befehlen hatten u. a. dgl. m.

Das Volk selbst war dem Vermögen nach in 6 Classen getheilt. Die Reichesten waren Equites oder Ritter. Die Aermsten hießen Proletarii; weil sie keine Steuern gaben, und der Republick nur mit Erzeigung der Kinder nützten. Diese 6 Classen waren wiederum in 193 ungleiche Centurien eingetheilet. Wenn das Volk in Centurien versammelt wurde, hieß man es Comitia centuriata; in diesen nannten sie ihre Magistratspersonen, und sprachen Recht zum Tode. Diese zweyte Abtheilung war in Curias oder Pfarreyen, deren 30 waren, getheilt, und diese versammelten sich per comitia curiata, um Priester zu erwählen, und Gesetze zu

ma-

machen. Die dritte Abtheilung geschah in 35 Tribus oder Zünften, durch welche Rom in gewiße Gegenden getheilet war. Aus diesen kamen die Comitia tributa zusamm, in welchen niedere Magistratspersonen, niedere Priester gemacht, und niedere Gerichte gesetzet wurden.

Man sieht wohl aus diesem Entwurfe, daß ein römischer Bürger sowohl für sich allein, als mit andern insgemein viele großen Vorrechte gehabt hatte.

Unter denjenigen Rechten, die einen jeden Bürger sonderheitlich angiengen, war das vorzüglichste die Freyheit. Er konnte von keinem Herrn als Sclav gehalten werden. Nach den römischen Gesetzen erhielten die Schuld-

ber-

herren eine gänzliche Herrschaft über den armen Schuldner, aber auch von dieser Herrschaft war der römische Bürger befreyet. Er dorfte auch von keiner Magistratsperson übel gehalten werden. Das Volk sämmtlich hatte allein das Recht einen Mitbürger zum Tode zu verdammen, oder ins Elend zu verweisen. Seine eigene Familie dorfte er uneingeschränkt beherrschen, und er war in diesem Stücke fast wie ein kleiner König.

Die Jura publica, und diejenigen, welche einen Zusammenhang mit dem Staat hatten, waren hauptsächlich folgende.

I Hatten die römischen Bürger das Ius census, wodurch sie das Recht bekamen in allen Comitiis zu sitzen.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

II Das ius Militiae, daß sie nur in ordentlichen Legionen zu kriegen konnten gezwungen werden.

III Jus tributorum, daß man sie mit keiner außerordentlichen Auflage beschweren dorfte, wenn sie nicht selbst darein willigten.

IIII Jus suffragiorum, welches mit dem iure comitiorum fast eines ist, und jedem Bürger das Recht gab, daß er in allen Comitien zu Einführung neuer Gesetze, zur Wahle der Magistratspersonen, zu Krieg- und Friedensschlüssen seine Stimme geben dorfte.

V Jus honorum, vermög dessen jeder Bürger zu den höchsten Würden in Rom kommen, und z. E. Prätor, Consul oder Bürgermeister und selbst Dictator werden konnte.

Die

Die römischen Bürger hatten auch allein das Recht Testamente zu machen, und im ordentlichen Ehestande zu leben, wovon alle andere ausgeschlossen waren.

Diejenigen, welche das römische Bürgerrecht nicht hatten, waren wiederum verschieden eingetheilet, und hatten ihre sonderheitlichen Rechte und Vorzüge. Die Latini hatten so etwas mit den Ciuibus Romanis gemein, sie genossen aber ius suffragiorum, honorum, und alle iura publica nicht. Die Itali waren ihrem Rechte nach, was die Latini waren, nur mehr Tribut mußten sie zahlen. Die Prouinciales waren die römischen Unterthanen außer Italien; diese hatten gar nicht viel zu sagen und wurden oft von den römi-

schen Statthaltern sehr hart gehalten und ausgesaugt. In diese vier Classen war der so genannte Orbis Romanus getheilt; die übrigen, welche nicht zum römischen Staate gehörten, hießen Barbari.

Ihre Gesetze bestunden

I In Legibus XII Tabularum.

II In Senatus Consultis, welche beständig den Namen der zween Consulum trugen, als Lex aelia sentia, fusia caninia etc. Die LL. Iuliae sind doch hievon ausgenommen, diese waren zwar SC (Senatus consulta) sie führten aber ihren Namen vom Julius Cäsar oder Augustus.

III In Plebisscitis, welche in comitiis tributis gemacht wurden, und nur einen Namen führten, als Lex

Lex sextia, Lex cornelia etc. von dem tribuno plebis, welcher das Gesetz vorgetragen hatte.

IIII In Edictis Practorum oder Albo Praetoris; diese waren diejenigen sonderheitlichen Gesetze, welche die Praetores alle Jahre machten, wenn sie ihr Amt antraten, aus welchen endlich Adrianus das Edictum perpetuum gesammelt hat.

V In Responsis Prudentum, oder Aussprüchen der Rechtsgelehrten, denen Augustus die Kraft eines Gesetzes gegeben hat; diese kommen größtentheils in den Pandecten vor.

Neben diesen hatten die Römer noch Leges regias, oder Regum, welche aber bis auf unsere Zeiten nicht ge-

kommen sind. Ein einziges davon ist uns bekannt, nämlich L. Romuli de muliere grauida non sepelienda nec humanda, nisi exciso foetu. Diese Leges regiae sind aber wohl zu unterscheiden von dem L. Regia, welches unter den Kaisern vorkömmt, wodurch das Volk die Kaiser als ihre Oberherren erkannt, und ihre Rechte bestimmt hat. So haben wir noch Ueberbleibsel des L. regiae Vespasiani, die zu Rom im Capitolio gefunden worden.

Endlich kann man sich auch merken, daß nicht nur die Praetores sondern auch die Aediles Edicta machten, aber nur von denjenigen Sachen, die in ihre Gerichtsbarkeit einliefen. Z. E. was die Reinlichkeit und Sicherheit der Gassen, öffentlichen Gebäuden u. d. gl. betraff.

Von den Rechten der römischen Bürger und Unterthanen schrieb Carolus Sigonius de iure antiquo Populi Romani.

Die Geschichte von Rom zur Zeit der Könige und Consulum haben entweder ganz oder zum Theile geschrieben Polybius, Cäsar, Salust, Cornelius Nepos, Livius, Diodorus Siculus, Dionysius Halicarnaß, Strabo, Paterculus, Lucanus, Silius, Florus, Plutarch, Appianus, Justinus und Dio Caßius.

Unter den Neuern sind zur Nachlese der römischen Könige und Geschichte sehr fruchtbar des Abtes de Vertot Revolutions de la Republique Romaine. Wie auch Rollin histoire Romaine. Graevii thesaurus antiquitatum

Romanarum. Ein kleines französisches Buch Moeurs des Romains; und hauptsächlich des Montesquieu Considerations sur les causes de la grandeur et de la decadence de l'Empire Romain.

Sechster Abschnitt.

Von den römischen Kaisern.

Das erste Jahrhundert nach Christi Geburt.

1 §.

Als Augustus nach dem Treffen bey Actium Meister von der Republick geworden, ließ er sich vor allen angelegen seyn, wie er den durch die 3 innerlichen Kriege zerritteten Staat wiederum in Ordnung bringen möch-

möchte. Seine Sorge war auch nicht vergeblich; denn er hinterließ Rom, welches zu seinem Untergange zu eilen schien, weit prächtiger und mächtiger, als er es angetroffen. Er endigte den Krieg von Spanien, und hatte darauf das seltene Glücke, daß er den Tempel des Janus schließen konnte.

2 §.

Gegen die Deutschen war er im Anfange recht glücklich. Er bezwang die rhätischen Lande, unter welche damalen auch das heutige Baiern gehörete. Sein Feldherr und Stiefenkel Germanicus schlug die Rheinländer in etlichen Treffen, und drang bis an die Elbe. Nach dessen Tode begab sich die große Niederlag des Varus in Westphalen, und so gieng ein

großer Theil der gemachten Eroberungen wiederum verloren.

3 §.

Unter die Regierung dieses großen und so beliebten Kaisers fällt die Ge-
4004 burt unsers Heilands im 4004 Jahre der Welt. Nach dieser lebte Augustus, und regierte noch 14 Jahre. Seine Gemahlinn Livia verursachte ihm mit seinen Kindern viel Verdruß, und wußte alle deßwegen aus dem Wege zu räumen um ihren eigenen Sohn den Tiberius den Weg zum Throne zu bahnen.

4 §.

Dieser Tiberius Augusti Nachfolger war ein kluger, aber ein tückischer Kopf und grausamer Regent. Er wußte, daß die Römer Lust hätten nach

ih-

ihren vorigen Rechten und Freyheiten zu greifen. Deßwegen wüthete er gegen alle diejenigen, die ihm oft auch ohne Ursache verdächtig waren, und erfüllte Rom mit Mord und Raub. Sonst war er ein treflicher Soldat, und hatte die Römer nach der varianischen Niederlage mit gutem Glücke wider die Deutschen geführet. Sein vornehmster Minister war Sejan, den er selbst hinrichten ließ, doch blieb der Staat bey allem dem sehr ruhig. Sein Leben beschreibt auf eine politische Art sehr gut der römische Geschichtschreiber Tacitus.

5 §.

Auf den Tiberius kam Caius Caligula ein Sohn des Germanicus; dieser gab seinem Vorfahrer an Grausamkeit wenig nach; war aber dabey

ein

ein recht toller Narr; so gar, daß er sein Leibpferd zum römischen Bürgermeister ernannte. Er regierte nicht lange, sondern wurde bald getödtet.

6 §.

Nach dem Caius Caligula erhielt Claudius sein Vatersbruder die Kaiserkrone. Dieser war ein recht einfältiger Herr, und ließ sich durch seine Günstlinge, sonderbar aber durch seinen Freygelassenen den Narcissus gänzlich regieren. Seine Gemahlinn war die berufene Messalina, die sich noch bey seinem Leben mit einem andern verehlichet hat. Claudius eroberte die britannischen Inseln, und wurde endlich durch Gift in die Ewigkeit geschicket.

7 §.

Sein Thronfolger Nero war ein rechter Abschaum von einem Tyrannen. Im Anfange regierte er ziemlich gut. Nachgehends aber ward er ein Wüthrich. Seine Mutter Agrippina, seinen Lehrmeister Seneca und tausend andere ehrliche Leute opferte er seiner Blutbegierde auf. Ungefehr kam ihn die Lust an in Rom einen Brand zu sehen. Er ließ also die Stadt anstecken, und als das Volk darüber schwürig wurde, warf er die Schuld auf die Christen, und verfolgte sie auf eine unmenschliche Weise. Endlich ermordete er sich selbst.

8 §.

Galba, Otto und Vitellius, die ihm auf dem Throne nachfolgen wollten,

ten, stürzten sich einander selbst in Untergang.

9 §.

Endlich kam Vespasian, der durch seine kluge Regierung dem Staat wieder aufhalf. Unter seiner Regierung wurde Jerusalem von seinem Sohne Titus zerstöret: im 70sten Jahre nach Christi Geburt.

10 §.

Titus bekam nach seinem Vater die kaiserliche Krone, und ward ein rechtes Muster eines guten Regenten, und Menschenfreundes auf dem Throne. Nur Schade, daß er von seinem Bruder Domitianus so bald in die andere Welt geschickt worden.

11 §.

Domitian regierte nach ihm, und gab einen tollen Wütherich ab. Vornehm-

nehmlich wurden die Christen Zeugen und Opfer seiner Grausamkeit: bis er auch aus dem Wege geraumt wurde.

12 §.

Sein Thronfolger Nerva beruhigte den verfallenen Staat wieder, und beschloß seine Regierung mit dem ersten Jahrhunderte.

Siebender Abschnitt.

Von den römischen Kaisern. Das zweyte Jahrhundert nach Christi Geburt.

1 §.

Das zweyte Jahrhundert nach Christi Geburt zählte weniger, aber desto tugendhaftere Kaiser. Traian der Erste, welchen Nerva an

Kin-

Kindesstatt angenommen hatte, besaß alle guten Eigenschaften eines großen Fürsten. Er bezwang **Dacien**, oder das heutige Siebenbürgen und Servien, und einen großen Theil des partischen Asiens; der Rath und das Volk legten ihm den Zunamen optimus Princeps bey.

2 §.

Sein Thronfolger **Hadrian** war von einer ganz andren Art. Er hatte viele herrlichen Eigenschaften an sich, aber auch die Schwachheit dabey, daß er in allen Künsten für einen Meister wollte angesehen seyn. Diejenigen, die es besser verstunden, beförderte er in die Ewigkeit. Sonst war er tapfer, und dabey so klug, daß er die weitläuftigen Eroberungen seines Vorfahren in Asien,

die zu beständigen Kriegen Anlaß gaben, den Parthern wieder abtratt, und den Fluß Euphrat zur morgenländischen Gränze des Reichs machte. Sonst ist zu merken, daß er die Juden völlig zerstreut, das Edictum perpetuum verfertiget, und die Christen verfolgt hat.

3 §.

Auf den **Hadrian** folgte **Antonin** der **Fromme**, ein ungemein tugendhafter Herr. Seine 22 jährige Regierung dörfte wohl allen Regenten zum Muster dienen. Er hat keine Kriege geführet; in Verfolgung der Christen machte er es aber dem **Hadrian** ziemlich nach.

4 §.

Antoninus der **Weltweise** folgte Antonin dem Frommen sowohl in der

Regierung als in Verfolgung der Christen nach. Den Zunamen eines **Weltweisen** erwarb, und verdiente er sowohl durch seine Regierung, als durch seine großen Wissenschaften und Erkänntnisse in der stoischen Philosophie. Mit den deutschen Völkern, vornehmlich den heutigen Böhmen schlug er sich tapfer herum. In diesem Kriege soll sich die bekannte Geschichte mit der Legione fulminatrice begeben haben, eine Begebenheit, die ihn bewogen haben soll die Verfolgung der Christen einzustellen.

5 §.

Sein Sohn und Nachfolger Commodus machte das Andenken seines Vaters bey dem Volke und Bürgern immer werther, indem er an Grausam-

samkeit und Tollsucht weder dem Nero, noch dem Caligula das geringste nachgegeben hat. Die Christen ließ er doch ziemlich in Ruhe.

6 §.

Seine zween Nachfolger **Pertinax** und **Didius Julianus** regierten zusammen kein Jahr. **Pertinax** wurde von den Soldaten, und Julian aus Befehle des Raths umgebracht: jener zwar, weil er die alte Kriegeszucht wiederum einzuführen dachte; dieser aber, weil der Senat seiner gerne los werden wollte. Mit ihnen endiget sich das zweyte Jahrhundert nach Christi Geburt; denn Severus, welcher nach dem Julian auf den Thron kam, regierte länger im dritten, als zweyten Jahrhunderte.

Achter Abschnitt.

Von den römischen Kaisern.

Das dritte Jahrhundert nach Christi Geburt.

1 §.

Gleichwie die ordentliche Folge der Kaiser mit dem II Jahrhunderte aufhöret, so sieht man im dritten nichts als Empörung und Todschläge. Fast ein jeder Kaiser bediente sich des ermordeten Körpers seines Vorfahrers gleichsam als einer Stuffe, darüber auf den Thron zu steigen. Die kaiserliche Würde war in den Händen der wilden und unruhigen Soldaten. Wer am meisten Geld gab, ward Kaiser. Er erhielt sich aber nur

so lange auf dem Throne, bis die Soldaten wiederum Geld nöthig hatten; da schlugen sie ihren Kaiser todt, und setzten einen andern an seine Stelle. Es halfen weder Tugend noch Verdienste.

2 §.

Severus ein wackerer Kriegesmann hatte die meiste Zeit seiner ziemlich langen Regierung mit solchen Rebellen zu kämpfen, welche sich von den Soldaten, die unter ihrem Befehle stunden, als Kaiser ausrufen ließen; die er aber alle glücklich zu Boden legte. **Britannien** brachte er in Ruhe, und ließ zur Verhinderung der räuberischen Einfälle der Schotten an den Gränzen eine große Mauer, oder einen Wall ziehen, von welchem man heute zu Tage im Northumberlande noch einige Ueberbleibsel zu sehen bekömmt.

3 §.

Nach dem Severus wurde sein Sohn Caracalla Kaiser, der schon bey Lebzeiten des Vaters eine heimliche Verschwörung wider ihn angesponnen hatte. Er sollte mit seinem Bruder Geta zu gleicher Zeit regieren; allein der gute Geta mußte sterben, und der berühmte Rechtsgelehrte Perpinian, der keine Vertheidigungsschrift für diesen Brudermord machen wollte, erfuhr ein gleiches Schicksal. Caracalla hat dem ganzen römischen Staat das Ius ciuitatis Romanae verliehen.

4 §.

Macrinus, welcher auf den Caracalla folgte, hatte nicht Zeit vieles anzuordnen; denn er wurde in kurzer Zeit ermordet.

5 §.

Auf ihn kam Heliogabalus ein würdiger Nachfolger des Caligula, dem er an Wuth, Tollheit und Grausamkeit nicht im geringsten wich.

6 §.

Alexander der Nachfolger des Heliogabalus war noch zwar ein junger Herr, als er die Regierung antrat; seine großen Eigenschaften aber, und seine gute Art zu regieren setzen ihn den besten Kaisern an die Seite. Das einzige will man ihm als einen Fehler anrechnen, daß er seiner Mutter Mammäa, die eine recht geitzige Frau war, zu viel Gehör gegeben. Als er gegen die Deutschen zu Felde lag, wurde er von einem seiner Feldherren Maximinus einem Thracier ermordet.

7 §.

Dieser **Maximinus** ein kriegerischer Regent verheerte einen großen Theil von Deutschlande, und verfolgte die Christen. Endlich wurden zu gleicher Zeit wider ihn vier Kaiser Aufgeworfen: die zween **Gordiani** Vater und Sohn, **Balbinus** und **Pupienus**; sie waren aber alle nicht so glücklich, daß sie die Früchte ihrer Unternehmungen erleben konnten: sondern wurden sammt dem **Maximinus** frühzeitig um Kron und Leben gebracht.

8 §.

Gordianus der dritte wurde nach ihrem Tode Kaiser. Er war ein ungemein löblicher Fürst, der aber unter dem Mordschwerte seines Nachfolgers erliegen mußte.

9 §.

Philippus ein Araber regierte wiederum nicht lange. Sein Nachfolger der Decius empörte sich wider ihn, und erschlug ihn nebst einem Sohne. Von ihm ist zu merken, daß er das 1000ste Jahr von Erbauung der Stadt Rom mit großer Pracht gefeyert hat: und daß ihn eine Menge unwissender Geschichtschreiber ohne die geringste Wahrscheinlichkeit für den ersten christlichen Kaiser ausgegeben hat.

10 §.

Decius war wiederum ein Wütherich, und verfolgte die Christen; blieb aber gar bald in einer Schlacht gegen die Gothen, die sich unter ihm zum erstenmale sehen ließen.

11 §.

Seine Nachfolger **Gallus**, und **Volusianus** wurden fast zu gleicher Zeit getödtet, nachdem sie kaum ein Jahr regieret hatten.

12 §.

Nach ihnen bestieg **Valerianus** mit seinem Sohne **Gallienus** den Thron. **Valerianus** verfolgte die Christen. In einer Schlacht gegen den persischen König Sapores wurde er gefangen, und mußte seinem Sieger anstatt eines Steigbiegels dienen. **Gallienus** gab sich nicht viel Mühe um seinen Vater in die Freyheit zu setzen, sondern machte sich gute Tage, und lebte in Wollüsten. Auf dieß entstund eine große Aufruhr in der römischen Monarchie: Es empörten sich nach und

nach die meisten Feldherrn oder so genannten 32 Tyrannen wider ihn; und zu gleicher Zeit fielen die deutschen Völker in die römischen Provinzen ein, und verheerten sie weit und breit. Gallienus war nicht mächtig, oder vielmehr nicht mannhaft genug um diese Unruhen zu dämpfen, sondern verlor endlich auch sein sorgloses Leben durch Mörderhände.

13 §.

Nach ihm wurde Claudius Gothicus erwählet. Dieser verschafte in kurzer Zeit viel Gutes, bändigte die Gothen und Allemannen, und brachte den Staat wieder in Ordnung.

14 §.

Sein Bruder Quintillus wurde erschlagen.

15 §.

Aurelianus sein Nachfolger machte den 30 Tyrannen durch den Sieg über die berühmte Zenobia ein Ende, hemmte die Streifereyen der deutschen Völker, und regierte überhaupt löblich; nur daß er gegen die Christen sehr unbarmherzig verfuhr, und endlich auf Grausamkeiten verfiele, die ihm das Leben kosteten.

16 §.

Tacitus, der auf ihn folgte, war wiederum ein sehr löblicher Regent, starb aber nach einer kurzen Regierung.

17 §.

Probus der Nachfolger des Tacitus, war ein Muster eines guten Kaisers, brachte Rom wiederum in die Höhe, kam aber durch seine eigene Leute um Thron und Leben.

18 §.

Carus sein Nachfolger nahm seine zween Söhne Carinus, und Numerianus zu Mitregenten an, regierte gut, und mit ungemeinem Ansehen, und starb im Kriege wider die Perser. Numerian wurde vom Aper, und Aper vom Diocletian erschlagen.

19 §.

Diocletian wurde dafür zur Belohnung von den Soldaten zum Kaiser aufgeworfen. Dieser nahm den Maximianus zum Mitregenten an, und verfolgte mit ihm die Christen auf das grausamste. In andern Stücken war er ein guter Regent; er dämpfte die barbarischen Völker, die seit 50 Jahren unaufhörliche Einfälle in die römischen Provinzen gethan hatten. End-

lich

lich legten die beyden Kaiser die Regierung freiwillig nieder, und starben als Privatleute.

20 §.

Diocletian hatte vorhero den **Constantinus Chlorus**, und **Maximianus Galerius** an Kindesstatt angenommen, die auch mit dem Anfange des vierten Jahrhunderts die Regierung angetretten haben.

Neunter Abschnitt.

Von den römischen Kaisern.

Das vierte Jahrhundert nach Christi Geburt.

1 §.

Galerius hatte das Reich vom **Diocletian**, wie **Constantinus** von dem **Maximian** über-

überkommen. Diese beyden Regenten vertrugen sich also, daß Galerius Europa und Africa dem Constantius überließ, das übrige aber für sich behielt. Galerius verfolgte die Christen, denen Constantius nicht abgeneigt war.

2 §.

Constantius starb, und hinterließ seinem Sohne Constantinus dem Großen den Kaiserthron; Galerius aber nahm den Severus und Maximinus an Kindesstatt an. Maxentius warf sich auch zum Kaiser auf, und selbst Maximianus ließ sich wiederum von der kaiserlichen Würde träumen. Rom hatte nun zu gleicher Zeit 6 Kaiser, die alles mit Mord und Rraub, und den äußersten Verwüstungen erfülleten. Endlich war Constan-

tinus

tinus so glücklich, daß er die übrigen überleben und unterdrücken konnte. Die Schlacht, welche er bey Rom wider den Maxentius gewann, trug das Meiste darzu bey. Licinius war zwar von dem Galerus an die Stelle des erschlagenen Severus gesetzt worden; er vertrug sich auch eine Zeitlang mit dem Constantinus sehr wohl; da er aber zu letzt abfiel, und die Christen verfolgte, zwang ihn Constantinus den Thron zu verlassen, und fieng allein zu regieren an.

3 §.

Constantinus bekannte sich darauf zum christlichen Glauben, und führte das Christenthum allenthalben ein.
325 Im Jahre 325 versammelte er wider die Arianer den berühmten nicenischen Kir-

Kirchenrath, und baute an dem Orte, wo das alte Byzantium gelegen war, die neue Stadt Constantinopel. Die berühmte Schankung, die er dem römischen Papste Sylvester dem I mit Rom und andern zum Kirchenstaate gehörigen Orten soll gemacht haben, wird ihm fälschlich zugeeignet. Sein Reich theilte er unter seine drey Söhne. Constantinus bekam Gallien, Spanien, und Britannien; Constans Italien, Afrika, Pannonien und Griechenland. Asien fiel dem Constantius zu.

4 §.

Das Reich blieb auf diese Art nicht lange getheilet, Constantinus der Zweyte bekriegte seinen Bruder den Constans, und wollte ihm seinen Theil nehmen; kam aber darüber um das Le-

 ben,

ben; **Constans** selbsten wurde in einem Aufstande getödtet, und so wurde **Constantius** allein Herr. Er bezwang darauf die Rebellen den **Magnentius** und **Decentius**, und regierte ganz ruhig.

5 §.

Sein Thronfolger war der bekannte **Julianus der Abtrünnige**, ein in der That kluger und tapferer Kaiser, der aber zu seinem großen Unglücke die christliche Religion verließ, das Heydenthum bekannte, und sich vornahm das Christenthum gänzlich zu tilgen; allein er bliebe bald in einem Treffen gegen die Perser.

6 §.

Jovianus folgte ihm in der Regierung, und gieng mit den Persern ei-

einen schändlichen Frieden ein; starb aber bald darauf.

7 §.

Valentinianus, **Valens**, **Valentinianus** der II und **Gratianus** waren seine Nachfolger; es hat sich aber nicht viel Merkwürdiges unter ihrer Regierung begeben, ausgenommen, daß die deutschen und gothischen Völker jetzo den Anfang von den schrecklichen Feldzügen machten, in welchen sie das ganze occidentalische Reich in weniger als 50 Jahren überwältiget, und verschlungen.

8 §.

Der Thronfolger **Gratians** ist **Theodosius** der **Große**, einer der frömsten und besten Kaisern. Er hatte zwar anfänglich viele Mitwerber, über-

wand sie aber glücklich, und regierte eine Zeitlang recht ruhig. Im Jahre
381 381 ließ er den zweyten allgemeinen Kirchenrath wider den Ketzer **Macedonius** versammeln. Im Jahre 395 starb er, und theilte sein Reich unter seinen zweenen Söhnen **Arcadius** und **Honorius** so, daß **Arcadius** Constantinopel, und ganz Orient; **Honorius** aber Rom und ganz Occident bekam. Diese Theilung brachte der ganzen römischen Monarchie den Untergang.

Zehnter Abschnitt.

Von den morgenländisch. oder griechischen Kaisern nach der Theilung des römischen Reiches.

Vom *V* Jahrhunderte an bis auf das *XV*, oder das Ende des griechischen Kaiserthums.

1 §.

In der Theilung des Reiches, welche wohl der größte Staatsfehler war, den man auch hätte begehen können, zerfielen die so schönen Länder, und Arcadius der ältere übernahm ganz Orient sammt der Hauptstadt Constantinopel. Der erste Minister des Arcadius war der bekannte Rufinus ein böser und schlauer Kopf,

welcher den Arcadius selbst ganz gewiß vom Throne würde gebracht haben, wenn er nicht ehe aus dem Wege wäre geräumt worden.

2 §.

Arcadius ein Herr, von dem man weder viel Gutes noch viel Böses weis, hinterließ die Krone seinem Sohne Theodosius dem II. Dieser war noch sehr jung, und deßwegen übertrug sein Vater die Vormundschaft über ihn dem persischen Könige Isdegerd. Er war sonst ein frommer, aber auch schwacher Herr, und nahm sich um die Regierung nicht viel an, sondern ließ sich meistentheils durch seine Schwester, die Pulcheria regieren. Nach dem Tode des Honorius fiel ihm das ganze occidentalische Kaiserthum erblich zu;

er

er behielt es aber nicht für sich, sondern trat es, wie wir weiter unten hören werden, seinem Vätter **Valentinian** dem III ab. Mit seiner Gemahlinn **Eudoria** haben sich seltsame Begebenheiten zugetragen. Von seinen Nachfolgern kann man sich vor andern den **Zeno** merken einen liederlichen Herrn, welcher im Rausche von seiner Gemahlinn **Ariadne** lebendig begraben worden.

Im VI und den darauf folgenden Jahrhunderten findt man unter den constantinopolitanischen Kaisern keine ordentliche Thronfolge mehr. Gewalt gab das Recht zur Krone, und meistens mußten Mord und Tyranney die Stützen abgeben.

3 §.

Von den Kaisern des VI Jahrhundertes sind hauptsächlich zu merken

Anastasius Zenons Nachfolger, und der erste Kaiser in diesem Jahrhunderte: Justinus der I ein ehemaliger Schweinhirt, welcher mit den Persen und Bälgaren viel zu thun hatte: Justinian der Große, welcher der berühmteste unter allen orientalischen Kaisern gewesen.

4 §.

Justinians erstes Unternehmen war, daß er die Kriege mit den Persen zum Ende brachte. Hierauf machte er sich über die Wandaler ein aus Pommern und Preußen entsproßenes Volk, welches nach vielem Herumirren Spanien erobert; und zuletzt, da es durch die Westgothen daraus verdrungen worden war, ein mächtiges Reich auf der afrikanischen Küste gestiftet hatte. Wir werden weiter unten vernehmen, wie es

dem

dem vandalischen Könige Genserich gelungen, sogar Rom zu erobern und zu plündern. Jetzo aber sandte Justinian seinen Feldherrn den Bellisarius nach Africa, der ohne sonderliche Mühe diese förchterliche Macht zerstörte, Afrika wieder unter den Gehorsam der orientalischen Kaiser brachte, und den letzten vandalischen König Gilimer mit den Vornehmsten seines Volks im Jahre 534 zu Constantinopel im Triumphe 534
aufführte.

5 §.

Nun kam die Reihe an die Gothen in Italien. Diese unterdruckte er gänzlich, und errichtete den berühmten Exarchat, von welchem unten wird geredet werden.

6 §.

So groß immer der Name ist, den sich Justinian durch diese bürgerische Ver-

richtungen erworben hat; so haben ihm doch seine Bemühungen um die bürgerliche Rechtsgelehrsamkeit einen unendlich größern und daurhaftern Nachruhm zuwege gebracht, den auch die unzählichen Fehler, so dabey untergelaufen, niemalen verdunkeln werden. Wir haben von ihm das so genannte Corpus iu-
529 ris. Schon im Jahre 529 gab er den so genannten Codicem iustinianeum heraus, den er aus allerley Verordnungen und rechtlichen Satzungen seiner Vorfahren zusammen tragen lassen. Nachgehends gab er einer Gesellschaft von Rechtsgelehrten, an deren Spitze der berufene Tribonian war, Befehl die wichtigsten Lehren und Erläuterungen der alten Gesetze aus den Schriften der berühmtesten Juristen zusammen zu suchen, und daraus die Pandecten oder Digesten zu

bil-

bilden: zu gleicher Zeit aber mußte noch Tribonian die so genannten Institutiones, zum Gebrauche der angehenden Rechtsgelehrten verfertigen. Und beyde Werke wurden im Jahre 533 zu 533
Stande gebracht. Weil aber indessen noch viele neue Verordnungen zum Vorscheine gekommen waren, so ließ er im Jahre 534 einen neuen Codicem 534
repetitae Praelectionis ausgehen, welchem die so genannten Novellen zur Ergänzung dienen, so die neuesten Verordnungen des Justinians und seiner nächsten Nachfolger enthalten. Alle diese Werke zusammen machen das Corpus iuris ciuilis Romani aus; welches einige für ein Meisterstück des menschlichen Verstandes ausgeben: andere hingegen sehr geringe schätzen: die Billigsten aber als ein Werk von erstaunlicher

cher Arbeit ansehen, das sich die größten Geister des alten Roms niemalen zu unternehmen getraut, denen doch Justinian selbsten lange nicht gewachsen gewesen: kurz: welches sein Tribonian zwar in allzu kurzer Zeit übereilet, aber dennoch zum größten Vortheile der Rechtsgelehrsamkeit zu Stande gebracht hat. Justinians Gemahlinn, die Theodora, hat nicht viel Ruhm bey den Geschichtschreibern. Sonst kann man sich noch merken, daß unter seiner Regierung die Seidenspinnerey in Europa aufgekommen ist.

7 §.

Justinus der II war der Nachfolger des großen Justinians, ein Herr von geringer Einsicht. Die Longobarden fielen unter seiner Regierung in Italien

ein,

ein, und unterwarfen ſich den größten Theil der vom Juſtinian gemachten Eroberungen, ſo daß den orientaliſchen Kaiſern weiter nichts, als der ſo genannte Exarchat, der die Gegend um Ravenna unter ſich begriff, nebſt der Oberherrſchaft über Rom übrig bliebe.

8 §.

Der Thronfolger Juſtins des II Tiberius war einer der vortreflichſten Kaiſer in Orient, der aber mehr wegen ſeiner Tugenden, als durch große Unternehmungen berühmt iſt.

9 §.

Mauritius des Tiberius Nachfolger war gleichfalls ein guter Regent, und würde von Jedermann dafür gehalten werden, wenn die elende Art ſeines Todes nicht viele Schriftſteller

be-

bewogen hätte, große Fehler an ihm zu suchen, oder dieselben ihm anzudichten. Man will ihn unter andern eines gar zu großen Geitzes beschuldigen und behaupten, daß er etlich 1000 römische Gefangene eher tödten lassen, als daß er das Lösegeld dafür geben wollte. Dieß und noch mehr d. gl. soll den **Phokas** einen Mann von der schlechtesten Art bewogen haben, daß er eine Empörung errichtete, und sich endlich gar als Kaiser ausrufen ließ. Hierauf rückte er vor Constantinopel, nahm den **Mauritius** gefangen, und ließ ihn sammt seiner ganzen Familie hinrichten.

10 §.

602 **Phokas** fieng im Jahre 602, folglich im Anfange des VII Jahrhundertes zu regieren an. Er setzte seine Regie-

gierung mit Grausamkeiten fort, so wie er sie angefangen hatte. Das Merkwürdigste unter seiner Regierung ist, daß er dem Patriarchen zu Constantinopel zum Trotze, und um seine Händel in Italien glücklich nach seinen Absichten zu führen dem Papste Bonifacius dem III den Titel eines allgemeinen Bischofes (Episcopi oecumenici) gegeben. Seine Tyranney wurde endlich Jedermann unerträglich. Sein Feldherr Heraklius kam also mit einer Flotte vor Constantinopel, nahm den Phokas gefangen, und ließ ihm den lange verdienten Lohn geben. Hiedurch verband er sich das Volk so sehr, daß man ihn so gleich zum Kaiser ausrief.

II §.

Heraklius regierte recht gut, und dämpfte auf viele Jahre die Raubsucht

der

der Persen. Unter seiner Regierung stund der berufene Mahomet auf, und fieng
630 im Jahre 630 zu schwärmen an. Er fand bald einen großen Anhang, indem er den wollüstigen Arabern alles zuließ und versprach, was ihre Sinnlichkeit reitzen oder ihr schmeicheln konnte. Zugleich aber als er seinen aus der jüdischen und christlichen Religion zusammen gestoppelten, und mit den lächerlichsten Träumen angefüllten Koran seinen Schülern in die Hände gab, breitete er seine Lehre auch mit Gewalt der Waffen aus, und stiftete das mächtige Reich der Saracenen, die endlich, nachdem sich die Türken mit ihnen vereinigt, das ganze orientalische Kaiserthum zu Grunde gerichtet haben.

Nach

Nach dem Heraklius kömmt fast kein merkwürdiger Kaiser mehr im ganzen VII Jahrhunderte vor.

12 §.

Im VIII Jahrhunderte muß man sich vor allen Leo III Isauricus, mit dem Zunamen Iconomachus, merken. Unter ihm nahm die Bilderstürmerey ihren Anfang, welche nachmals in ganz Europa so betrübte Folgen gehabt hat. Es schien ihm unter der Verehrung der Bilder eine Gattung der Abgötterey verborgen zu seyn, und aus diesem falschen Grunde wollte er und viele seiner Nachfolger alle Bilder in den Kirchen abgeschaft wissen. Dieß ist nun der erste Stof, welcher die Trennung der römischen und griechischen Kirche, und endlich auch den gänzlichen

Untergang des constantinopolitanischen christlichen Kaiserthums nach sich gezogen hat.

13 §.

Zu Ende des VIII und Anfange des IX Jahrhundertes regierte die Kaiserinn Irene als Vormunderinn ihres jungen Sohnes Constantinus des VII. Sie war regiersüchtig, und wußte auch die Rolle so zu spielen, daß ihrem Sohne die Augen ausgestochen, und sie an seine Stelle auf den Thron gesetzet wurde. Hierauf ließ sie sich auf das äusserste angelegen seyn, die Ehre und Sicherheit dieses Kaiserthumes nach allen Kräften zu befördern. In dieser Absicht schloß sie mit Karln dem Großen, welcher 2 Jahre vorher, nach Eroberung Italiens, römischer Kaiser geworden war, einen Vertrag

im Jahre 802, in welchem sie sich aller Ansprüche, die sie und das orientalische oder griechische Kaiserthum auf Italien und auf Rom machen konnte, begab, und nur Neapel und Sicilien den Griechen vorbehielte. Sie gieng ferner damit um, wie sie Karl den Großen zur Ehe bekommen möchte. Allein dieser Anschlag machte das ganze Volk schwürig, und Nicephorus bediente sich dieser Gelegenheit die Irene vom Throne zu stürzen, und sich selbsten darauf zu schwingen.

14 §.

Nicephorus regierte tyrannisch, und es frolockte Jedermann, da er in einem Treffen wider die Bulgaren blieb.

15 §.

Unter den nachfolgenden Kaisern ist Michael der III darum merkwürdig, weil

weil seine Mutter und Vormunderinn die weise Theodora, die Wittwe des Kaisers Theophilus während seiner Minderjährigkeit die Bilderstürmerey in einem großen Kirchenrathe aufgehoben hat. Von dieser Zeit an ist diese Wuth gänzlich verschwunden.

16 §.

Im X Jahrhunderte verdienet Johann Zymisces eine Aufmerksamkeit; weil er dem occidentalischen deutschen Kaiser Otto dem Großen Neapel mit der Bedingniß abgetretten hat, daß ihm und den orientalischen Kaisern ihre Rechtsansprüche auf das von den Saracenen eroberte Sicilien frey und unversehrt erhalten werden sollten.

17 §.

Im XI Jahrhunderte ist Constantinus der X, mit dem Zunamen Mono-

no-

nomachus, der merkwürdigste, unter welchem die große Irrung der griechiſchen und lateiniſchen Kirche ihren Anfang genommen, und zum größten Verderben der Griechen bis auf den heutigen Tag fortgedauert hat, ſo viele Bemühungen immer einige Päpſte angewendet haben um die Wiedervereinigung derſelben zu befördern.

18 §.

Alexius der I Comnenus verdient gleichfalls einiges Andenken. Unter ihm ſchwang ſich das griechiſche Kaiſerthum wiederum ziemlich empor. Es fiengen nämlich im Jahre 1095 die Kreuzzüge 1095
oder Cruciatae an, durch welche die occidentaliſchen Chriſten Jeruſalem und Orient den Saracenen wiederum abzunehmen trachteten, und wirklich dieſen

gefährlichen Feinden des constantinopolitanischen Reichs in ihren eigenen Gränzen so viel zu schaffen machten, daß dieses einige Jahrhunderte hindurch keiner vollkommenen Ruhe genießen konnte. Nichtsdestoweniger setzte sich Alexius den Kreuzfahrern vielfältig entgegen, theils weil er sich eben so sehr vor der Regiersucht der lateinischen Christen als vor den Saracenen förchtete, theils auch weil die meisten Kreuzzüge in der größten Unordnung geschehen, und aller Orten Raub und Brand und Mord um sich her verbreiteten: dessen ungeachtet eroberte Godefredus
1099 von Bouillon im Jahre 1099 Jerusalem, und wurde daselbst zum ersten Könige gekrönet.

19 §.

Johannes Comnenus der Nachfolger des Alexius des I regierte im XII Jahrhunderte. Er war ein vortreflicher und glücklicher Regent. Hingegen sein Thronfolger Emmanuel der I wird von den Lateinern mit häßlichsten Farben geschildert; weil er den Kreuzzügen allen Abbruch gethan hatte.

20 §.

Der Anfang des XIII Jahrhundertes ist wegen einer großen Veränderung sehr merkwürdig. Im Jahre
1204 nahm Balduinus Graf von Flan- 1204
dern Constantinopel ein, und ließ sich allda ordentlich zum Kaiser krönen. Von diesem Zeitpunkte an behielten die Lateiner das Kaiserthum in ihren Händen bis auf das Jahr 1262. Unter dem

letzten Könige Balduinus dem II raften sich die Griechen, welche sich indessen theils nach Nicäa, theils nach Trapezunt begeben hatten, wieder zusammen. Ihr Anführer war der berühmte Michael Paläologus, der Constantinopel wiederum eroberte, und das griechische Kaiserthum erneuerte. Er vereinigte sich darauf um Ruhe und Frieden vor den Lateinern zu haben, mit der lateinischen Kirche; allein sein Nachfolger Andronicus der *II* Paläologus, der keine so nahe Gefahr mehr besorgte, zerbrach dieses Band des Friedens, und suchte die alte Trennung wieder hervor.

21 §.

Im XIV Jahrhunderte kann man sich den Kaiser Emmanuel merken, unter

ter welchem der türkische Sultan Bajazeth Constantinopel belagerte. Er wurde es auch vielleicht erobert haben, wenn nicht Tamerlan ein König der Tartern eben zu rechter Zeit gekommen, den Bajazeth geschlagen, und gefangen hinweg geführt hätte.

22 §.

Johannes der VII der Nachfolger Emmanuels sah wohl, daß das Ende seines Reiches nahe wäre. Er begab sich also im Jahre 1448 nach Florenz, vereinigte sich von neuem mit der lateinischen Kirche, und suchte bey dem Papste und dem deutschen Kaiserthume Hülfe; da aber diese nicht erfolgte, so trennten sich auch die Kirchen wieder: die Uebermacht der Türken drang bis unter die Mauern von Con-

stantinopel, und Johannes war glücklich, daß er noch in Ruhe sterben konnte.

23 §.

Unter seinem Thronfolger Constantinus dem XI aber wurde Constantinopel vom Machomet dem II türkischen Sultan erobert, und dem orientalischen Kaiserthume ein Ende gemacht im Jahre 1453, nachdem es von
1453 der großen Theilung des Theodosii an 1058 Jahre gestanden hatte.

Eilfter Abschnitt.

Von den occidentalis. Kaisern bis auf Karl den Großen.

Vom *V* Jahrhunderte bis in das *IX*te.

1 §.

In der theodosianischen Theilung fiel Rom und ganz Occident dem Honorius zu, einem Herrn von geringer Einsicht. Sein Vormunder Stillico regierte für ihn. Dieser war ein gebohrner Gothe, und weil er die nahe Gefahr, mit welcher die barbarischen Völker dem occidentalischen Kaiserthume drohten, nur allzuwohl einsahe, so verwandte er das Zutrauen,

so

so sie zu ihm hatten, dahin an, daß er sie wenigstens von Italien abhielte, dagegen er aber die entlegensten Provinzen ihnen Preis gab. Zuletzt fiel er bey dem Honorius in Argwohn, und wurde ein Schlachtopfer seiner Feinde; zugleich aber brachen die Ungewitter über Rom und Italien aus, die er allein bishero davon abgewandt hatte.

2 §.

Die barbarischen Völker fanden nun keinen Widerstand mehr. Die Alanen, Vandalen und Sueven drangen durch Gallien in Spanien ein, und eroberten diese weitläuftigen Lande. Die Franken bemächtigten sich des ganzen Rheinstroms und des nordlichen Theils von Gallien. Die Gothen aber jene Landsleute des Stillico waren am glück-

lich-

lichsten. Sie machten unter ihrem Könige Alaricus einen Einfall nach den andern in Italien, eroberten Rom selbst, und plünderten es rein aus. Auf dem Ruckzuge starb Alarich, und Ataulphus wurde von den Gothen zum Könige erwählet.

3 §.

Ataulphus nahm sogleich die Placidia eine Schwester des Honorius zur Ehe; der zu Gefallen verließ er Italien, und zoh durch Gallien nach Spanien; vertrieb die Vandalen, Schwaben und Alanen, und jagte sie nach Afrika, da sie den Römern das Wenige, was sie daselbst noch übrig hatten, wegnahmen, und ein neues Königreich errichteten, welches endlich unter Justinian dem Großen von dem

Beli-

Belisarius, der den letzten König Gilimer gefangen bekam, wiederum zerstöret wurde. Durch den Abzug der Gothen bekam Honorius wiederum eine Ruhe, und gewann so viel Zeit, daß er im Frieden sterben konnte.

4 §.

Honorius hinterließ keinen Erben. Sein Nef Theodosius der II erbte das Reich, war aber zu träge den unruhigen Occident zu beherrschen. Er nahm Valentinian den III zum Mitregenten an, einen Sohn der Placidia, welchen sie in der 2ten Ehe nach dem Tode des Ataulphus gebohren hatte. Unter diesem gieng das Reich fast gänzlich zu Grunde. Die Franken kamen unter ihren Königen dem Clodinon und Meroveus, und nahmen den obern Theil

Gal-

Galliens bis an die Loire ein; die Gothen aber ruckten aus Spanien hervor, und rißen den untern Theil dieses Reichs långst dem mittellåndischen Meere an sich. Zuletzt kam noch der berůhmte Attila mit seinen Hunnen, unterwarf sich das ganze Illyricum und Pannonien oder Ungarn, und drang långst der Donau bis ůber den Rhein und das Herze von Gallien ein. Hier ward er aber von den vereinigten Franken unter dem **Meroveus**, und den Gothen unter dem Theodoricus und Rőmern unter dem Aetius bey Chalons in Champagne auf den Campis catalaunicis auf das Haupt geschlagen im Jahre 451, und genőthiget sich bis nach Ungarn zuruck zu ziehen. Von da wagte er zwar noch einen Einfall in Italien, starb aber darůber, und zugleich mit

ihm

ihm der große und fürchterliche Name der Hunnen.

5 §.

Valentinian wurde indessen getödtet, und sein Mörder **Maximus** schwung sich auf den Thron. Dieser Vorfall gab dem vandalischen Könige Genserich in Afrika Gelegenheit nach Italien zu schifen, und Rom selbsten unter dem Vorwand, daß er den Tod **Valentinians** rächen wollte, zu belagern. Er eroberte es auch endlich, und richtete eine schreckliche Verwüstung darinnen an. Hierüber war das Volk schwürig, und versteinigte den Maximus.

6 §.

Die sechs Nachfolger des Maximus regierten sämmtlich kaum zwanzig Jahre, und in beständiger Unruhe.

End-

Endlich wurde der Letzte mit Namen Augustulus von dem Odoacer dem Könige der Heruler vom Throne gestossen, und dadurch dem occidentalischen Kaiserthume um das Jahr 475 ein Ende gemacht.

7 §.

Odoacer war nun mit seinen Herulern Meister von Rom und Italien. Jedoch dieser neue Staat war von keiner Dauer. Schon im Jahre 493 kam 493
Theodorich König der Ostgothen, nahm Italien ein, tödtete den Odoacer, und errichtete das berühmte ostgotische Reich in Italien, und regierte es viele Jahre mit dem größten Ruhme.

8 §.

Athalanus sein Enkel folgte ihm in der Regierung nach, unter der Vor-

L mund-

mundschaft der klugen Amalasuntha seiner Mutter und der Tochter des Theodorichs. Nachdem er fruhzeitig gestorben, setzte Amalasuntha den Theodatus auf den Thron, einen Wütherich, der bald darauf selbst seine Gutthäterinn tödtete. Justinian der Große, der eben damal Orient beherrschte, und mit der Amalasuntha eine genaue Freundschaft gepflogen hatte, wurde über diesen schändlichen Mord so aufgebracht, daß er den Belisarius mit einem Heere nach Italien schickte, um den Tod seiner Freundinn an dem Theodatus zu rächen. Jedoch die Gothen kamen ihm darinnen noch zuvor, indem sie diesen Tyrannen selbsten todt schlugen. Justinian aber führte den Krieg gegen die Gothen nichtsdestoweniger mit verschiedenem Erfolge fort.

9 §.

Die folgenden ostgothischen Könige waren eben nicht sehr glücklich; und die zween Letzte Totilas und Trias, nachdem sie in zweyen Treffen gegen den neuen Feldherrn des Justinians, den Narses, unterlegen waren, verloren endlich zugleich den Scepter und das Leben: das gothische Reich wurde zertrümmert, und Italien in eine Provinz des orientalischen Kaiserthums verwandelt im Jahre 553. In eben die- 553
se Zeit fällt der Ursprung des Herzogthums Baiern, so bishero unter dem gothischen Scepter gestanden hatte; jetzo aber sich von aller fremden Oberherrschaft los riß, und einen eignen Landesherrn an dem Herzoge Theodebald dem I bekam. Von ihm stammen die üb-

rigen agilolfingischen Herzoge ab bis auf den unglücklichen Thaßilo, der von dem fränkischen Könige Karl dem Großen abgesetzt worden, wodurch Baiern zu einer Provinz des fränkischen Reichs wurde.

10 §.

Narses war nunmehro eine geraume Zeit Statthalter in Italien. Endlich aber rief ihn Justinus der II auf eine schimpfliche Art nach Hause, und schickte einen andern Exarchen oder Statthalter mit Namen Longinus an seine Stelle.

11 §.

Hiedurch ward aber Narses so aufgebracht, daß er die Longobarden aus Ungarn nach Italien berufte; und ihnen unter ihrem Könige Alboinus den ganzen Oberntheil von Italien bis

über

über den Po einräumte, davon der größte Theil heut zu Tage die Lombardey heißt. Der Rest von Italien, und die Hauptstadt Rom blieben den Griechen, die es durch einen Exarchen regieren ließen, welcher seinen Sitz in Ravenna hatte.

12 §.

Von den longobardischen Königen ist **Rotharis** sehr bekannt, weil er der Verfasser und Urheber des Edicti Longobardorum, oder der ältesten lombardischen Gesetzen gewesen. **Luitprand** war sonsten der beste und berühmteste unter ihnen. Der Vorletzte war **Aistulphus**. Dieser jagte den letzten Exarchen **Eutychus** nach Constantinopel, und nahm alle griechischen Städte in Italien weg. Er gieng auch auf Rom

los; Papst Stephan der III aber bath den König Pipinus von Frankreich um Hülfe. Dieser zog über die Alpen, schlug den Aistulphus, und zwang ihn, daß er Ravenna sammt dem Exarchat dem römischen Papste abtreten mußte.

13 §.

Desiderius der Thronfolger Aistulphs konnte diesen Verlust nicht vergeßen; und da noch andere Ursachen die Feindschaft zwischen ihm und dem Papste vermehrt hatten, so nahm er diesem aufeinmal das ganze Exarchat wieder hinweg. Allein Papst Hadrian der I bewarb sich nach dem Beyspiele Stephans des III um den Beystand der Franzosen, und erhielte leicht, daß König Karl der Große in Italien einruckte.

Desiderius zog ihm zwar entgegen, wurde aber geschlagen, und selbst zu Pavia gefangen, wodurch aufeinmal der Krieg und das longobardische Reich in Italien ein Ende erlangte im Jahre 774. Desiderius starb in Frankreich, der Papst erhielt sein Exarchat wiederum zurücke, die Lombardey aber verband Karl der Große mit seinen übrigen Staaten. Dieser Karl war ein Sohn Pipins Königs in Frankreich, von dem kurz vorher geredet worden, und welcher sich im Jahre 752 auf den französischen Thron geschwungen, nachdem er den letzten König aus dem merovingischen Geblüte Childerich den III davon vertrieben, und in ein Kloster gestossen hatte.

Zwölfter Abschnitt.

Von den karolingisch. Kaisern.

Im *IX* Jahrhunderte.

1 §.

Seit dem letzten Könige Augustulus bis auf Karl den Großen einer Zeit von 324 Jahren war das so mächtige abendländische Kaiserthum gleichsam unter einem Schutte begraben gelegen. Nun kam es wieder in die Höhe. Karl der Große war jetzo der mächtigste Herr, den Europa seit 400 Jahren gesehen hatte, geworden: von seinem Vater Pipinus hatte er ganz Gallien, und ein großes Stück von Deutschland er-

erbt. Er selbsten aber hat Italien durch die Ueberwindung des Desiderius, Baiern durch die Absetzung des Thassilons und Sachsen durch die Bezwingung Wedekinds, wie auch ein großes Stuck von Ungarn, Böhmen und Spanien dazu erobert, welche Lande zusammen die alte Macht des occidentalischen Kaiserthums weit übertraffen.

2 §.

Nun hatte sich Karl der Große durch die Schenkung des Exarchats, und andere guten Dienste den römischen Stuhl unendlich verbunden: und dieser sah entgegen die Größe und die Verherrlichung seines Wohlthäters für die sicherste Stütze der päpstl. Hoheit über das Exarchat, und gleichsam für ein Pfand

der Befreyung Italiens von dem Joche der Griechen an, welche Umstände die Erneuerung des abendländischen Kaiserthums veranlaßten. Karl war im Jahre 800 zu Rom. Der damalige Papst Leo der III munterte die Römer auf, daß sie ihn in der Christnacht ordentlich als Kaiser ausrufen sollten. Dieß geschah auch, und Karl, der schon die meisten Rechte des Kaiserthums über Rom, als Patricius Romanorum ausgeübt hatte, besaß sie von nun an mit desto größerem Rechte und Ansehen, als noch zum Ueberfluße die morgenländische Kaiserinn Irene alle Ansprüche ihrer Krone auf Rom und Italien an Karl den Großen abtratt, ihn als Kaiser erkannte, und sich allein Neapel und das alte Illyricum vorbehielt. Diese Vorsicht der Irene war auch

nachgehends von ihrem Nachfolger dem Nicephorus, und andern orientalischen Kaisern bestättiget, und wiederholet.

3 §.

Karl der Große besaß den kaiserlichen Thron noch ganze 14 Jahre, worauf er endlich in seinem geliebten Aachen starb, allwo er auch begraben wurde. Einige Zeit darauf ward er unter Friedrich dem I in die Zahl der Heiligen gesetzet. Seinen kaiserl. Schmuck, welchen Kaiser Otto der III aus seiner Gruft hervorziehen laßen, bekömmt man noch theils in Aachen, theils in Nürnberg zu sehen; er macht einen Theil von den Reichskleinodien aus, deren man sich noch heut zu Tage bey den Kaiserskrönungen bedienet.

4 §.

4 §.

Karl dem Großen folgte sein Sohn **Ludwig** der I in der Regierung nach. Wegen seiner Langmuth, und wegen der vielen Geschenke, die er den Kirchen gemacht hatte, ist ihm der Zunamen Pius beygelegt worden. Seine Einsicht und Fähigkeit in Regierungssachen war eben nicht die größte, und es ist mehr der Ehrfurcht, so man noch vor seinen Vater hegte, als seiner eigenen Klugheit und Tapferkeit zuzuschreiben, daß die mächtige, fränkische Monarchie ihr Wesen unter ihm behalten hat. Mit seinen Kindern war er sehr unglücklich. Er hatte 3 Söhne, den **Lotharius**, **Pipinus** und **Ludwig**. Unter diese theilte er kurz nach seines Vaters Tode seine weitläuftigen Länder aus, so, daß **Ludwig** der Jüngste Deutschland,

Pi-

Pipinus Gallien, und Lotharius der Älteste Italien, Burgund, und die kaiserliche Würde bekommen sollte.

5 §.

Nach dieser Theilung bekam Ludwig der I von seiner neuen Gemahlinn der welphischen Judith aus Baiern einen vierten Prinzen Karlen den Kahlen. Die Billigkeit schien zu erfordern, daß er auch diesem einen Theil von seiner Erbschaft zuwenden sollte; und die Schmeicheleyen der Judith stellten ihm diese Pflicht als unumgänglich vor. Er entschloß sich also zu einer neuen Theilung, die eine unerschöpfliche Quelle von Unruhen und Zwistigkeiten mit den Kindern erster Ehe, deren Erbtheil dadurch geschmählert wurde, abgab.

6 §.

Ihr Unwillen brach endlich im Jahre
833 833 in einen innerlichen Krieg und allgemeine Empörung aus. Die Söhne zohen wider den Vater zu Felde; und alles bereitete sich bey Rufach in Oberelsaß zu einem blutigen Treffen, da es einigen Geistlichen gelung das Kriegsheer des Kaisers von ihm zu trennen, und auf die Seite der Söhne zu ziehen. Nun blieb Ludwigen weiter nichts über, als sich mit seiner Gemahlinn und seinem jüngsten Sohne gefangen zu geben: worauf er abgesetzt, zur Kirchenbuße verdammt, und in ein Kloster gesteckt wurde: welches letztere Schicksal auch die Judith, und der kleine Karl erfuhren.

7. §.

Jedoch es daurte nicht lang, so wurden die drey Brüder unter sich selbsten uneins, und der Kaiser kam darüber mit seiner Gemahlinn und dem jüngsten Sohne in Freyheit, und wiederum auf den Thron. Allein seine Regierung blieb bis in seinen Tod unruhig, und er war eben im Begrife gegen seinen dritten Sohn, Ludwig König in Deutschland zu Felde zu gehen, als er im Jahre 840 zu Metz verstarb. Man will sagen, daß die Lehen unter ihm angefangen haben erblich zu werden: gewißer ist, daß die Macht der Reichsstände, und das päpstliche Ansehen in Deutschland zu seiner Zeit einen ungemeinen Zuwachs erhalten haben. Zu seinen Zeiten lebte in Engeland der berühmte König Erbrecht der Große, welcher

cher die ganze englische Nation, so bis-
hero sieben verschiedene Königreiche aus-
gemacht hatte, unter seinen Scepter
vereinigte um das Jahr 827. Ludwig
der Fromme hinterließ nur drey Söhne;
denn Pipinus war schon vor ihm in
die Ewigkeit eingegangen. Es verblieb
also bey seiner ersten Theilung: Lo-
tharius behielt Italien, Lothringen
und Burgund; Ludwig Deutschland;
und der junge Karl der Kahle trat in
das Erbtheil des verstorbenen Pipinus,
so in ganz Gallien bestunde, ohne wei-
tere Schwierigkeiten ein.

8 §.

Allein diese friedlichen Umstände
wurden durch die Regiersucht des älte-
sten Bruders bald unterbrochen. Lo-
thar, auf seine kaiserliche Würde stolz,

maß-

maßte sich einer Oberherrschaft über seine andern Brüder an; und diese, die keinen Obern erkennen wollten, machten eine Bündniß miteinander, die Gelegenheit zu einem innerlichen Kriege gab. Lotharius zoh im Jahre 841 mit einem großen Kriegesheere wider sie aus, dem sich Ludwig mit seinen Deutschen, und Karl mit seinen Franzosen entgegen setzte. Es kam bey Fontenay in Burgund zu einem blutigen Treffen, in welchem Lotharius den Kürzern zog. Die zween Brüder erneuerten hierauf ihre Bündniß zu Straßburg, und Lotharius mußte aus Furcht das Seinige zu verlieren, einen Vergleich eingehen, welcher zu Verdun in Lothringen geschlossen worden: durch diesen Vergleich überließ Lothar seinem Bruder Ludwig ganz Deutsch-

land dießseits des Rheins, und jenseits den Strich zwischen Coblenz und Speyer: Karln aber Frankreich mit aller Freyheit. Für sich behielt er nebst dem Kaiserthrone Rom, Italien, und die Königreiche Burgund und Lothringen, welches letztere von ihm diesen Namen bekommen hat.

9 §.

Lotharius regierte noch eine gute Zeit in Ruhe, hielt im Jahre 847 und 851 zur Bestättigung des Friedens zu **Mersen** bey Mastricht in den Niederlanden eine neue Zusammenkunft, und begab sich endlich, da er der Regierung satt geworden, aus Reue über seine Vergehungen gegen seinen Vater in das trierische Kloster Prünn, nachdem er sein Reich, so ohnehin nur ein Drit-

tel

tel von der fränkischen Monarchie gewesen war, wiederum unter seine 3 Söhne getheilet hatte. Ludwig der II bekam Rom, Italien und die Kaiserkrone, Lotharius der II Lothringen, und Karl Burgund und die Provence.

10 §.

Lotharius und Karl starben nach einander ohne Erben. Und Ludwig folgte ihnen im Jahre 875 auch in die Ewigkeit nach.

11 §.

Es fiel also die ganze Erbschaft Kaiser Lothars des I auf seine noch lebende zween Brüder Ludwig mit dem Zunamen der Deutsche, und Karl der Kahle König in Frankreich. Allein der schlauhe Karl, der vorhero die Königreiche Lothringen und Burgund mit

dem deutschen Ludwig ganz friedlich getheilet hatte, bemächtigte sich jetzo ganz Italiens, und brachte es vor allen Dingen durch Geld und Schmeicheleyen zuwege, daß ihn die Römer zum Kaiser wählten und krönten.

12 §.

Hierüber entstund ein neuer Krieg zwischen den Deutschen und Franzosen. Karlmann der Aeltere Sohn Ludwigs des Deutschen gieng mit einem Heere über die Alpen, und verjagte den neuen Kaiser aus ganz Italien: zu gleicher Zeit vertrieb der zweyte Sohn Ludwig die Franzosen aus ihrem Antheile an dem Königreiche Lothringen; und Frankreich würde vieleicht noch größeren Schaden gelitten haben, wenn nicht Kaiser Karl der Kahle kurz darauf im Jahre 877 verschieden wäre.

13 §.

Unter die Regierung Karls des Kahlen fallen zwo sehr merkwürdige Epochen. Die erste, daß im Jahre 862 862
den Balduin zum ersten Grafen von Flandern, und die zwote, daß er im Jahre 876 den Boso seinen Schwager zum Herzoge von Provence gemacht hat, woraus im Jahre 879 das arelatische 879
Königreich, so alles, was zwischen der Rohne und den Alpen gelegen ist, begriffen hat, entstanden ist.

14 §.

Dem Karolus Calvus folgte in Frankreich sein Sohn Ludwig der Stammelnde nach: den einige obwohl ohne Grund, unter die Kaiser zählen. Indessen war auch Ludwig König in Deutschland gestorben, nachdem er

gleichfalls sein Reich in 3 Theile getheilet; und das Königreich Baiern und Italien dem ältesten Sohne Karlmann: das Königreich Sachsen dem zweyten Sohne Ludwig, und das Königreich Schwaben dem dritten Sohne Karl dem Fetten hinterlaßen hatte.

15 §.

Karolomann und **Ludwig** der Sachse, die zween ältern Söhne Ludwigs des Deutschen starben nacheinander ohne rechtmäßige Erben, und hinterließen alle ihre Staaten ihrem Bruder Karln dem Fetten.

16 §.

In Frankreich starb **Ludwig** der Stammelnde sammt seinen zweenen ältern Hoffnungsvollen Prinzen fast zu gleicher Zeit; und der dritte Sohn Karl

der

der Einfältige ward erst nach seinem Tode gebohren. Die Franzosen wählten also auch Karl den Fetten, der schon Deutschland und Italien beherrschte, zu ihrem Könige. Nun fehlte ihm nichts mehr als die kaiserliche Würde um die ganze Erbschaft Karls des Großen wieder zu vereingen, und diese erhielt er ohne Mühe im Jahre 881.

17 §.

Allein es mangelte ihm bey einem guten Herzen an dem Geiste Karls des Großen, und an der Fähigkeit so unermäßliche Staaten zu regieren und zu beschützen. Daher entstund der Verfall des fränkischen Reichs und seines eignen Ansehens. Die Normänner verheerten Sachsen und die französischen Seeprovinzen, und Karl hatte die

Schwachheit ihnen Friesland, und die Normandie abzutretten, wodurch er aufeinmal die Achtung der Deutschen und der Franzosen verlor. In Italien drangen die Saracenen bis gegen Rom hervor; und machten die Italiener schwürig; Karln aber so verächtlich, daß sich Papst Hadrian der 3te nicht scheuete dem Kaiser das Bestättigungsrecht der Päpstewahlen durch ein ordentliches Decret abzusprechen: und zugleich die Italiener zu berechtigen sich nach dem Tode Karls einen eignen König und zukünftigen Kaiser aus ihrem Mittel zu erwählen. Der schwache und durch seinen Minister den Bischof Luitbard von Vercelli verrathene Kaiser mußte dieses alles geschehen laßen, und hatte endlich gar das Unglück im Jahre 887 durch die Ränke eben dieses Luitbards,

bards, den er von Hofe verstoßen hatte, auf dem allgemeinen Reichstage zu Tribur im darmstädtischen der Regierung entsetzt zu werden. Man hatte so gar die Grausamkeit ihm nicht die geringste Güter zu seinem Unterhalte auszusetzen, so daß er seine wenigen noch übrigen Tage in dem Kloster Reichenau bey Kostnitz von dem Allmosen zubrachte, so ihm der Erzbischof von Maynz reichen ließ.

18 §.

Die fränkische Monarchie zerschlug sich wieder nach der Absetzung Kaiser Carls des Fetten in 3. Theile. Die Franzosen erwählten Eudonem oder Otten, Grafen von Paris zum Könige, bis Carl der Einfältige erwuchs. Die Deutschen krönten den Arnolph, einen unächten Sohn Königs Karolomanus

nus in Baiern; und die Italiäner unterwarfen sich dem Guido Herzoge von Spoleto, und dem Berengarius Herzoge von Friaul. Jedoch diese zween letztere vertrugen sich nicht lange mit einander. Guido vertrieb den Berengarius, und ließ sich vom Papste zum Kaiser krönen. Berengarius aber floh zum Könige Arnulph nach Deutschland, und bath ihn um Hilfe. dieser ruckte mit einem Kriegsheere in Italien ein, und vertrieb den Sohn und Nachfolger des inzwischen verstorbenen Guidos den Lambertus. Anstatt aber den Berengarius wiederum einzusetzen, behielt er Italien für sich selbst, und ließ sich vom Papste Formosus zum Kaiser krönen. Doch starb er gleich das Jahr darauf an beygebrachtem Gifte. Von ihm ist noch diß zu merken: daß er die

Hun-

Hungarn gegen den mährischen König Zwentiwold zu Hülfe gerufen, und ihnen also den Weg in Deutschland gebahnet hat.

19 §.

Nach Arnulphs Tode kamen wiederum sehr betrübte Zeiten. Ludwig der IV. ein Sohn Arnulphs erhielt durch die Wahl der deutschen Fürsten die Königskrone von Deutschland, ein junger und schwacher Herr. Er hatte sein ganzes Leben hindurch mit den Hungarn zu kämpfen, die einen Einfall nach dem andern in Deutschland thaten, den tapfern Herzog Luipalden oder Leopolden von Baiern, so der Stammvater der durchleuchtigsten Häuser Baiern und Pfalz ist, in einem Treffen erschlugen, und darauf Mord und Raub

so weit verbreiteten, daß ihnen endlich König Ludewig einen jährlichen Tribut versprechen mußte. Er starb unver-
912 mählt im Jahre 912.

20 §.

Mit diesem Ludwig erlosch der männliche Stamm Karls des großen im Deutschlande, und die deutschen Fürsten wählten jetzo einen König aus ihrem Mittel, Konrad den I einen Grafen von Rhein, und Schwestersohn Ludwigs des IV. Dieser Herr hatte nicht nur beständige Kriege gegen die Hungarn zu führen; sondern er genoß auch wenig Ruhe in dem innern Deutschlande. Die Schwachheit Karls des Fetten und Ludwigs des Kindes hatte den deutschen Fürsten Gelegenheit gegeben, das Haupt empor zu heben, und der

könig-

königlichen Macht sehr enge Gränzen zu setzen. Konrad, der noch zum Unglücke wenig eigene Macht, und den Nahmen eines Karolingers nicht mehr für sich hatte, bekam bald mit den mächtigen Herzogen Arnulph in Baiern und Heinrich in Sachsen verdrießliche Händel, die in innerliche Kriege ausbrachen. Darüber starb er im Jahre 919. nachdem er den 919
Reichsfürsten Heinrich den Finkler Herzog in Sachsen zum Nachfolger empfohlen hatte.

Drey=

Dreyzehenter Abschnitt.

Von den römisch = deutschen Kaisern aus dem sächsischen Hause.

In dem X. Jahrhunderte.

1 §.

Nach König Konrads Tode wurde dieser Heinrich der I mit dem Zunamen der Vogler, ein Herzog aus Sachsen zu Frizlar durch eine ordentliche Wahl zum Könige von Deutschlande ernannt. Er war ein Herr von großen Eigenschaften, und machte sich vornehmlich dadurch um Deutschland verdient, daß er das Kriegswesen auf einen guten Fuß setzte, und

den

den Adel in den Waffen übte; daher man ihn, wiewohl ganz fälschlich für den Erfinder der Turniere angegeben hat. Er bändigte die Sclaven und legte gegen sie die Markgrafschaften Meißen, Lausnitz, und Brandenburg an, befestigte, und stiftete viele Städte und schlug die Hunnen Siegreich aus Deutschlande zurücke; worauf er im 936
Jahre 936. starb.

2 §.

Heinrich der I war wie seine zween Vorfahrer nur in Deutschlande, und besaß weder das Kaiserthum, noch einen Staat in Italien. Auf ihn folgte Otto der I der Große genannt, mit welchem eine neue Epoche in der Kaiser- und deutschen Reichsgeschichte anfängt.

3 §.

Indeßen, da Ludwig das Kind, Conrad der I, und Heinrich der I, Deutschland beherrscheten, war der Zustand Italiens voller Verwirrung gewesen. Sobald Kaiser Arnolph verstorben war, bemächtigte sich der vertriebene Lambert von Spoleto des Königreichs Italien wieder, und ließ sich vom Papste zum Kaiser krönen; Berengarius aber kam ihm schnell auf den Hals, vertrieb ihn, räumte ihn aus dem Wege, und setzte sich auf den schon längstens versprochenen Thron in Italien.

4 §.

Jedoch seine Regierung dauerte für itzt nicht lange. Ludwig König von Arelat, oder Provence, der Sohn

und

und Thronfolger Bosons verjagte ihn wieder nach Deutschland, und ließ sich zum Könige von Italien krönen. Berengarius aber verstärkte seinen Anhang mit einer Anzahle Deutschen, ruckte wieder über die Alpen, bekam **Ludwig** im Jahre 904 zu **Verona** gefangen, und ließ ihm die Augen ausstechen. Worauf er viele Jahre in Ruhe regierte, und sich endlich im Jahre 915. die Kaiserkrone aufsetzen ließ.

5 §.

Wenige Zeit darnach fiel **Rudolph** König von Burgund in Italien ein, und schlug den **Berengarius**, welcher hierauf von seinen eignen Leuten ermordet wurde im Jahre 924. 924

6 §.

Nun war **Rudolph** König in Italien. Allein **Hugo**, Graf von Proven-

ce, welcher bisher das Königreich Arelat im Namen des geblendeten Königs Ludwig beherrschet hatte, bekam auf einmal Lust einen Zug nach Italien zu wagen. Er gelung ihm auch so wohl, daß Rudolph, der alles zu verlieren
926 fürchtete, mit ihm im Jahre 926 einen Vergleich machte: Kraft deßen Hugo König in Italien bliebe, Rudolph aber das Königreich Arelat erhielte. Auf diese Art wurden die Königreiche Burgund und Arelat vereiniget, und von nun an bis auf das Jahr 1032. von einem Könige regieret.

7 §.

Hugo hinterließ nach einer ruhigen Regierung das italienische Reich seinem Sohne Lotharius; doch dieser war nicht so glücklich wie sein Vater gewe-

sen. Berengarius der II Markgraf von Jvrea, der Enkel Berengarius des I hub unter ihm das Haupt wieder empor, und stritt die Krone an, die er auch nach dem Tode Lothars ohne Müh erhielte. Weil aber die Wittwe des Lothars einen großen Anhang, und an ihrem Bruder dem Könige in Burgund, eine starke Stütze hatte, so suchte sie Berengarius an seinen Sohn Albert zu vermählen, um auf diese Art seinen Thron zu befestigen. Allein Adelhayd schlug diesen Antrag gänzlich aus, und da sie Berengarius mit Gewalt dazu nöthigen wollte, so rufte sie Otto den Großen, damaligen deutschen König zu Hilfe, welcher sich schon in verschiedenen Kriegen gegen die Hungarn und Franzosen hervorgethan, und die Dänen, sammt ihrem Könige Heraldus zum christlichen

Glauben bekehrt hatte. Diesem Otto
trug sie sich zur Gemahlin, und Ita-
lien zum Brautschatze an. Otto ließ
sich den Vorschlag gefallen, kam im
951 Jahre 951. mit einem Kriegesheere in
Italien, eroberte es, und verehlichte sich
mit der Adelhayd.

8 §.

Berengarius der II, der nirgends
eine Ausflucht sah, unterwarf sich dem
952 Otto im Jahre 952. Und dieser über-
ließ ihm das Königreich Italien als ein
Lehen vom deutschen Reiche. Weil er
sich aber durch seine tyrannische Aufführ-
rung den Haß von dem ganzen Lande zu-
zoh, und sich zuletzt gar gegen die deut-
sche Krone empörte, so kehrte König
Otto nach Italien zurücke, nahm den
Berengarius gefangen, und ließ sich im

Jahre 962 vom Papste Johannes dem XII zum Kaiser krönen. Berengarius starb indessen in Deutschland in seinem Elende. 962

9 §.

Papst Johannes der XII hatte dem neuen Kaiser Otto Treue und Gehorsam geschworen. Kaum war er aber von Rom abgereiset, so brach der Papst sein Versprechen, und hieng sich, und die Römer mit ihm, an den Adelbert den Sohn Berengars des II. Hierauf rückte Otto wiederum vor Rom, eroberte es, verjagte den Papst Johannes den XII, und Alberten, und ließ den Papst, als einen Treulosen, in einem Kirchenrathe zu Rom ab- hingegen Leo den VIII an seine Stelle auf den päpstlichen Stuhl setzen. Dieser

964 Leo machte im Jahre 964 mit Beyziehung des Kirchenraths folgende berühmten drey Satzungen:

I Daß der deutsche König **Otto**, und alle seine Nachfolger auf dem deutschen Throne, zu gleicher Zeit, das Oberhaupt von Rom seyn,

II Die kaiserliche Würde tragen, und

III Das Recht haben sollten den päpstlichen Stuhl zu besetzen.

Otto erlangte also auf das Neue, was schon **Otto** der Große vom Hadrian dem I erhalten hatte, das aber von den nachfolgenden Kaisern eine Zeitlang außer Acht gesetzt worden war. Dieser Vorfall ist die zweyte Epoche des deutschen Staatsrechtes. (Juris pnblici germanici)

10 §.

Otto der Große stiftete das Erzbischofthum Magdeburg, und ließ den Erzbischof daselbst zum Primaten vom Deutschlande durch den Papst erheben. In Baiern verdrang er den Stamm des großen Leopolds von dem Herzogthume, und gab es seinem Bruder Heinrichen; er handelte auch mit den übrigen Herzogthümern sehr despotisch, und räumte den deutschen Bischöffen die wichtigsten Vorrechte und Güter ein um sich und seinen Nachfolgern an der mächtigen Geistlichkeit eine Stütze gegen die weltlichen Reichsfürsten zu verschaffen: in welcher Meynung er aber sehr betrogen worden. Wir finden auch unter ihm die wahren Ursprünge der alten Markgrafschaft Oesterreich,

die nach und nach zum Herzogthume, und endlichen zum Erzherzogthume erhoben worden, welche zwar schon lange vorher Kaiser Karl der Große angelegt hatte, aber erst durch die Siege Otto des I über die Hungarn ihren rechten Bestand erlanget. Gegen dem Ende seiner Tage bekam er noch Händel mit den Griechen. Er wollte seinem Sohne Otto dem II die Tochter des constantinopolitanischen Kaisers Romanus zur Ehe geben. Die Sache war bey nahe schon richtig, und der untere Theil von Italien, oder das heutige Königreich Neapel und das Recht oder die Ansprüche, welche die Griechen auf das von den Saracenern eroberte Königreich Sicilien hatten, zum Heurathgute versprochen worden. Weil

aber Kaiser Nicephorus, der doch vorhin die kaiserliche Würde Otto des Großen anerkannt hatte, die Gesandten, so die Princeßinn abholen sollten, ermordete, so kam es darüber zum Kriege: die Griechen wurden geschlagen, und Nicephorus selbst von dem aufrührischen Pöbel niedergemacht: worauf sein Nachfolger Johannes Zimisces seine eigene Base, die Theophania an den kaiserlichen Prinzen vermählte, und den bestimmten Brautschatz ohne Widerrede abfolgen ließ. Otto starb darauf im Jahre 973. 973

11 §.

Otto der II sein Sohn und Nachfolger brachte seine meiste Lebenszeit in Unruhe zu. Er hatte viele Kriege mit

den Dänen, welchen er die Markgrafschaft Schleswig abnahm, und einen Tribut auflegte; mit den Franzosen, die er nöthigte auf das Königreich Lothringen verzicht zu thun; und mit den Griechen und Saracenen, die ihm den Besitz von Apulien und Calabrien, als dem Brautschatze seiner Gemahlinn, streitig machten. Er stiftete in Böhmen, welches er der deutschen Krone gänzlich unterwarf, das Bißthum Prag, so erst 400 Jahre darnach ein Erzbißthum geworden, und hinterließ nach seinem im Jahre 983 erfolgten Tode den Thron seinem minderjährigen Prinzen **Otto** dem III.

12 §.

Otto der III wurde unter der Vormundschaft seiner Mutter **Theophania**

und des maynzischen Bischofes **Wiligisus** sehr wohl erzogen, und gab einen rühmlichen, aber auch von seiner Hoheit sehr eingenommenen Kaiser ab. Er setzte zuerst einen Deutschen, seinen Vätter Bruno, auf den päpstlichen Stuhl, und gab dadurch seinen Nachfolgern ein gefährliches Beyspiel, dessen Nachahmung ihnen das größte Verderben zuzoh. Sonst stiftete Otto der III das Erzbißthum Gnesu in Pohlen, welches damals den Deutschen in gewißer Maaße unterworfen war. Es starb auch zu seiner Zeit der karolingische Regentenstamm in Frankreich mit Ludwig dem Faulen ab; und der berühmte Hugo Capetus, von dem das heutige königliche Haus entsprossen ist, bestieg an seiner Stelle den französischen

Thron.

Thron. Einige fabelhafte Geschichtschreiber erzählen, daß Otto der III mit Zuziehung des Papsts Gregorius des V oder des vorgenannten Brunno, das churfürstliche Collegium gestiftet habe. Es ist aber falsch, und nur dieses wahr, daß diese zween Herren den berühmten Vergleich vom Jahre 964 wegen der Päpstewahlen, und des römisch-deutschen Kaiserthums miteinander erneuert haben. Otto der III starb fruhzeitig, und unvermählt im Jahre 1002. Zu seiner Zeit lebte der berühmte Wlodimir der erste christliche Großfürst der rußischen Völker.

13 §.

Der Thronfolger Otto des III war Heinrich der II sein nächster Vätter und Herzog in Baiern. Ein from-

frommer, und der Geistlichkeit, die er ungemein bereichert hat, wohl geneigter Herr. Seine Gemahlinn war die heilige Kunegund, deren Bruder er zum Herzoge in Baiern machte: worauf dieses schöne Reichslehen von einer Familie zur andern herumgeirrt ist, bis es endlich nach einem Verlaufe von 70 Jahren dem welphischen Geschlechte zu Theile geworden. Heinrich der II stiftete in Deutschland das berühmte Bißthum Bamberg, und legte den Grund zur Bekehrung der Hungarn zum christlichen Glauben unter dem Könige Stephan dem Heiligen, dem er seine Schwester zur Ehe gegeben hatte. Heinrich der II starb ohne Leibserben im Jahre 1024 und wurde nach 200 Jahren in die Zahl der Heiligen gesetzt.

Er

Er war der letzte Kaiser aus dem alten sächsischen Hause. Zu seiner Zeit herrschte in Dänemark der große König **Canut**, welcher Engeland eroberte, und in Savoyen, der erste Graf **Berthold**, dessen Nachfolger nach und nach Herzoge, und die mächtigsten Fürsten in Italien, endlich aber gar Könige in Sardinien geworden sind.

Vierzehnter Abschnitt.

Von den römischen Kaisern aus dem fränkischen Hause.

Im *XI* Jahrhunderte.

1 §.

Mit Heinrich dem II gieng der Stamme der sächsischen Kaiser aus. Die deutschen Stände

de wähleten sich also zu ihrem Haupte und Könige Conrad den II einen Herzogen aus Rheinfranken, welchen die Italiäner nach einer langen Weigerung endlich auch annahmen. Das Vornehmste, was seine Regierung ansehnlich und berühmt macht, ist, daß er im Jahre 1032 das arelatische Reich, welches die Schweitz, und alles begriff, was zwischen den Alpen und der Rhone liegt, an sein Haus und zugleich mit an Deutschland gebracht hat, nachdem der letzte König Rudolph der III, dessen Schwestertochter er geheurathet hatte, ohne Erben verstorben war. Hingegen trat Conrad das Herzogthum Schleßwig an Dänemark ab, und räumte einigen normannischen Fürsten aus Frankreich ein Stück von dem un-

tern Italien ein um die Saracenen gänzlich daraus zu vertreiben, welches der Ursprung von den Königreichen Neapel und Sicilien ist.

Sonst giengen während seiner Regierung große Veränderungen in Pohlen und in Spanien vor. Das westgothische Königreich in Spanien war im Jahre 713 zu den Zeiten des Königs Roderichs durch die Saracenen verstört, und ganz Spanien von ihnen bezwungen worden. Allein die Christen, welche sich anfänglich in die Provinz Asturien geflüchtet hatten, entrißen ihnen wiederum nach und nach den ganzen nördlichen Theil von diesen Landen, und legten die Königreiche Leon, Aragonien und Navarra an. Alle diese kleine christliche Königreiche

ver-

vereinigte um das Jahr 1030 König Sanctius oder Sanches der Große: Er begieng aber den großen Fehler, daß er sie wieder unter seine 3 Söhne theilte; worauf die Königreiche Aragonien und Castilien oder Leon erst nach 400 Jahren wieder zusammen gekommen sind, Navarra aber noch zum Theile unter dem französischen Scepter stehet. Um eben diese Zeit wurden die weitläuftigen pohlnischen Länder auch in 3 Theile getheilt, davon die zween erstere, Pohlen und Masuren wieder vereiniget worden; Schlesien aber so der 3te Theil war, ist nach der Zeit an Böhmen, und zuletzt an den König in Preußen gekommen.

Conrad der II starb nach einer rühmlichen Regierung im Jahre 1039. 1039

2 §.

Sein Thronfolger Heinrich der III war der letzte Kaiser, welcher sein Recht über Rom und den römischen
1046 Stuhl behauptet hatte. Im Jahre 1046 entstund eine Spaltung in der Kirche, weil zugleich drey Päpste erwählet worden waren, nämlich Benedict der IX, Sylvester der III und Gregorius der VI. Um diese Spaltung zu heben, gieng Heinrich der III mit einem Kriegesheere in Italien, setzte alle drey Päpste ab, räumte dem Clemens dem II den päpstlichen Stuhl ein, und ließ sich von ihm zum Kaiser krönen.

3 §.

Nach dem Tode des Clemens des II setzte er fünf deutsche Päpste nach einan-

ander auf den römischen Stuhl. Dieß zeigte zwar seine Macht in Italien an, und befestigte sie, so lange diese Päpste lebten; die Italiäner aber, vornehmlich die Römer, die lieber einen von ihren Landsleuten, und einen Cardinalen auf dem päpstlichen Throne gesehen hätten, wurden darüber schwürig, und den Deutschen abgeneigt. Die Normänner eroberten indessen ganz Neapel und Sicilien, und gaben bald darauf die Stütze der Päpste gegen die deutschen Kaiser ab. Kaiser Heinrich
der III gab im Jahre 1048 das Herzog- 1048
thum Lothringen einem Grafen aus dem Elsaß Namens Gerhard, von welchem das heutige glorwürdigste kaiserliche Haus abstammt. Gerhard aber war ein Nachkömmling des be-

rühmten Herzog Ettichos in Elsaß gewesen, von welchem auch das Erzhaus Oesterreich entsprossen ist.

Heinrich der III starb im Jahre
1056 1056.

4 §.

Heinrich der IV war kaum 6 Jahre alt, als er den von seinem Vater erledigten Thron erbte. Anfänglich stund er unter der Vormundschaft seiner Mutter Agnes, des Bischofes von Augsburg, und Ottons des Herzoges in Baiern. Hanno der Erzbischof von Cöln maßte sich nachgehends des Rechtes der Vormundschaft an, mit dem Vorgeben, daß allemal jener Bischof Vormund, und erster Minister seyn sollte, in dessen Kirchensprengel sich der Kaiser aufhielte.

5 §.

Heinrich brachte seine jungen Jahre sehr unruhig zu. Man bekümmerte sich mehr um die Regierung, als um die gute Erziehung des Prinzen. Die Sachsen sahen nicht gerne, daß die Kaiserkrone von ihrem Hause an die Franken gekommen war. Sie machten verschiedene verdächtige Bewegungen, und Heinrich war dadurch genöthiget sie durch starke Besatzungen, und andere Mittel im Zaume zu halten. Dieses verleitete sie aber zu einer förmlichen Aufruhre, und endlich so weit, daß sie den Kaiser bey dem Papste verklagten. Gregorius der VII ein ernsthafter Mann, der den päpstlichen Stuhl, und die gesammte Geistlichkeit von der Oberherrschaft der Kaiser und

der weltlichen Fürsten zu befreyen, und diese hingegen dem römischen Stuhle zu unterwerfen bedacht war, nahm die Klagen der Sachsen an, und lud den Kaiser zur Verantwortung vor.

6 §.

Kaum war Heinrich vor den römischen Richterstuhl berufen worden, so versammelte er zu Worms einen Kirchenrath, und ließ den Papst als leheneidbrüchig absetzen, weil er sich zum Richter über seinen Oberherrn aufgeworfen hätte. Der Papst hingegen that den Kaiser in den Kirchenbann, und zählte alle Unterthanen von der Pflicht und Treue los, die sie ihm vermög ihres Eides schuldig waren. Eine That, welche bisher niemal war

gehöret noch gewagt worden. Doch verursachte sie eine große Unruhe im ganzen Deutschlande, und die deutschen Fürsten, die ohnehin sehr misvergnügt waren, legten dem Kaiser auf bey dem Papste die Lossprechung vom Kirchenbanne zu suchen.

7 §.

Heinrich der IV reiste also nach Italien, und that in dem Schloße zu Canosta, da sich eben der Papst aufhielt, eine dreytägige Kirchenbuße, worauf er zwar die Absolution erhielt, jedoch auch Gregorio dem VII versprechen mußte, sich und seine Krone dem päpstlichen Ausspruche zu überlaßen. Bald darauf setzten die deutschen Fürsten den Kaiser zu Forchheim ab, und

wählten an seine Stelle Rudolphen Herzogen aus Schwaben, den auch der Papst so gleich erkannte, und ihm die Kaiserkrone zuschickte. Hierüber wurde Heinrich auf das äußerste aufgebracht. Er eilte nach Deutschland, und entriß den größten Theil davon seinem Gegenkaiser. Worauf er Gregorium den VII auf der Kaiserversammlung zu Brixen absetzen, und einen Gegenpapst Clemens den III an seine Stelle wählen ließ. Endlich kam es mit dem Afterkaiser Rudolph zu einem Haupttreffen bey Gera in Thüringen, in welchem dieser tödlich verwundet wurde, und bald darauf starb. Es suchten zwar hierauf einige aufrührischen Fürsten, noch andere Gegenkaiser zu erwählen: Allein Heinrich der IV

blieb immerdar Meister, und vereinigte endlich ganz Deutschland unter seinen rechtmäßigen Scepter.

8 §.

Gleich nach dem Tode des Afterkaisers Rudolphs unternahm Heinrich der IV einen Zug nach Italien, um seinen Gegenpapst zu Rom einzusetzen, Er verjagte auch Gregorium den VII, der bald darauf im Elende starb: Allein obschon der Kaiser Rom eroberte, so konnte er es doch nicht behaupten: weil die normannischen Fürsten aus Neapel sich der rechtmäßigen Päpste annahmen, und dafür vom Papste Urbanus dem II wichtige Vorrechte in geistlichen Kirchensachen erhielten. Alle diese Päpste erneuerten den Bannstrahl

gegen den Kaiser, und verdammten durchgehends alle weltlichen Fürsten, die sich unterstehen würden die geistlichen Güter, so unter ihrer Herrschaft gelegen waren, zu vergeben, so wie sie den deutschen Kaisern das Recht die deutschen Bischöfe zu ernennen, und vermittelst des Rings und Bischofstabs mit ihren zeitlichen Gütern zu belehnen durchaus absprachen.

9 §.

Zuletzt gelung es dem Papste **Urbanus** dem II den ältesten Sohn des Kaisers gegen ihn aufzuwickeln, und als dieser unglückliche Herr bald darauf Todes verfahren, so verleitete Papst **Paschalis** der II den zweyten Sohn **Heinrichs** zur gleichen Aufruhre. Dieser fand auch einen Anhang, vornämlich unter den deut-

schen Bischöfen; der alte Heinrich der IV ward zu Ingelheim der Krone beraubt, und starb nach einem kurzen Widerstande im Jahre 1106.

10 §.

Unter die übrigen Merkwürdigkeiten der Regierung Heinrichs des II gehört, daß er den **Welphein**, einen Sohn des Markgrafen von Este in Italien, und der Judith der letzten Tochter und Erbin des welphischen Hauses in Baiern und Schwaben, das Herzogthum Baiern verliehen hat; dessen Familie es ganze 100 Jahre beherrschet, jetzo aber den englischen Thron, so wie in Deutschland die braunschweigischen Lande und das Churfürstenthum Hannover besitzet. Der jüngere Bruder des Herzog **Welphens** ist der

Stamm-

Stammvater von dem herzoglichen Hause Modena in Italien.

2. Daß **Heinrich** der IV **Conraden** von Beutelsbach zum ersten Grafen von Würtenberg ernannt hat; **Hermann** aber, ein Sohn **Bertholds** von Zähringen, und Abstämmling von den elsaßischen Herzogen der erste Markgraf von Baden geworden.

3. Daß die berühmte Gräfin **Mathildis** von Toscana dem päpstlichen Stuhle ihre ganze große Verlassenschaft geschenkt hat, welche aber zum Theile von den Kaisern als ein erledigtes Reichslehen angesprochen worden ist.

4. Daß im Jahre 1095 die Kirchenversammlung zu Cterzmont in Frankreich die berühmten Kreuzzüge wegen der Wiedereroberung des gelobten Lan-

des beschloßen hat, worauf Jerusalem im Jahre 1099 den Saracenen entrißen, und Godfrid von Bouillon zum ersten Könige daselbst gekrönet worden.

11 §.

5. Daß unter der Regierung Kaisers Heinrich des IV der französische Herzog in der Normandie **Wilhelm** ganz England erobert, und ein neues Königreich darinnen gestiftet hat.

6. Daß im Jahre 1089 das Königreich Portugall unter dem Namen einer Grafschaft und als ein Lehen von dem Königreiche Kastilien in Spanien seinen Anfang nimmt, worauf es im Jahre 1140 zu einem freien Königreiche geworden.

7. Daß der berufene Togrulbegh um diese Zeit den Grund zu der türkischen Macht in Asien gelegt hat.

12 §.

Heinrich dem IV folgte in der Regierung nach sein Sohn Heinrich der V eben derjenige, der sich gegen seinen Vater aufgelehnet hatte. Dieser regierte anfänglich ziemlich ruhig, bald aber gieng der Streit wegen der Investituren oder Ernennung und Belehnung der deutschen Bischöfe und Aebbte mit dem Papste von neuem an; denn Heinrich der V wollte sich dieses Rechtes so wenig als sein Vater begeben. Paschalis der II schlug zwar dem Kaiser vor, daß die Geistlichkeit alle ihre weltlichen Güter und Herrschaften der deutschen Krone wieder abtreten, und hernach

von der Oberherrlichkeit der Kaiser in Absicht auf ihre Ernennung befreit seyn sollten: Heinrich der V nahm auch diese Bedingungen an: allein die deutsche Geistlichkeit setzte sich so sehr dawider, daß der Papst rückfallig wurde, worauf der Kaiser mit einem Heere den Papst Paschalis den II übereilte, und so lang gefangen hielt, bis er ihm die Ernennung und Belehnung der Geistlichen feierlich abtratt.

13 §.

Kaum hatte der Kaiser Rom den Rücken gewendet, zog der Papst auch wiederum andere Saiten auf, und widerrief in der lateranischen Kirchenversammlung alles, was er dem Kaiser aus Zwang versprochen hatte. Hierüber gab es neue Händel, der Papst wickel-

te

te die deutschen Fürsten gegen den Kaiser auf, und dieser hatte das Unglück von dem sächsischen Herzoge **Lotharen** sehr empfindlich geschlagen zu werden; worauf ihm die Reichsstände eine Menge der wichtigsten Rechte und Vorzüge abnöthigten, und es soweit brachten, daß er endlich mit dem Papste in einen Vergleich tretten mußte. Es wurden also
1122 im Jahre 1122. die berühmten Verträge oder **Concordaten** zwischen dem Kaiser, und dem Papste **Calixtus** dem II gemacht, worinn sich der Kaiser des Rechtes die Bischöfe und andere hohen Geistlichen zu ernennen, und mit dem Ringe und Stabe zu belehnen begab; hingegen behielt sich der Kaiser vor, alle Bischöfe und andere geistlichen Reichsstände, wenn sie von dem Capitel würden erwählet worden seyn, durch den

Scep-

Scepter mit ihren weltlichen Gütern zu belehnen, und so oft bey den Wahlen eine Zwietracht oder Unordnung entstünde, den Ausspruch zu thun, so, daß derjenige, den er alsdann ernennen würde, der recht Erwählte seyn sollte. Diese Verträge oder Concordaten Heinrichs des V, und des Papstes Calixtus des II sind die Richtschnur gewesen, nach welcher alle hohen geistlichen Stellen und Beneficien im Deutschlande verliehen worden, bis endlich im Jahre 1448 die berühmten Concordata Nationis Germanicæ zwischen Friederich dem III und Papste Nicolaus dem V gemacht worden. Heinrich setzte unterdessen die Kirche und den Staat durch diesen Vertrag in Ruhe, und starb bald darauf im Jahre 1125 der letzte des fränkischen Hauses. Unter die Regierung dieses

Kaisers fallen die Ursprünge des berühmten Maltheserordens. Nach seinem Tode nahm der Papst den größten Theil von der Mathildinischen Erbverlassenschaft in Besitz.

14 §.

Sein Thronfolger war Lotharius der II ein gebohrner Graf von Supplenburg und Querfurt, dem Heinrich der V nach Abgange des billingischen Stammens das Herzogthum Sachsen gegeben, so weit es Reichslehen war. Den Rest, welcher in den Erbgütern der ottonischen Kaiserfamilie bestund, bekam er mit seiner Gemahlinn Richenza. Er war dem päpstlichen Stuhle stets zugethan, und hatte sich deßwegen schon gegen seinen Gutthäter Heinrich den V in einer Aufruhre aufgelehnet.

Er

Er blieb auch als Kaiser in dieser Gemüthsverfaßung, und leistete dem Papste Innocentius dem III einen Beschützungseid, der nachgehends sehr widrig ausgelegt worden.

Der Anfang seiner Regierung war sehr unruhig, weil ihm mit **Conrad** von Hohenstauf Herzoge von Franken und Schwaben, Kaisers Heinrich des V Schwestersſohn die Krone streitig machte, doch blieb er endlich Meister, und regierte ruhig bis in den Tod. Unter seiner Regierung ließ sich **Rogerius** der II, Graf von Sicilien zum ersten Könige krönen. **Lotharius** starb im Jahre 1138.

Funfzehnter Abschnitt.

Von den römischen Kaisern aus dem schwäbischen Hause.

Im *XII.* Jahrhunderte.

1 §.

Nach dem Tode Kaiser **Lothars** des II entstunden neue Unruhen in Deutschland. Er hinterließ keinen Sohn, und nur eine Tochter mit Namen **Gertrudis**, die er Herzog **Heinrichen** dem **Großmüthigen** in Baiern zur Ehe gegeben, wodurch er ihn zum mächtigsten Herrn im Dentschlande gemacht hat. Um so viel weniger glaubte **Heinrich**, daß ihm die kaiserliche Würde entgehen könnte, da noch zum Ueberfluße auch der kaiserliche Schmuck und

die

die Reichskleinodien in seiner Gewalt geblieben waren. Allein eben diese Uebermacht Herzog Heinrichs bewog die Reichsfürsten, daß sie **Conraden**, Herzogen aus Franken und Schwaben, Kaisers **Heinrich** des V Nefen, der schon vorher mit dem **Lotharius** um die Krone gekämpft hatte, zum Kaiser wählten. Nun widersetzte sich zwar Heinrich dieser Wahle, und weigerte sich lange, die Reichsinsignien ausfolgen zu lassen; er wurde aber darüber in die Acht, und seiner Herzogthümer verlustigt erklärt: Sachsen bekam **Albert** der Bär Markgraf von Brandenburg, Baiern aber **Leopold** Markgraf von Oesterreich, der Halbbruder **Conrads** des III.

2 §.

Herzog **Heinrich** der Großmüthige lebte nach diesem Verlust nur eine

kurze Zeit: und hinterließ einen einzigen Sohn Heinrich den Löwen, dem er seinen Bruder Herzog Welfen zum Vormünder verordnete. Dieser bemühte sich Baiern wieder zu erobern; wurde aber darüber bey Winzberg in Schwaben gänzlich geschlagen. So wichtig dieses Treffen in seinen Folgen war, so merkwürdig ist es durch einige Nebenumstände geworden. Die Baiern hatten darinn das Wort **Welf** als den Namen ihres Führers zur Losung angenommen; die Kaiserlichen hingegen riefen **Waiblingen**, welches der Name des Stammguts der fränkischen Kaiser war, so **Conrad** der III von ihnen geerbt hatte. Da sich aber das Andenken dieser Losungswörter verewigte, so geschah es, daß man nach 100 Jahren

die Feinde des Kaisers Welfen; seine Anhänger aber Waiblinger, oder in der verderbten Aussprache der Italiäner die Gibellinen nannte. Indeßen brachten es doch die Freunde des jungen Heinrichs des Löwen soweit, daß ihm auf dem Reichstage zu Frankfurt das Herzogthum Sachsen zurücke gegeben wurde. **Albrecht der Bär** aber erhielt dagegen die freye und vollkommene Beherrschung der ganzen Markgrafschaft Brandenburg, die hiedurch zu einem großen Reichslehen gediehe. Dieser **Albrecht** ist der Stammvater von dem fürstlichen Hause Anhalt.

3 §.

Conrad war übrigens ein rühmlicher Kaiser. Er unternahm im Jahre

1147 mit Ludwig dem VII Könige von Frankreich einen großen Kreutzzug, welcher aber durch Untreue des griechischen Kaisers Emmanuels, der doch Conrads Schwager war, fruchtlos, wie alle andere, ablief.

4 §.

Unter Conrad dem III stund der bekannte Ketzer Arnold von Brescia auf, der unter andern lehrte, daß es Unrecht wäre, wenn Geistliche so viele weltlichen Staaten besäßen. Dieser Satz gab nachmal zu vielen Händeln Anlaß.

5 §.

Unter Conrads Regierung soll das kaiserliche Hofgericht in Schwaben in der Stadt Rothweil angelegt oder vielmehr

mehr niedergesetzet worden seyn; welches vormals einen weitläuftigen Gerichtsbann in Schwaben und an dem Rheine ausgeübet hat, nach und nach aber weil die meisten Reichsstände sich davon befreyen ließen, so sehr herunter gekommen ist, daß man es vieleicht schon längst würde haben eingehen laßen, wenn es nicht um die Erhaltung der Vorrechte seiner Erbpräsidenten der alten Grafen von Sulz, und ihrer Nachfolger der Fürsten von Schwarzenberg wäre zu thun gewesen. **Conrad der III** starb im Jahre 1152. Zu seiner Zeit wurde Alfons der I Graf von **Portugall** von seinem Kriegsheere zum Könige ausgerufen, nachdem er eine große saracenische Macht zu Grunde gerichtet hatte. In Italien sammelte unter dieser Regierung ein Benedictiner Namens

Gratianus die alten Kirchengesetze, woraus das *Decretum*, oder der erste Theil des kanonischen Rechts erwachsen ist.

6 §.

Conrad dem III folgte in der Regierung seines Bruders Sohn Friedrich der I, der Große, oder Rothbarth, Herzog aus Schwaben, welchen Conrad selbst den Ständen als den Würdigsten vorgeschlagen hatte, ob er gleich einen eignen Sohn hinterlaßen. Dieser Herr brachte die meiste Zeit seiner Regierung in Unruhe mit den Päpsten, und mit Kriegen gegen die aufrüyrischen Italiäner zu.

Beyde nahmen ihren Ursprung von der Schärfe, mit welcher Friederich die kaiserlichen Rechte in Italien ausübte, die seit den Zeiten Heinrich des IV.

fast

fast in Vergessenheit gerathen waren; worüber freylich die Päpste in allerley Sorgen, die italiänischen Stände vornehmlich die Mayländer aber in eine wahre Wuth verfielen.

7 §.

Den Anfang zu den Verdrießlichkeiten machte Papst Hadrian der IV, indem er in einem Briefe an den Kaiser, das römische Reich ein Lehen vom päpstlichen Stuhle nannte, Friederich wurde hierüber mit allen deutschen Reichsständen so sehr aufgebracht, und zeigte so viele Neigungen eher das Aeußerste zu wagen, als dieses Vorgeben zu erdulden, daß endlich Hadrian nicht nur diesen Ausdruck widerrufte, sondern auch das Gemälde, auf welchem Lotharius der II als ein päpstlicher

licher Vasall vorgestellet war, aus dem Wege raumen ließ.

8 §.

Indeßen war es mit den Mayländern, und ihren Bundsgenoßen zu einer förmlichen Empörung gekommen. Das deutsche Reich that sie in die Acht, und Friederich, nachdem er in verschiedenen Feldzügen den größten Theil von den aufrührischen Städten erobert, und Theils verstöhrt hatte, nahm endlich im Jahre 1162 auch Mayland ein, und richtete diese mächtige Stadt gänzlich zu Grunde; worauf sich ganz Italien unterwarf. Allein diese Ruhe dauerte nicht lange.

9 §.

Nach dem Tode des Papsts **Hadrians** des IV, gab es eine Trennung

in der päſtlichen Wahle. Da einige Victor den III, andere Alexandern den III ernannten. Friederich war auf der Seite Victors, dahingegen die übrigen katholiſchen Reiche, und hauptſächlich die widerſpänſtigen Italiäner es mit Alexandern hielten; der auch ohnverzüglich den Kaiſer in den Bann that. Hierauf gieng der Krieg von neuem in Italien an. Die Mayländer bauten nicht nur ihre eigene zerſtörte Stadt wieder auf, ſondern ſie legten auch dem Papſte zu Ehren eine neue an, und nannten ſie Alexandria.

10 §.

Die Kirchenſpaltung dauerte auch nach dem Tode Victors des III fort. Friederich ſetzte nun Alexandern dem III den Paſchalis den III entgegen, und

und ließ sich von ihm aufs neue krönen; auch **Karl** den **Großen** feyerlich unter die Heiligen zählen: welche Heiligsprechung nachgehends von dem rechtmäßigen Papste wiederholet worden ist.

11 §.

Endlich wollte der Kaiser im Jahre 1174 dem Spiele auf einmal ein Ende machen, und zog mit einem Kriegsheere nach Italien. Da kam es aber nach einigen glücklichen Vorfällen im Jahre 1176 zu einem entscheidenden Treffen bey **Lignano**, in welchem **Friederich**, den der Herzog in Baiern und Sachsen verlaßen hatte, von den aufrührischen Italiänern gänzlich geschlagen wurde. Die Niederlag gab der Sache eine ganz andere Gestalt, und beförderte einen Vergleich, vermög deßen **Friederich**

den

den Papst Alexander den III. für rechtmäßig erkannte, und den Rebellen in Italien einen Stillstand auf 7 Jahre zustund. Dieser Stillstand wurde nachgehends im Jahre 1183 zu Kostnitz in einen ewigen Frieden verwandelt. Dessen Innhalt hauptsächlich dieser war: daß der Kaiser die Italiäner wiederum in Gnaden aufnahm, ihnen ihre Freyheiten bestättigte, die Auflagen, so bishero willkürlich gewesen waren, fest setzte, und in allen Ständen eigene Grafen oder andere Obrigkeiten anordnete, die sie an der Stelle der kaiserlichen Commissarien regieren mußten. Was übrigens das unglückliche Treffen von Lignano, und der Frieden zu Kostnitz nach sich gezogen, erzählet mit wahren Umständen der italiänische

Schrift-

Schriftsteller **Onuphrius Panvinius** also: Hoc proelio magna illa Imperii occidentalis vis primum labefactata, paulatim deinceps ad nihilum fere redacta est, et contra maiestas Pontificis mirum in modum aucta.

12 §.

Kaum hatte sich **Friedrich** wegen Italien sicher gestellt, so war er darauf bedacht, wie er seinen Verlust am Herzoge **Heinrich** dem **Löwen**, in Baiern und Sachsen rächen möchte. Dieser **Heinrich** der **Löw** war ein Sohn **Heinrichs** des **Großmüthigen**, und hatte schon von **Conrad** dem III sein vätterliches Herzogthum Sachsen, vom **Friedrich** dem I aber das Herzogthum Baiern im Jahre 1156 wieder er-

erhalten. Da hingegen die Markgrafen von Oesterreich, die es damals besassen, von der Lehensverbindlichkeit, mit welcher sie Baiern bishero verbunden gewesen, los gesprochen, und in den herzoglichen Stand erhoben worden.

13 §.

Heinrich der Löw war hiedurch so mächtig, als immer sein Vater gewesen ist, und vermehrte noch seine weitläuftigen Länder durch die gänzliche Bezwingung der wendischen Fürsten in Meklenburg und Pommern, die er seinem Herzogthume Sachsen unterwarf. Weil ihm aber zur Last gelegt wurde, daß er an der Niederlage bey Lignano schuld gewesen wäre, indem er seine Völker von dem kaiserlichen Heere zu-

rück berufen hatte, so beschied ihn der Kaiser deßwegen auf vier Reichstäge nacheinander; und da er auf keinen erschienen, so wurde er abwesend in die Reichsacht erkläret, und aller seiner Lehen beraubt. Das Herzogthum Baiern bekam **Otto** von Scheyern Pfalzgraf von **Wittelspach** ein abstämmling Herzog **Arnolphens**, der in dem 10 Jahrhunderte geblühet hat, und ein Stammvater der durchleuchtigsten Churfürsten von Baiern und Pfalz war. Obersachsen erhielt **Bernhard von Anhalt**, ein Sohn **Alberts** des Baiern. Die Herzogthümer **Engern** und Westphalen, die jetzt von Obersachsen abgerissen wurden, fielen als ein eigenes Lehen an Churcöln. Von den übrigen Stücken nahm ein jeder Nachbar, was ihm am nächsten

und bequemsten lag. Die pommerischen Fürsten wurden unmittelbare Reichsstände, die Markgrafen von Steiermark Herzoge, und die vormaligen Landstädte Lübek und Regensburg freye Reichsstädte. Dem unglücklichen Heinrichen dem Löwen aber, der noch zum Ueberfluße auf 6 Jahre nach Engeland ins Elend reisen mußte, blieb also nichts über, als seine mütterliche Erbschaft in Sachsen, die in den heutigen Herzogthümern Braunschweig und Lüneburg bestund, und noch jetzt von seinen Nachkömmlingen besessen wird.

14 §.

Im Jahre 1189 unternahm Friedrich einen großen Kreutzzug, um das von den Saracenen wieder eroberte Jerusalem zu befreyen. Er würde es auch 1189

allem Ansehen nach erobert haben, wenn er nicht gleich Anfangs zu Seleucia in
1190 Asien im Jahre 1190 unglücklicher Weise sein Leben verloren hätte. Unter die Merkwürdigkeiten dieser Regierung gehöret noch, daß im Jahre 1179 in der lateranischen Kirchenversammlung die Päpstewahlen auf den heutigen Fuß gesetzt, und den Cardinälen allein das Recht dabey zu erscheinen zugesprochen worden. Ferners fallen in die Zeiten des unglücklichen Kreutzzugs die Ursprünge des deutschen Ordens: und die Gewohnheit, daß der Doge von Venedig alle Jahre das adriatische Meer heurathet, soll von der Dankbarkeit Papst Alexanders des III herrühren, den die Venetianer in seinen Trübsalen aufgenommen hatten.

15 §.

Der Thronfolger Friedrichs des I war sein Prinz Heinrich der VI, ein treflicher aber auch strenger Regent. Seine Gemahlinn war die Constantia die Erbinn des Königs von Neapel und Sicilien Rogers des II, wodurch zwar nach vielem Blutvergießen diese zwey Königreiche erblich an sein Haus gebracht worden. Es entstund aber auch daher der unversöhnliche Haß zwischen demselben und dem römischen Stuhle, der jetzt von allen Seiten her mit lauter Erblanden der schwäbisch-kaiserlichen Familie umgeben war.

16 §.

Mit Richard Könige von Engeland bekam Heinrich der VI verdrüßliche Händel. Richard war in dem Kreutz-

zuge Kaiser Friedrichs des I bey der Belagerung von Acon mit Leopolden Herzoge von Oesterreich schimpflich verfahren. Als er nun durch Oesterreich nach Hause zog, ließ ihn Leopold aufhalten, und lieferte ihn dem Kaiser aus; der ihn erst lange darnach gegen ein ansehnliches Lösegeld in Freyheit setzte. Sonst ist wenig von dieser kurzen Regierung zu merken, als daß die Herzoge von Oesterreich Steiermark an sich gebracht haben.

Heinrich der VI starb im Jahre 1197.
1197 Nachdem er einen vergeblichen Versuch gethan das römisch-deutsche Reich, aus einem Wahlreich, erblich zu machen.

17 §.

Nach Kaiser Heinrich dem VI entstunden in Deutschland vieljährige

Un-

Unruhen. Er hatte einen minderjährigen Prinzen **Friedrich** den II hinterlassen, dem zwar durch die meisten Fürsten die Thronfolge versprochen worden, der aber wegen seiner Kindheit zur Regierung ganz untüchtig war. Nun faßten zwar eben jene Fürsten den Entschluß seines Vatersbruder **Philippen**, die Vormund- und Regentenschaft anzuvertrauen: weil aber Papst Innocenz der III alle Mühe anwandte die Kaiserkrone von der schwäbischen Familie abzubringen, und wirklich eine starke Gegenparthey sich hervor that, so ließ sich endlich **Philipp** selbst zum Kaiser wählen, um unter diesem Namen den Thron desto sicherer zu behaupten. Da hingegen die Anhänger des Papsts die kaiserliche Würde anfänglich dem Herzoge von Zähringen antrugen, und

auf dessen Weigerung Herzog **Otto** von Braunschweig einen Sohn des unglücklichen Herzog **Heinrichs** des **Löwen** als Kaiser ausruften; dessen Wahl auch Papst Innocenz der III auf alle Art unterstützte.

18 §.

Dem ungeachtet blieb der größte Theil von Deutschland Kaiser **Philippen** treu, und der Gegenkaiser **Otto** dorfte sich nicht über die Gränzen von Niedersachsen hinaus wagen. Ja Papst Innocenz der III neigte sich endlich auch auf seine Seite, erkannte ihn als Kaiser, und suchte eben einen Vergleich zwischen ihm und Otten zu stiften, da **Philipp** durch den Pfalzgraf **Otto** von **Wittelspach** aus Baiern, meu-

chel-

chelmörderischer Weise, in Bamberg erschlagen wurde. Im Jahre 1208. 128

19 §.

Die Regierung **Philipps** ist noch dadurch merkwürdig: daß bey seiner Wahl die erste unstreitige Meldung von den Churfürsten und der Krönungsstadt Aachen vorkommt. 2, Daß er Herzog Premisla aus Böhmen zum Könige gemacht, von welcher Zeit an Böhmen ein Königreich verblieben ist. Es hat auch 3 um diese Zeit der berühmte tartarische Heerführer Genghizkan den Grund zu dem großen Reiche der Moguln gelegt, welches Indien, Persien, China, klein Asien, die ganze Tartarey und Rußland unter sich begriffen hat.

Sechzehenter Abschnitt.

Von den römischen Kaisern aus verschiedenen Häusern.

Im *XIII* Jahrhunderte bis auf das große Interregnum.

1 §.

Nach Philipps Tode, wurde Otto der IV von allen Reichsständen einhellig zum Kaiser erwählet. Da er seine Erhebung ursprünglich dem päpstlichen Stuhle zu danken hatte, so ließ er sich anfangs ungemein angelegen seyn, die Gunst Innocentii des III zu erhalten. In dieser Absicht schwur er ihm einen Eid, daß er

der

der römischen Kirche treu und gehorsam seyn, und den jungen Friederich, König von Sicilien, welchen der Papst auferziehen ließ, bey allen seinen Reichen und Rechten erhalten wollte. Er begab sich auch des sogenannten Rechts der todten Hände, oder Manus mortuæ, vermög dessen die Kaiser alle hinterlassenen Mobilien der geistlichen Fürsten, und Reichsstände erblich an sich zohen: und gieng so weit, daß man ihn einen Kaiser von Gottes und des Papstes Gnaden nannte.

2 §.

Allein diese außerordentliche Ergebenheit des Kaisers gegen den Papst dauerte nicht länger, als bis er durch seine bolognesischen Rechtsgelehrten den

Zu-

Zustand der kaiserlichen Hofkammer in Italien untersuchen ließ. Diese brachten ihm so vielerley Ideen bey, daß er nicht nur alles widerrief, was er Innocentio dem III bey der Krönung versprochen hatte: sondern er unternahm auch die Mathildischen Erbgüter, die dem römischen Hofe, seit den Zeiten Lothars des II zugehöreten, wieder zum Reiche zu ziehen, und die Königreiche Neapel und Sicilien anzusprechen.

3 §.

Der Papst widersetzte sich Anfangs diesen Neuerungen mit vielem Glimpfe; da aber Otto der IV so weit gieng, daß er gar das Concordat vom Jahre 1122 wegen den geistlichen Wahlen aufheben wollte, so that ihn Innocentius

der

der IV in den Bann, erklärte ihn des Reichs verlustig, und bewog die deutschen Reichsfürsten, daß sie den jungen Friederich den II König von Neapel und Sicilien, den Sohn Kaiser Heinrichs des VI zum Kaiser erwählten, im Jahre 1212. 1212

4 §.

Otto eilte zwar nach Deutschland, um das Feuer zeitig zu dämpfen; und suchte den Anhang Friederichs des II theils durch gute Worte, theils durch Gewalt zu zerstreuen: allein es währte nicht lange, so fiel fast ganz Deutschland diesem letzteren bey, und es ward Otten nicht mehr möglich, sich ohne fremde Beyhilfe auf dem Throne zu erhalten. Diese fremde Hilfe suchte er bey seiner Mutterbruder dem Könige

Jo-

Johannes in England, und dem Grafen von Flandern, die sie ihm auch zu leisten versprachen, wenn er ihnen gegen die Franzosen zuvor beystehen würde. Hiedurch ließ sich **Otto** verleiten einen Krieg mit **Philippo Augusto** Könige in Frankreich anzufangen, wurde aber im Jahre 1214 bey Bovines, in Flandern, auf das Haupt geschlagen. Diese Niederlage richtete seine Hoffnung gänzlich zu Grunde, und nöthigte ihn, sein Recht auf die kaiserliche Würde fallen zu lassen, und seine übrige Lebenszeit in der Stille zuzubringen. Er starb also zu Hatzburg im
1218 Braunschweigischen, im Jahre 1218

Wir merken noch, daß unter der Regierung **Ottens** die Vereinigung der Pfalz bey Rhein mit dem Herzogthume Baiern geschehen ist. 2, daß im Jahre

die Philosophie des Aristoteles bey Strafe des Kirchenbanns verbotten worden. Und 3, daß in eben diese Zeiten die Ursprünge der englischen Nationalfreyheit fallen. 1209

5 §.

Friederich der II der ehemalige Gegenkaiser und nachmalige Thronfolger Otten des IV war ein Sohn Heinrichs des VI, und ein Enkel Kaiser Friederichs des I. Nach dem Tode seines Vaters war ihm zwar die Kaiserkrone von den meisten Reichsfürsten zugedacht worden: die trübe Zeitläufte aber nöthigten seinen Oheim Philippen sie auf sein eignes Haupt zu setzen, und Friederich war also viele Jahre lang ein bloser König von Neapel und Sicilien, und Herzog in Schwaben.

Nach-

Nachdem sich aber Otto der IV mit dem römischen Stuhle entzweyt hatte, brachte es der Papst dahin, daß dieser **Friederich** der II von den Reichsständen zum Gegenkaiser erwählet, und im Jahre 1215 gekrönet, auch nach dem Tode **Otten** des IV aller Orten als Kaiser erkannt wurde.

6 §.

Für diese Dienste hatte **Friederich** dem Papste versprechen müssen, daß er ihm die mathildischen Erbgüter abtreten, dem Rechte der todten Hande absagen, und einen Kreutzzug unternehmen wollte. Die ersten zwo Bedingnisse waren bald erfüllt, mit dem andern aber verzögerte er von einem Jahre zum andern, weil doch seine Gegenwart bey den langwierigen Unruhen im Reiche unumgänglich

nöthig

nöthig war. Endlich aber, da eben die Mayländer eine Meuterey gegen ihn angesponnen hatten, befahl ihm der strenge Papst Gregorius der IX sein Gelübd unverzüglich zu erfüllen, und setzte ihn so lang in den Kirchenbann, bis er den Kreutzzug würde vollzogen haben.

7 §.

Friedrich der II eilte hierauf seinem Versprechen ein Genüge zu thun, und hatte das Glück, daß er Jerusalem und Bethlehem durch einen Stillstand, den er mit dem babylonischen Sultane traf, erhielt, und sich zum Könige darüber krönen konnte lassen. Allein dieses war Gregorio dem IX wiederum nicht recht. Er warf ihm vor, daß er als ein Verbannter die so heilige Handlung des Kreutzzugs nicht hätte unter-

nehmen, noch viel weniger aber sich zum Könige von Jerusalem aufwerfen sollen, da der rechtmäßige, von den Saracenen aber vertriebene König Johann von Brienne **Friedrichs** des II Schwiegervater noch lebte. Unter diesem Vorwande erneuerte der Papst den Kirchenbann gegen den Kaiser, und fiel mit einem starken Heere in Neapel ein, um solches, wie er sagte, dem Johann von Brienne zur Entschädigung einzuräumen, und suchte die deutschen Fürsten auf alle nur mögliche Art zu einer Empörung zu verleiten.

8 §.

In diesem Zustande traf **Friedrich** der II die Sachen an, da er aus Asien zurücke kam; er brachte sie aber bald

wieder in Ordnung, schlug die päpstlichen Völker aus Neapel weg, und machte endlich wiewohl auf kurze Zeit mit Papste Gregorius dem IX Friede. Bald darauf brach die unselige Aufruhr seines Sohns Heinrichs aus, den er zum römischen Könige krönen, und als seinen Statthalter in Deutschland gelassen hatte. Allein auch dieses Feuer war gleich wieder gedämpft: der unglückliche Heinrich mußte im Gefängniß sterben, und Friedrich ließ dafür seinen zweyten Sohn Conrad den IV und zwar jetzt zum erstenmale durch die sieben Churfürsteu zum römischen Könige wählen; worauf er auch die rebellischen Stände in Italien wieder unter das Joch brachte.

9 §.

Diese glücklichen Umstände machten Papst **Gregorius** den IV von neuem unruhig. Er schloß mit den Venetianern einen Bund, der die Vertheitigung ihrer gemeinschaftlichen Freyheit zum Gegenstande haben sollte, und that den Kaiser zum drittenmale mit den erschrecklichsten Ceremonien in den Kirchenbann, unter dem gehäßigen, aber nur allzugebräuchlichen Vorwande, daß er ein Freygeist wäre, und durch seine Kriegsheere dem Papste und den Geistlichen allerley Schaden zugefügt hätte. Damit trug er die römischdeutsche Krone aller Orten, und zuletzt auch dem Prinzen **Robert** von Frankreich, einem Bruder König **Ludwigs** des Heiligen an: allein dieser fromme Herr schlug

das

das päpstliche Anerbieten gänzlich ab, und schloß vielmehr ein freundschaftliches Bindniß mit Friedrich dem II, dessen Unschuld und Tugenden er hoch pries. Endlich starb Papst Gregorius der IX, nachdem er die Decreta seiner Vorfahren, die den zweyten Theil vom canonischen oder Kirchenrechte ausmachen, zusammen tragen lassen.

10 §.

Dem zweyten Nachfolger des Gregorius des IX Innocentio dem IV wurden zwar von allen Seiten her Friedensvorschläge mit dem Kaiser gethan. Allein seine ersten Bedingnisse waren immer, daß sich Friedrich allen päpstlichen Verordnungen ohne Ausnahme unterwerfen, und die ganze mathildini-

sche Erbschaftanlehen, und Erbe dem heiligen Stuhle abtreten sollte, welche beyde Artikel von den deutsch- und italiänischen Reichsständen mit Unwillen verworfen wurden. Darüber that ihn der Papst zweymal nacheinander, vornehmlich aber in Gegenwart der Kirchenversammlung zu Lion in den Kirchenbann, entsetzte ihn des Reichs, und sprach alle Unterthanen von dem Eide der Treue los, den sie ihm geschworen hatten. Allein die meisten deutschen Fürsten blieben unbeweglich auf seiner Seite, und die auswärtigen Mächten bezeigten ein allgemeines Misvergnügen über diese Vorfälle.

11 §.

Endlich brachte es doch der Papst dahin, daß einige geistlichen Fürsten im

Jahre 1246 Heinrich Raspen Landgra- 1246
fen von Hessen und Thüringen zum Kaiser erwählten, der zwar anfänglich gegen den römischen König Conrad den IV, der Deutschland regierte, ziemlich glücklich war, zuletzt aber aller Orten den Kürzern zog, und gleich im folgenden Jahre an einer Wunde starb: der Letzte seines Geschlechts. Es entstund daher ein blutiger Krieg wegen seiner Erbfolge zwischen dem Markgrafen von Meißen, und dem Herzoge in Brabant, die beyde weiblicherseits von Raspens Familie entsprossen waren: bis endlich der Streit so beygelegt wurde, daß der Markgraf von Meißen Heinrich der Erlauchte, von welchem das heutige durchleuchtige Haus Sachsen abstammt, das eigentliche Thüringen erhielt: der junge Prinz von Brabant aber bekam Hessen,

und wurde der Stammvater von den heutigen Landgrafen von Hessen.

12 §.

Nach Heinrich Raspens Tode trug der Papst die Kaiserkrone wiederum verschiedenen Fürsten, wiewohl vergebens, an, bis sich endlich Wilhelm Graf von Holland bereden ließ, sie anzunehmen. Auch dieser Gegenkaiser hatte zuerst einiges Glück, wurde aber nachgehends von dem römischen Könige Conrad so in die Enge getrieben, daß er sich, so lang Friederich der II und sein Sohn lebten, in Holland eingeschlossen halten mußte; da zu gleicher Zeit Friederich die italiänischen Aufrührer besiegte. Er würde auch ohne Zweifel das deutsche Reich wieder beruhiget
1250 haben, wenn er nicht im Jahre 1250

durch

durch seinen unartigen Sohn Manfred mit Gift hingerichtet worden wäre.

13 §.

Jetzt müssen wir noch die Merkwürdigkeiten nachholen, die in die Regierungszeit Kaiser Friederichs des II einschlagen. Hieher gehören in Deutschland 1, Daß von nun an die Kaiserwahlen allein durch die Churfürsten geschehen, da vorhero alle andren Reichsstände Antheil daran gehabt haben; 2, Daß die braunschweigischen Lande durch ihn zu einem Herzogthume erhoben worden; 3, Daß der Stamm der alten Markgrafen und Herzoge von Oesterreich unter ihm erloschen ist, worauf diese Lande nach einigen Veränderungen an den König Otokaren in Böhmen gekommen sind; 4, Daß in eben

diese Zeiten der Anfang von dem berühmten hanseatischen Bunde, den die deutschen Handelsstädte unter sich gemacht haben, einfällt; 5. Hieher gehöret ferner, daß der deutsche Orden, nachdem er aus Asien vertrieben worden war, durch den Vorschub Kaiser Friederichs des II und auf das Ansuchen Herzog Conrads von Masovien, nach Preußen gezogen ist, und sich dieses ganze Land unterworfen hat.

14 §.

Kaiser Friederichen dem II folgte in der Regierung sein schon längst erwählter Sohn Conrad der IV. Auch diesen that Papst Innocentius der IV in den Bann, und suchte ihm mit gewaffneter Hande das Königreich Neapel zu entreißen; allein Conrad schlug das

päpst-

päpstliche Heer zurücke, besiegte die Italiäner, und war eben im Begriffe nach Deutschland zu gehen, als ihm sein Bruder Manfred auch Gift reichen ließ, an dem er im Jahre 1254 starb. 1254

15 §.

Seinem hinterlassenen jungen Prinzen Conrad nahm Papst Innocentius der IV Neapel, und Sicilien hinweg, wurde aber auch wiederum von Manfred dem unächten Sohne Frieder ichs des II daraus vertrieben. Dieser lasterhafte Mensch warf sich hierauf zum Könige von diesen Landen auf, und behauptete sie so lange, bis sie endlich Papst Urban der IV Karln von Anjou, dem zweyten Bruder König Ludwigs des Heiligen in Frankreich gegen einen jährlichen Tribut schenkte:

der

1266 der alsdann den Manfred im Jahre 1266 bey Benevento erschlug, und sich beyder Königreiche mit einem Heere von Kreutzfahrern, so ihm der Papst verschaft hatte, bemächtigte.

16 §.

1267 Gleich das folgende Jahr 1267 kam Conradin der Sohn Conrads des IV mit dem jungen Friederich, einem gebohrnen Markgrafen von Baden, und rechtmäßigen Erben von Oesterreich, nach Italien, um seine vätterlichen Lande wiederum an sich zu bringen. Es fielen ihm auch die meisten Italiäner zu, und trugen ihm sogar die kaiserliche Kro-
1268 ne an; allein er wurde im Jahre 1268 in einem Treffen bey Aquila in der Neapolitanischen Provinz Abbruzo durch König Carlen von Anjou geschlagen,

gefan-

gefangen, und auf Einrathen Papsts Clemens des IV mit seinem Gefährten öffentlich enthauptet; der letzte von dem Geschlechte der schwäbischen Kaiser, deßen angebohrne Herzogthümer Schwaben und Franken nach diesem unglücklichen Zufalle zersplittert wurden, und theils den Herzogen in Baiern, theils dem neuen Herzoge von Oesterreich, theils andern Reichsständen heimfielen. Den Rest erhielt die Reichsunmittelbarkeit, und die herzogliche Würde erlosch in Franken und in Schwaben.

17 §.

Indessen befand sich Deutschland in der äußersten Verwirrung. Der nach Conrad des IV Tode zum rechtmäßigen Könige in Deutschland gewordene Wilhelm von Holland, wurde

im

im Jahre 1256 von den Friesen umgebracht. Worauf sich bey der neuen Kaiserswahle eine schädliche Trennung hervor that. Einige Churfürsten wählten Alphons den X König von Castilien und Leon, andere verfielen auf Richarden von Cornwallis einen Sohn König Johanns und Bruder Heinrichs des III Königs in Engeland. Alphons wurde zwar vom römischen Stuhle als Kaiser erkannt, ließ sich aber niemal im Deutschlande sehen. Richard kam, wurde auch gekrönet, und belehnete unter andern kaiserlichen Handlungen, die er verrichtete, König Ottocarn aus Böhmen mit den österreichischen Ländern. Allein sein Ansehen war sehr gering, und da er ohnehin die meiste Zeit seiner Regierung

in

in Engeland zubrachte, und die Besorgung der Reichsgeschäfte dem Churfürsten in Baiern und Pfalz, als Reichsvicario überließ, so zählen viele Schriftsteller seine Regierungsjahre mit zu dem großen Interregno, welches sich doch eigentlich erst nach seinem im Jahre 1271 erfolgten Tode angefangen, und bis in das Jahr 1273 gedauert hat. 1271

18 §.

Während diesem Zwischenreiche, da kein Kaiser in Deutschland war, herrschte aller Orten die greulichste Unordnung, woraus hauptsächlich der gänzliche Verfall des kaiserlichen Ansehens in Italien und die Landeshoheit der deutschen Reichsstände entsprungen sind. Endlich wurde im Jahre 1273 der berühmte 1273

ob-

obschon damals sehr ohnmächtig: Graf Rudolph von Habsburg zum deutschen Kaiser erwählet.

Siebenzehnter Abschnitt.

Von den römischen Kaisern aus den habspurgischen, baierischen, und luxemburgischen Häusern.

Im *XIV* Jahrhunderte.

1 §.

Rudolph der I ein gebohrner Graf von Habsburg, und Landgraf im Oberelsaß, Stammvater des durchl. Hauses Oesterreich, führte sein Geschlecht vom Herzoge Adalberten aus dem Elsaß her, welcher ein Bruder der Heil. Otilia, und Sohn Attici

tici oder Ethicons Herzogs von Elsaß und Alemanien des gemeinschaftlichen Stammvaters der beyden Häuser Oesterreich und Lothringen gewesen. Rudolph hatte sich in seinen jüngern Jahren theils in Kriegsdiensten, theils durch seine übrige Aufführung so hervorgethan, daß man ihn endlich im Jahre 1273 als 1273 den Tapfersten und Würdigsten zum Kaiser wählete.

2 §.

Bald nach dem Antritte seiner Regierung bekam er mit **Ottocar** Könige von Böhmen zu streiten, welcher der kaiserlichen Würde selbst nachgestrebet, und Oesterreich und Kärnthen unrechtmäßiger Weise an sich gebracht hatte; aber auch in diesem Kriege alle seine Eroberungen und selbst das Leben verlor.

In dem Frieden zu Iglau behielt zwar Ottokars Sohn König Wenzesla die böhmisch- und mährischen Lande; aber Oesterreich, Steiermark und Krain verlieh Kaiser Rudolph seinen eigenen Söhnen, mit den Ueberbleiseln des Herzogthums Schwaben, und gab Kärnthen den Grafen von Tyrol. Sonst trat er auch dem römischen Stuhle die Erblande der Gräfin Mathilden, so in Ancona, Spoleto, Ferrara, Urbino, Bononia und Rimini bestunden, zum letztenmale, und auf ewig ab, und setzte in die meisten italiänischen Städte, die dem Reiche zugehörten, erbliche Stadthalter, woraus endlich die vielen kleinen italiänischen Staaten entstanden sind. Seine übrige Regieruug war in Deutschland höchstlöblich, bis an seinen im
1291 Jahre 1291 erfolgten Tod.

Unter die Merkwürdigkeiten seiner Regierung gehört noch, daß die Sicilianer in der sogenannten sicilianischen Vesper alle französischen Besatzungen ihres Königs Carl von Anjou ermordet, und sich dem Könige Petro von Aragonien unterworfen haben. 2, Daß von dem Premisla an, der um diese Zeit Pohlen beherrschet, die dasige Regenten den königlichen Titel beständig geführet haben. 3, Daß auf die Eroberung von Acon durch die Saracenen die lateinischen Christen gänzlich aus Asien vertrieben, und die Früchten von so vielen Kreutzzügen verloren worden sind.

3 §.

Nach seinem Tode erhielt Adolph ein Graf von Nassau, hauptsächlich

durch den Vorschub des Churfürsten von Maynz die Kaiserkrone.

Adolph war ein tapferer, und kluger, aber unglücklicher Herr. Er suchte die geringe Macht seines Hauses durch ein Bindniß mit dem Könige von Engeland, der ihm wichtige Subsidien- oder Hilfsgelder zahlte, und durch die Erkaufung Thüringens, die ihm aber fehlschlug, zu vermehren; wodurch er sich den deutschen Fürsten ziemlich verhaßt machte; und da er dem vorerwehnten Churfürsten von Maynz nicht nach seinem Gefallen regieren ließ, so brachte es dieser so weit, daß Adolph von den Churfürsten abgesetzt, und Albert Herzog von Oesterreich an seiner Stelle erwählt wurde. Dem ungeachtet blieb der größere Theil von Deutschland Adol-

phen getreu; er hatte aber das Unglück, im Jahre 1298 von dem Gegenkaiser 1298 Albert, unweit Worms in einem Treffen erlegt zu werden, worauf ganz Deutschland diesem letzteren zufiel.

4 §.

Albert der I war ein kluger, aber noch unglücklicherer Herr, als sein Vorfahrer gewesen war. Seine Versuche, Holland, Böhmen, und Thüringen an sein Haus zu bringen liefen alle fruchtlos ab; und eben so wenig gelung es ihm die Rheinzölle, welche die 4 rheinischen Churfürsten während dem sogenannten Interregno an sich gezogen hatten, noch die reichsständischen Bergwerke wieder zur kaiserlichen Kammer zu ziehen.

5 §.

Er hatte von seinem Vater schöne Güter in der Schweitz ererbet, die er sich bemühte durch die herum gelegenen Reichslande zu vermehren. Zu dem Ende mußten die von ihm ernannten Reichs- oder Landvögte, allerley Mittel vorkehren: allein die drey kleinen Landschaften Uri, Schweitz, und Unterwalden, auf die es vornehmlich abgesehen war, machten im Jahre 1307 unter sich einen Bund, schlugen ihre Landvögte theils todt, theils zum Lande hinaus, und legten hiemit den Grund zu der schweitzerischen Republick.

Albert kam zwar mit einem ansehnlichen Kriegesheere angezogen, um die Aufrührer auf einmal unter das Joch zu bringen. Er wurde aber im Jahre 1308 vom

Herzoge Johannes in Schwaben, seines Bruders Rudolhps Sohne, dem er seine mütterlichen Güter vorbehielt, bey der Ueberfahrt über die Renß nicht weit von Windisch im heutigen Canton Bern meuchelmörderischer Weise erstochen.

Es ist noch zu merken, daß unter seiner Regierung Papst Bonifacius der VIII die zwote Krone an die päpstliche Thiare, oder Bischofshaube hinzugethan, und im Jahre 1300 das erste große Jubiläum gehalten: sein zweyter Nachfolger Clemens der V aber den päpstlichen Sitz von Rom nach Avignon in Frankreich verlegt hat. Otomann oder Osmann legte um das Jahr 1300 den Grund zu dem otomannischen oder heutigen türkischen Reiche zu Bur-

sa in Natolien, von da aus seine Nachfolger die saracenischen Reiche in Asien, und Afrika bezwungen, und endlich gar das Kaiserthum zu Constantinopel unter sich gebracht haben.

6 §.

Nach Alberts Tode wurde Heinrich der VII Graf von Lützelburg von den Churfürsten zum Kaiser erwählet, und durch die päpstlichen Legaten in Rom gekrönet. Er bestättigte den Schweitzern ihre alten Freyheiten und neugemachten Bindniße, und rächte den Tod Kaiser Alberts des I an seinen Mördern. Seinen Prinzen Johannes vermählte er mit der Elisabetha einer Tochter und Erbinn Wenceslaus des IV, und einer Schwester des letzten böhmischen Königs Wences. des V,

durch

durch welche Heurath sowohl als durch die Wahl der böhmischen Stände, und einen Ausspruch des Reichstags zu Speier das Königreich Böhmen erblich an die lützelburgische Familie gebracht wurde. Hierauf nahm der Kaiser einen Zug in Italien vor, wo die zwo Factionen der **Welfen** und der **Gibellinen** alles mit Raub und Brand erfülleten; und fast in jeder Stadt gewiße Familien nach der Oberherrschaft trachteten. **Heinrich** der VII wandte alle Mühe an um die kaiserliche Hoheit und die Reichsgerechtsame in diesen Gegenden wieder herzustellen, und hatte auch Anfangs einen sehr glücklichen Fortgang: als er aber den König von Neapel, der die Hauptstütze der rebellischen Städte in Italien war, bekriegen woll-

te, starb er mitten unter den Zurüstun-
1313 gen im Jahre 1313.

Es ist noch zu merken, daß während dieser Regierung der Tempelherren-Orden gänzlich ausgerottet worden, und daß in eben diesen Zeiten der Ursprung von der großen Gewalt zu suchen ist, die heut zu Tage dem engeländischen Parlament zustehet.

7 §.

Nach einem langen Zwischenreiche kam es jetzt gar zu einer zwistigen Kaiserswahle. Die meisten Churfürsten erwählten **Ludwigen** Herzog von Baiern, die andern fielen auf Friedrich den Schönen Herzog von Oesterreich einen Sohn Kaiser **Alberts** des I. Da kein Theil dem andern weichen wollte,

so mußte wohl das Schwert den Ausschlag geben. Der Krieg wurde 8 Jahre lang mit abwechselndem Glücke, doch mehr zum Vortheile Ludwigs als des österreichischen Friedrichs geführt, bis endlich dieser Letztere im Jahre 1322 1322
in einem Treffen bey Mühldorf geschlagen und gefangen wurde. Er erhielt auch seine Freyheit nicht eher, als im Jahre 1325, nachdem er auf die 1325
Kaiserkrone eine vollkommene Verzicht gethan hatte.

8 §.

Es daurte aber nicht lange, so merkte Ludwig, daß ihm diese harte Bedingnisse viele Feinde und den ewigen Haß der österreichischen Herzoge zuziehen würde: weil nun auch zu gleicher Zeit die betrübten Händel mit dem päpst-

päpstlichen Stuhle ihren Ausbruch nahmen, so faßte **Ludwig** den Entschluß den ersten Vertrag mit seinem Gegenkaiser abzuändern, und ihn zum Mitregenten oder gemeinschaftlichen Kaiser anzunehmen. Wobey es auch bis an den Tod **Friedrichs** des Schönen im Jahre 1330 verblieben, obwohl nicht zu läugnen ist, daß die meisten Regierungsgeschäfte durch die Hände Kaiser **Ludwigs** gegangen sind.

9 §.

Indessen bekam **Ludwig** der IV mit dem Papste Johannes dem XXII sehr verdrießliche Händel. Der Papst war schon vor der Schlacht bey Mühldorf auf den König **Ludwig** sehr übel zu sprechen gewesen, und nun da er in ganz Deutschland

Mei-

Meister geworden war, und sich zu einem Heerzuge nach Italien anschickte, geboth er ihm dieß Reich niederzulegen, erklärte den kaiserlichen Thron für ledig, und gieng damit um, König **Karln** aus Frankreich darauf zu setzen. Hingegen berief sich der Kaiser, und das ganze Reich auf dem Reichstage zu Nürnberg auf eine allgemeine Kirchenversammlung; und da der Papst den Kaiser, der einen glücklichen Feldzug nach Italien unternommen, und alle rebellischen Städte, ja Rom selbst unter seine Gewalt gebracht hatte, mit dem Kirchenbanne belegte, so ließ dieser dagegen durch einen Kirchenrath den Papst absetzen, und **Nikolaus** den V gegen ihm erwählen, der sich aber bald wieder dem rechtmäßigen Papste unterwarf, worauf sich **Ludwig** durch die Bevoll-

mäch-

mächtigten des römischen Volks krönen ließ.

10 §.

Nun machte zwar der Kaiser sowohl bey Johannes dem XXII, als seinen Nachfolgern Benedict, und vornehmlich Clemens dem VI einen Versuch nach dem andern, um die Lossprechung von dem Kirchenbanne, und die Gemeinschaft der Kirchen wieder zu erlangen: allein da sie, aus fremden Ursachen, nicht dahin zu bringen waren, sondern vielmehr bey allen Gelegenheiten auf die Absetzung des Kaisers und die gänzliche Unterwerfung des römisch-deutschen Reichs unter die Oberherrschaft des heiligen Stuhls drangen, so waren alle Bemühungen des Kaisers, um die geist-

liche Ruhe herzustellen, fruchtlos, und er sah sich selbsten genöthiget auf dem Reichstage zu Frankfurt durch ein feyerliches Haupt- und Grundgesetz zu erklären: daß dem päpstlichen Stuhle nicht die geringste Oberherrlichkeit über das römischdeutsche Reich zustünde, und daß derjenige für einen rechtmäßigen Kaiser gelten sollte, den die mehresten Churfürsten dazu erwählen würden, es möchte hernach der Papst damit zufrieden oder dawider seyn; welche Satzung von allen Churfürsten beschworen wurde.

11 §.

Dem ungeachtet gelung es endlich dem Papste durch seine wiederholten Bannstralen, einige Churfürsten wankend, und

end-

endlich gar an ihrem Kaiser untreu zu machen. Sie versammelten sich zu Remse, setzten den großmüthigen Kaiser **Ludwigen** vom kaiserlichen Throne ab,
1346 und wählten im Jahre 1346 **Karln** König in Böhmen einen Sohn **Johanns**, und Enkel **Heinrichs** des VII zum Kaiser. Allein alle Bemühungen des Gegenkaisers, und des Papsts **Clemens** des VI das ganze Reich auf seine Seite zu bringen, waren ohne Erfolg. Seine wenigen Anhänger wurden überall unterdrücket, und er würde selbst in Böhmen nicht mehr sicher gewesen seyn, wenn nicht der tapfere Kaiser Ludwig
1347 im Jahre 1347 plötzlich gestorben wäre. In deutschen Reichssachen ist von ihm noch zu merken: 1, Daß er, nach Absterben der alten Markgrafen von Bran-

den-

denburg aus dem anhaltischen Hause dieses Churfürstenthum seinem ältesten Sohne Ludwig verliehen; hingegen aber 2, im Jahre 1329 mit seines Bruders 1329 Rudolphs Söhnen den bekannten Pavischen Vergleich gemacht, und ihnen die pfälzischen Lande abgetreten; sich aber und seiner Nachkommenschaft Baiern vorbehalten hat, daher die Trennung der baier- und pfälzischen Linien entstanden. 3, Daß er den schweitzerischen Bund von neuem bestättiget. 4, Daß unter seiner Regierung die ältere Linie von dem königlichen capetingischen Stamme in Frankreich erloschen, und hierauf ein blutiger, und mehr als hundertjähriger Erbfolgekrieg zwischen dem valesischen Aste von diesem Stamme, und den Königen in Engeland, so durch

Weiber von dem ersteren entsprossen waren, entstanden ist. Weil nun Kaiser **Ludwig** seinem Schwager König **Eduarden** aus Engeland allerley Vorschub that, so nöthigte der neue französische König **Philippus** von **Valois** die noch in Frankreich wohnenden Päpste die betrübten Händel mit dem Kaiser anzufangen.

12 §.

Diejenigen Churfürsten, welche Kaiser **Ludwigen** treu verblieben waren, erwählten nach seinem Tode den ebenerwähnten **Eduard** König von Engeland zum Kaiser, der aber die Krone ausschlug. Hierauf stimmten sie nacheinander auf **Friedrichen** Markgrafen von Meissen, und **Gunthern**

Gra-

Grafen von Schwarzburg; jedoch beyde ließen sich von Karl dem IV bereden, daß sie sich gegen eine Summe Geldes ihres Rechtes auf die Kaiserkrone begaben. Carl der IV blieb also Kaiser, und wurde dafür im Jahre 1349 1349
in ganz Deutschland angenommen, auch neuerdingen zu Aachen gekrönet.

13 §.

So bald Carl der IV auf dem Throne befestiget war, äußerten sich seine Hauptabsichten das Königreich Böhmen und seine Familie auf Unkosten des römisch-deutschen Reichs zu vergrößern. Er unternahm zwar zween Züge nach Italien, verkaufte aber bey dieser Gelegenheit eine Menge kaiserliche Kammerrechte an die dasigen Stände;

veräußerte die Domaenialgüter, und scheute sich nicht den Römern zu versprechen, daß er in ihrer Stadt niemalen über Nacht bleiben, und ohne Erlaubniß des Papsts nicht mehr nach Italien kommen wollte. Nach seiner Zurückkunft in Deutschland verknüpfte er nicht nur den egerschen Kreis, sondern auch Schlesien und die Lausnitz auf ewig mit der Krone Böhmen, und trat ihr auch die freilich veralteten Rechte des deutschen Reichs auf Masovien ab. Ueber das kaufte er dem baierischen Herzoge Otto, dem jüngsten Sohne König Ludwigs die Markgrafschaft, und das Churfürstenthum Brandenburg ab, und belehnte damit seinen eigenen Sohn Sigmund.

14 §.

Seine wichtigste und löblichste Handlung war, daß er im Jahre 1356 1356
auf dem Reichstage zu Nürnberg den Anfang, und auf dem Reichstage zu Metz, das Ende des berufenen Reichsgesetzes bekannt machte, welches man von dem goldenen Siegel, so daran hieng, die goldne Bulle zu nennen pflegt. In dieser sind zum erstenmale die Ordnung der Kaiserwahlen und Krönungen mit allem, was ihnen anhängig ist, die Anzahl, Vorrechte und Erbfolge der VII Churfürsten, die Befugnisse und Gränzen der zwey Reichsvicariate, Pfalz und Sachsen, die Erzämter, und dergleichen bestimmt, und ein allgemeiner Landfrieden mit Aufhebung des Faustrechts, so damalen schrecklich im Schwange gieng, jedoch dieses letztere

ohne Erfolg, gebotten worden. Das Haus Baiern kam sehr zu kurz bey diesen Anordnungen: denn **Carl**, der ihm noch wegen Kaiser **Ludwigs** abgeneigt war, räumte der pfälzischen Linie, die den beyden Aesten gemeinschaftlich gewesene Churstimme, nebst dem Reichsvicariat und Erztruchseßenamt vorzüglich, und mit Ausschließung der baierischen Familie ein.

15 §.

Endlich erkaufte er noch durch die Ueberlassung von verschiedenen Reichsstädten, kaiserl. Kammergütern, und noch übrigen Reichszöllen die Stimmen der Churfürsten für seinen Sohn **Wenceslaus**, den er noch bey seinen Lebzeiten zum römischen Könige wählen ließ, und
1378 starb im Jahre 1378. Er hat die Grafen

fen von Mecklenburg in den Herzoglichen Stand erhoben. Kurz vor dem Tode Carls des IV ist der päpstliche Stuhl durch Gregorium den IX von Avignon wieder nach Rom verlegt, aber auch bald darauf durch eine zwistige Päpstewahl der Grund zu der unseligen Trennung gelegt worden, daß ganze 40 Jahre lang, zween, und endlich gar drey Päpste den Stuhl Petri zu gleicher Zeit beseßen haben. Unter die übrigen Merkwürdigkeiten dieser Regierung ist zu zählen: daß ein deutscher Franciscanermönch das Schießpulver, und die Feuergewehre, um das Jahr 1354 erfunden hat: daß in Schottland 1354
das Haus Stuart auf den königlichen Thron gelangt; in Pohlen aber der alte piastische Stamm von eingebohrnen Königen mit Casimir dem Großen ab-

gestorben seye: daß die Türken unter ihrem Sultane Amurath einen festen Fuß in Europa gesetzt, und Adrianopel erobert haben; und daß endlich die meisten Provinzen des arelatischen Reichs schon damals in den Händen der Könige in Frankreich gewesen sind.

16 §.

Sein Sohn, und Thronfolger Wenceslaus erlebte trübe Zeiten. Die Reichsstädte, welche sich schon zu seines Vaters Zeiten zur Beschützung ihrer Freyheiten gegen die Eingriffe des Kaisers, und die Raubereyen des Adels unter einander verbunden hatten, erreichten jetzt eine solche Macht und Ansehen, daß die Reichsfürsten darüber eifersüchtig, und endlich gar ihre öffentlichen Feinde wurden. Wenceslaus, der klug ge-

nug war, um seinen Vortheil bey diesen Unruhen zu ersehen, half bald diesem, bald jenem Theile, bis endlich die Städte im Jahre 1388 von den Fürsten bey Weil in Schwaben auf das Haupt geschlagen, und ihre Bindnisse einigermaßen zerrissen wurden. 1388

17 §.

Gegen die Böhmen war Wenceslaus etwas zu strenge. Sie stunden also wider ihn auf, und nahmen ihn gefangen. Anfänglich entwischte er ihnen durch Hilf einer Badmagd, und als ihn sein eigner Bruder Sigismund wiederum einstecken ließ, so half ihm ein Fischer aus der Gefängniße, worauf er sich einige Einschränkung in seiner böhmischen Regierung gefallen ließ.

18 §.

Nach den unzählichen Veräußerungen der kaiserlichen Domainen und Kammergütern in Italien, die Kaiser Carl der IV vorgenommen hatte, war der wichtige Staat von Mayland noch das einzige Ueberbleibsel von der alten Macht des italiänischen Reiches; aber auch dieses gieng jetzt zu Grunde, da **Wenceslaus** den **Johannes Galeacius Visconti**, so bishero kaiserlicher Statthalter gewesen war, gegen eine große Summe Gelds zum ersten Herzoge von Mayland erklärte. Dieses machte die Churfürsten aufeinmal aufrührisch; und da **Wenceslaus** dem von allen weltlichen Hauptstaaten beliebten Vorschlage beytratt, der unseligen Kirchentrennung, die seit dem Tode **Gregorii** des IX und dem Jahre 1378 dauerte,

durch die Absetzung beyder damals lebenden Päpste, und die Erwählung eines neuen abzuhelfen, so wußte es der mit der Absetzung bedrohte **Bonifacius** der IX so zu spielen, daß er den **Wenceslaus** selbsten durch die Churfürsten absetzen ließ im Jahre 1400. Ungeachtet des- 1400
sen blieb ihm eine große Anzahl der angesehensten Reichsstände, und die meisten Reichsstädte immer ergeben; und es wäre nun auf ihn angekommen den kaiserlichen Thron zu behaupten, oder wenigstens bald wiederum zu besteigen. Er zog aber die Ruhe in Böhmen den Reichsgeschäften vor, und starb im Jahre 1418. 1418

19 §.

Seine Regierungszeit war sehr fruchtbar an auswärtigen Merkwürdig-

keiten. Die betrübteste darunter ist, daß nach dem Tode Papsts Gregorius des IX aufeinmal zween Päpste erwählet worden, davon der eine zu Rom, und der andere zu Avignon seinen Sitz aufschlug; 2 Die Befestigung des schweitzerischen Bunds oder der Eidgenoßschaft, die jetzt schon aus 8 Cantons, die man deßwegen die 8 alte Orte nennt, bestund, und nach dem großen Siege bey Sempach gegen dem österreichischen Herzoge **Leopold** dem III einen großen Theil von den habsburgischen Gütern eroberte. 3 Die berühmte Vereinigung der 3 nordischen Königreiche Schweden, Norwegen und Dänemark zu Calmar in Schonen unter der großen Königinn **Margare-**
1395 **tha** im Jahre 1395; von welcher Zeit an Dänemark und Norwegen unter ei-

nem

nem Könige geblieben sind. Schweden aber trennte sich wieder zu den Zeiten Kaiser Karls des V. 4 In Pohlen bestieg Ladislaus Gagello den königlichen Thron, ein gebohrner Großherzog von Lithauen, wodurch Lithauen und Pohlen vereiniget wurden. 5 Wenceslai Bruder, Sigmund, der mit seiner Gemahlinn Maria das Königreich Ungarn erheurathet hatte, litt von den Türken die schreckliche Niederlage bey Nicopolis, wodurch die Macht der Otomannen in Europa befestiget wurde.

20 §.

Rupert Churfürst von der Pfalz, der Haupturheber von der Absetzung des Wenceslaus, ward auch sein Nachfol-

ger auf dem römischdeutschen Throne. Er wollte den mayländischen Staat wieder an das Reich bringen, wurde aber von dem Herzoge Galeacius geschlagen, und nach Deutschland zurücke getrieben. Die weltlichen Mächten, so die Aufhebung der Kirchentrennung betrieben, liessen durch einige wohlgesinnten Cardinäle eine große Kirchenversammlung nach Pisa berufen, die auch ungeachtet aller Widersetzung Kaisers Ru-
1409 perts, im Jahre 1409 wirklich zu Stande kam, und **Wenceslaum** als einen rechtmäßigen Kaiser zu ihrem Schutzvogte erwählte: worauf sie die zwey Päpste, den von Rom, und den von Avignon absetzte, und Alexandern den V an ihrer Stelle erwählte. Weil aber die zween abgesetzten Päpste nichts

desto-

destoweniger einen großen Anhang behielten, so wurde jetzt die Trennung noch größer, und die Kirche sah sich zwischen drey Päpste getheilet. Aber Kaiser Rupert setzte sich der pisanischen Kirchenversammlung immerdar eifrig entgegen, würde aber darüber unfehlbar abgesetzt worden seyn, wenn er nicht im Jahre 1410 eben zu rechter Zeit gestorben wäre. 1410
Zu seiner Zeit lebte der berühmte Tamerlan, ein Heerführer der Tartern, der Persien und Indien eroberte, und deßen Nachkommen die großen Mogols sind.

21 §.

Nach Ruperts Tode konnten die Churfürsten in der Kaiserwahle wiederum nicht einig werden. Von einem

Theile

Theile wurde Jodocus Markgraf von Mähren Kaiser Karls des IV Brudersſohn; von dem andern Sigismund König von Ungarn, Karls des IV jüngern Prinzen **Wenceslaus** Bruder erwählet; da aber Jodocus bald starb, auch Wenceslaus sein Recht auf die deutsche Krone an seinen Bruder abtrat, so ward dieser endlich von ganz Deutschlande zum Kaiser angenommen.

22 §.

Die Kirche traf er bey dem Antritt seiner Regierung in sehr schlechtem Zustande an. **Benedict** der XIII, **Johannes** der XXIII, und **Gregorius** der XII waren zu gleicher Zeit Päpste. Diese Spaltung zu heben wurde im
1414 Jahre 1414. eine Kirchenversammlung

nach

nach Kostnitz ausgeschrieben, in welcher diese drey Päpste abgesetzet, und durch die Erwählung Martins des V die Einigkeit in der Kirche nach einer vierzigjährigen Trennung wieder hergestellt wurde.

23 §.

Zu gleicher Zeit nahm die Kirchenversammlung die Untersuchung von dem irrigen und der katholischen Lehre zuwiderlaufenden Lehrsätzen des Johann Huß und Hieronymus von Prag vor; welche die Ketzerey des vor wenig Jahren in Engeland verschiedenen Wiclefs erneuert, und unter andern auch das Abendmahl unter einer Gestalt verworfen hatten. Darüber wurden beyde zum Tode verdammt, und lebendig verbrannt.

24 §.

Weil ihnen aber der Kaiser Siegmund ein sicheres Geleit ertheilet hatte, so schlugen sich jetzt ihre Anhänger, und alle andern Böhmen, die mit der Regierung nicht zufrieden waren, zusammen, und weigerten sich den Kaiser, der eben jetzt seinen Bruder **Wenceslaus** auf den böhmischen Thron nachfolgen sollte, für ihren König zu erkennen. Darüber kam es zu einem sehr blutigen Kriege, in welchem die Hußiten unter ihrem Feldherrn Ziska einen Sieg um den andern über die ganze verbundene Macht Deutschlands erhielten. Sie legten auch nach dem Tode des Ziska nicht eher ihre Waffen nieder, bis ihnen die Kirchenversammlung zu Basel den Gebrauch des Kelchs bey dem andern Abend-

mahle

mahle gestattete. Worauf sie sich auch Kaiser Siegmunden unterwarfen.

25 §.

Diese Kirchenversammlung zu Basel, die zu Ende des Jahrs 1431 eröffnet worden, machte sich gleich Anfangs dadurch merkwürdig, daß sie den Satz fest stellte, ein Concilium sey über den Papst; worauf sie auch noch wegen der Besetzung der Kirchenstellen, und ihrer Einkünfte, auch sonsten so viele dem päpstlichen Stuhle widrige Schlüße machte, daß sie Papst Eugenius der IV nach Ferrara verlegte, aber anfänglich wenig Gehorsam fand.

26 §.

Neben dem, daß Siegmund die Ruhe der allgemeinen Kirche befördert,

und sich viele obwohl vergebliche Mühe gegeben, eine Verbeßerung in dem deutschen Kirchenstaate ins besondere zu stiften, sind noch folgende großen Veränderungen anzumerken: 1, Daß er das ihm zugehörige Churfürstenthum Brandenburg an dem großen Burggrafen **Friedrichen** von Nürnberg aus dem Hause Hohenzoller verkauft, und ihn damit zu Kostnitz belehnet hat: von welchem **Friedrich** das heutige königlichpreußische und churbrandenburgische Haus abstammt. 2, Daß er nach dem Abgange der sächsischen Churfürsten aus dem anhaltischen Geschlechte, das Churfürstenthum Sachsen, an den damaligen Markgrafen von Meissen **Friedrichen** verliehen, welcher gleichfalls der Stammvater von den heutigen

Churfürsten und Herzogen in Sachsen ist. 3, Daß während seiner Regierung das Haus Burgund in Frankreich eine ganz ungewöhnliche Macht durch die Vereinigung der gesammten Niederlande erlangt hat. 4, Daß er die Grafen von Savoyen in den herzoglichen Stand erhoben. 5, Daß zu seiner Zeit der König von Engeland den größten Theil von Frankreich erobert, und sich zu Paris zum Könige darüber krönen lassen; daher seinen Nachfolgern der Titel König von Frankreich geblieben ist, ob sie schon wenige Jahre darnach aus dem ganzen Lande vertrieben worden sind. Kaiser Siegmund starb im Jahre 1437. Weil er keine 1437
männlichen Erben hinterließ, so fielen die Königreiche Böhmen und Hungarn

auf seinen Tochtermann Herzog Alberten von Oesterreich.

Achtzehnter Abschnitt.

Von den römischen Kaisern aus dem österreichischen Hause.

Vom *XV* Jahrhunderte bis auf den dreyßigjährigen Krieg.

1 §.

Jetzt nimmt der merkwürdigste Zeitpunkt seinen Anfang, von dem an die kaiserliche Würde ganze 300 Jahre bey dem durchleuchtigsten Hause Oesterreich geblieben ist;

2 §.

Albert der II, Herzog von Oesterreich wurde nach dem Tode seines Schwie-

Schwiegervaters, von dem er mit seiner Gemahlinn Elisabeth Hungarn und Böhmen ererbet, im Jahre 1438 auch zum römischdeutschen Kaiser erwählet, und in einem Jahre dreymal gekrönet; allein dieser löbliche Herr regierte nur 2 Jahre, und starb im Jahre 1439. Nach seinem Tode gebahr 1439
seine Gemahlinn den Ladislaus König von Hungarn und Böhmen: dessen Nachkommenschaft im Jahre 1526 erloschen ist. Man merkt noch von ihm, daß er die erste genaue Abtheilung vom Deutschlande in 6 Kreise angeordnet: wie auch daß sich zu seiner Zeit die griechische Kirche mit der lateinischen oder katholischen auf dem von Ferrara nach Florenz verlegten Kirchenrath, wiewohl nur auf kurze Zeit vereinigt hat.

3 §.

Jetzt erwählten die Churfürsten Friedrich den III Herzogen von Oesterreich einen Enkel des bey Sempach erschlagenen Leopolds des Frommen. Dieser Herr bekam gleich nach dem Anfange seiner Regierung einen Krieg mit den Schweitzern, die nach und nach die gesammten Erbgüter seines Hauses unter sich gebracht hatten. Er begehrte zu dem Ende Hülfe bey König Karlen dem VII in Frankreich, der ihm auch ein großes Kriegsheer zuschickte, welches aber weiters nichts that, als daß es die Kirchenversammlung von Basel, die gänzlich mit Papst Eugenius dem IV zerfallen war, und ihn gar abgesetzt hatte, zerstreute; worauf endlich nach vielem Streiten, und da man am meisten glaub-

te, daß die vom Kaiser Sigmunden vorgeschlagene Verbesserung des deutschen Kirchenstaats vor sich gehen würde, Kaiser Friederich mit Papste Nicolaus dem V im Jahre 1447 die bekannten Concordata nationis germanicæ eingieng, durch welche zwar den deuts. Stiftern die freye Wahlgerechtsame verblieben, dem Papste aber dagegen sehr viele andern Vortheile nebst den Einkünften des ersten Jahrs von allen geistlichen Stiftern zufielen.

4 §.

Die ganze Regierungszeit Kaiser Friederichs des III war übrigens eine Kette von Unruhen, welche ihren Ursprung meistentheils von der Schwachheit dieses Herrn hatten. Er führte unglückliche Kriege gegen die Hungarn, die ihn aus Oesterreich vertrieben, so der König Matthias

Corvinus bis an seinen Tod behielt. In Deutschland selbst bekriegten Herzog Ludewig von Baiern, und Churfürst Friedrich von der Pfalz ihre Nachbarn, und den Kaiser, und verheerten alles, soweit sie reichen konnten; der mächtige Herzog von Burgund fiel in das Cöllnische ein, machte aber bald Fried, und versprach dem Kaiser seine einzige Tochter und Erbinn an den Maximilian, den Sohn und Thronfolger Friederichs zu vermählen, welche Heurath auch, nachdem Herzog Karl von Schweitzern, im Jahre 1477, bey Nancy war erschlagen worden, zu Stande, und die ganze sehr reiche niederländische Erbschaft dadurch an das Haus Oesterreich kam. Allein dieser ungemeine Zuwachs der österreichischen Macht, gab auch Gelegenheit, und den ersten

Stof

Stof zu den blutigen Kriegen her, die von dieser Zeit an, zwischen diesem Hause, und der Krone Frankreich sind geführet worden.

5 §.

Nachdem der hungarische König Uladislaus von den Türken bey Varna im Jahre 1444 war erschlagen worden, so gerieth nicht nur die ganze sogenannte europäische Türkey in ihre Hände, sondern sie eroberten auch im Jahre 1453 Constantinopel, und machten dem griechischen Kaiserthume ein Ende, worauf sie anfiengen einige Einfälle in Deutschland zu thun, und die Türkenkriege daselbst bekannt zu machen, die nachgehends über 200 Jahre lang der Schrecken, und das Verderben der Deutschen gewesen sind. Um eben diese

1444

1453

Zeit

Zeit kündigten die preußischen Städte, die über die deutschherrische Regierung schwürig waren, und sich umsonst bey dem Kaiser beschweret hatten, dem deutschen Orden den Gehorsam auf, und begaben sich unter den Schutz des Königs in Pohlen. Es entstund daher ein blutiger Krieg, der endlich im Jahre 1466 durch den Frieden zu Thoren auf folgende Bedingnisse geendiget wurde, daß Danzig, Culm, und der größte Theil von Preußen, den man daher Pohlnischpreußen nennet, dem Königreich Pohlen einverleibt wurden: die andere Hälfte, davon Königsberg die Hauptstadt war, blieb dem deutschen Ordensmeister als ein pohlnisches Lehen; und dieser Theil ist das heutige Königreich Preußen. Hiedurch giengen die Rechte des deutschen Reichs, auf Preußen gänzlich verloren.

6 §.

Sonsten sind noch folgende Umstände von dieser Regierung zu merken:

1 Daß er dem Hause Oesterreich die erzherzogliche Würde beygelegt:

2 Daß er den Borso von Este zum ersten Herzoge von Modena erhoben, und gleichfalls

3 Die Grafschaft Holstein zu einem Herzogthume gemacht; Und

4 Daß um das Jahr 1440, der berühmte Johannes Guttenberg, die Buchdruckerkunst in Strasburg erfunden, und mit Beyhilfe des Johannes Faust, den man deßwegen für einen Zauberer ausgeschrien, zu Maynz zur Vollkommenheit gebracht hat:

5 Daß durch seinen Vorschub, der berühmte schwäbische Bund, der ganze

40 Jahre lang den Landfrieden in Oberdeutschland erhalten, zu Stande gekommen ist.

7 §.

Von andern Landen weis man:

1 Daß der große 100jährige Krieg zwischen Engeland, und den französischen Königen aus der valesischen Familie wegen der Erbfolge in Frankreich unter dieser Regiernng, dadurch seine Endschaft erreicht, daß die Engländer aus ganz Frankreich vertrieben worden sind.

2 Daß Christian, ein gebohrner Graf von Oldenburg, und erster Herzog in Holstein, im Jahre 1448 den dänischen Thron bestiegen hat, von welchem nicht nur allein die heutigen Könige von Dänemark, sondern auch die heutige königliche Familie von Schweden,

schen Bischöfen; der alte Heinrich der IV ward zu Ingelheim der Krone beraubt, und starb nach einem kurzen Widerstande im Jahre 1106.

10 §.

Unter die übrigen Merkwürdigkeiten der Regierung Heinrichs des II gehört, daß er den Welphein, einen Sohn des Markgrafen von Este in Italien, und der Judith der letzten Tochter und Erbin des welphischen Hauses in Baiern und Schwaben, das Herzogthum Baiern verliehen hat; dessen Familie es ganze 100 Jahre beherrschet, jetzo aber den englischen Thron, so wie in Deutschland die braunschweigischen Lande und das Churfürstenthum Hannover besitzet. Der jüngere Bruder des Herzog Welphens ist der

Stamm-

Stammvater von dem herzoglichen Hause Modena in Italien.

2. Daß **Heinrich** der IV **Conraden** von Beutelsbach zum ersten Grafen von Würtenberg ernannt hat; **Hermann** aber, ein Sohn **Bertholds** von Zähringen, und Abstämmling von den elsaßischen Herzogen der erste Markgraf von Baden geworden.

3. Daß die berühmte Gräfin **Mathildis** von Toscana dem päpstlichen Stuhle ihre ganze große Verlassenschaft geschenkt hat, welche aber zum Theile von den Kaisern als ein erledigtes Reichslehen angesprochen worden ist.

4. Daß im Jahre 1095 die Kirchenversammlung zu Clermont in Frankreich die berühmten Kreuzzüge wegen der Wiedereroberung des gelobten Landes

9 §.

Ihm folgte in der Regierung sein Sohn Maximilian der I, der schon zu seines Vaters Lebzeiten zum römischen König war erwählet worden; und machte gleich im Anfange seiner Regierung, die vortreflichsten Verordnungen. Deutschland war bisher durch die kleinen innerlichen Kriege und sogenannte Befehdungen, jämmerlich verwüstet worden; diesem Unheile half Maximilian auf einmal durch das deutsche Grundgesetz eines ewigen Landfriedens ab; und stiftete zu gleicher Zeit das berühmte kaiserliche Kammergericht, so noch heut zu Tag in Wezlar blühet, vor welchem die Reichsstände ihre Rechtshändel itzo ausmachen mußten, die sie vorher mit dem Schwerte entschieden. In gleicher

Absicht den gemeinen Ruhestand beßer zu erhalten, und die Aussprüche des Kammergerichts geschwinder zu vollziehen, wie auch zur Erleichterung der Reichsanlagen theilte er das deutsche Reich Anfangs in sechs, und zuletzt in 10 Kreise ab, welche Verfaßung ebenfalls bis auf den heutigen Tag fortdauert. Zur Ausübung seiner kaiserlichen Gerechtsamen aber legte er den Grund zu dem kaiserlichen Reichshofrath.

10 §.

Als er nach der damaligen Gewohnheit seinen so genannten Römerzug nach Italien thun wollte, um sich von dem Papste zum Kaiser krönen zu lassen, verlegten ihm die Venetianer den Weg. Deßwegen machte er im

Jah-

Jahre 1508 das Grundgesetz, daß von 1508
nun an die deutschen Könige gleich nach ihrer Wahl und deutschen Krönung den Namen erwählte römische Kaiser führen sollten; anstatt daß sie vorher nur römische Könige genannt wurden, so lange sie die päpstliche Krönung nicht erhalten hatten.

11 §.

Mit seinen Kriegen war **Maximilian** nicht sonderlich glücklich.

1 Mit Frankreich focht er wegen der burgundischen Erbschaft seiner Gemahlinn, konnte aber nicht verhindern, daß die Franzosen nicht das Herzogthum Burgund zu ihrer Krone zogen, dagegen ihm die ganzen Niederlande mit

der Franche Comte oder Grafschaft Burgund verblieben.

2 Sein Krieg mit den Schweitzern, denen er die alten habsburgischen Erbgüter wieder abnehmen wollte, lief noch unglücklicher ab, indem er ganz und gar nichts ausrichtete: dahingegen der schweitzerische Staatskörper, nachdem das ländchen Appenzell hinzugetretten, seinen jetzigen Bestand von 13 Cantons erreichte.

1508 3 Im Jahre 1508 machte er um sich an den Venetianern zu rächen, die berühmte Bündniß von Cambrai mit Frankreich, Spanien und dem Papste; und trieb sie auch mit Hülfe seiner Verbundenen, vornehmlich der Franzosen so in die Enge, daß sie ihm einen

schon

schon großen Theil ihrer Lande erblich abtreten, und die andere von deutschen Reiche zu Lehen nehmen wollten; allein da er noch weit mehr begehrte, so wehrten sich die Venetianer so lang aus Verzweiflung, bis sich das Bündniß zerriße; worauf **Maximilian** gar nichts erhielt.

12 §.

Im Jahre 1503 starb Herzog Georg von Baiern zu Landshut; dessen Erbschaft der Pfalzgraf **Rupert** an sich zu ziehen meynte, weil er seine einzige Tochter zur Ehe hatte; allein sie wurde auf dem Reichstag zu Augsburg dem Herzoge von Baiern zu München, als männlichen Anverwandten zugesprochen, doch erhielten die Pfalzgrafen nach langen Streiten durch den Vergleich zu

Kölln im Jahre 1507 die heutigen neuburgischen Lande. Diesen einzigen Krieg ausgenommen, war Ruhe und Frieden in Deutschland, so lange **Maximilian** der I lebte.

13 §.

Unter die deutschen Geschichten dieser Regierung gehöret noch, daß **Maximilian** die Grafschaft Würtemberg zu einem Herzogthum erhoben: daß er seine niederländischen Provinzen dem deutschem Reich einverleibt, und in der Kreisanordnung unter den Namen des burgundischen Kraises begriffen: und
1517 daß im Jahre 1517 **Doctor Martin Luther** durch seine Lehrsätze gegen den Ablaß, den Grund zu der nachfolgenden großen Spaltung in der katholischen Kirche, und gänzlichen Abtrennung

nung der Lutheraner und Kalvinisten gelegt hat.

14 §.

In den benachbarten Reichen giengen zu Maximilians Zeiten wenige Veränderungen vor. König Ferdinandus Katholicus von Spanien eroberte nach Abgang der Könige von Neapel dieses Königreich, und verknüpfte es so, wie Sicilien mit seinen übrigen Staaten. Er hatte auch das Glücke, daß sein Admiral Americus Vesputius ein Florentiner das feste Land von America entdeckte, von dem es auch seinen heutigen Namen empfieng.

Die Portugiesen hingegen drangen jetzt mit ihren Flotten bis nach China, und in den persischen Meerbu-

sen, wodurch der große Seehandel, der bisher durch die Venetianer getrieben worden war, gänzlich in ihre Hände gerieth.

15 §.

Die Könige von Frankreich, die jetzt nichts mehr mit den Engeländern zu thun hatten, fangen unter Maximilians Regierung ihre unglücklichen Kriege in Italien wegen des Herzogthums Mayland an, auf welches ihre Könige Ludwig der XII, und Franz der I von mütterlicher Seite einen Anspruch machten. Sonst machte Franz mit Papst Leo dem X das berühmte Concordat, wodurch die Könige das Recht die Bischöfe und vornehmste Aebbte zu ernennen, erhielten.

16 §.

Kaiser Maximilian der I hat mit seiner Gemahlinn Maria der Erbinn von den Niederlanden, einen einzigen Sohn Philippen gezeugt; den er an die Johanna, die einzige Tochter Ferdinandi Katholici und Erbinn der ganzen spanischen Monarchie vermählte; durch welchen Heurath das Haus Oesterreich den höchsten Gipfel von Macht und Reichthum erreichte. Doch Philipp starb vor seinem Vater und seinem Schwiegervater, und hinterließ zween Söhne Karln den V und Ferdinand den I, die beyde nach einander deutsche Kaiser geworden sind. Maximilian der I starb im Jahre 1519. 1519
Gerade da er seinen Enkel Karln zum römischen Könige wollte wählen lassen.

17 §.

Nach Maximilians Tode gaben sich zween Werber um die Kaiserkrone an, Karl von Oesterreich, der Erbe von Spanien, den Niederlanden und den österreichischen Landen; und Franz der I König in Frankreich. Nach langen Rathschlagen wurde endlich vornehmlich auf Veranlaßung des Churfürsten von Sachsen Karl der V erwählet: weil man sich aber vor seiner großen Uebermacht fürchtete, so schrieben ihm die Churfürsten, die um eben diese Zeit ihre große Verein gemacht haben, eine Capitulation vor, nach welcher er regieren sollte; welches die erste in dieser Art war, und bey allen nachfolgenden Wahlen, jedoch mit unzähligen Zusätzen widerholt worden ist.

18 §.

18 §.

Karl der V brachte sein Leben fast mit lauter Kriegen zu, die er aber mehr als König in Spanien, dann als Kaiser geführt zu haben scheint. Die meiste Zeit hatte er mit dem Könige in Frankreich Franz dem I zu schaffen, und die Haupturſache aller ihrer Fehden war das Herzogthum Mayland. Franz der I machte wegen seiner Uranfrau einen Anspruch darauf: Karl der V aber, der selbsten ein Aug darauf hatte, wollte es anfänglich der sforzischen Familie zuwenden, und zuletzt als ein erledigtes Reichslehen, gar an sich ziehen. Nach vielem Blutvergiessen wurde Franz der I in der Schlacht bey Pavia im Jahre 1525 gefangen, 1525
und erst das folgende Jahr durch den Madriter Frieden, und unter den schwer-

sten

sten Bedingnißen losgelassen, nämlich: daß er dem Kaiser die zwey Herzogthümer Burgund und Mayland abtreten sollte.

19 §.

Allein eben die Härte der Bedingnisse war Schuld, daß der Frieden gleich wieder gebrochen wurde: der König machte ein Bündniß mit dem Papste Clemens dem VII, welches aber für diesen letztern sehr unglückliche Folgen
1529 hatte. Endlich kam es im Jahre 1529 zum Frieden vor Cambrai, in welchem Franz auf die Niederlande und Neapel Verzicht that, und den Herzog Sforza Mayland überlies. Dagegen aber behielt er Burgund, doch so, daß Karl der V seinen Ansprüchen, auf dieses letztere nicht entsagte.

20 §.

Nach dem Tode des Herzogs Francisci Pforza entbrannte der Krieg zum drittenmal, da aber durch den Stillstand von Nizza, und nach neuem Blutvergießen, durch den Frieden zu Cresspy, so geendet wurde, daß König Franz seine Ansprüche auf Mayland, der Kaiser aber sein Recht auf Burgund, auf ewig fahren ließen; welches letztere von dieser Zeit an bey Frankreich, Mayland aber bey dem Hause Oesterreich verblieben ist.

21 §.

Da Franz der I noch zu Madrit gefangen saß, machte Papst Clemens der VII mit Frankreich und Engeland wider den Kaiser eine Bündniß, deßen Uebermacht ihnen allen fürchterlich war.

Al-

Allein die Feldherrn Karls des V rächeten ihn gar bald, und nachdrücklich an dem Papste; indem sie Rom eroberten, rein ausplünderten; und Clementen den VII selbst in der Engelsburg belagerten, da indeßen der Kaiser in Spanien für die Befreyung des Papstes bethen ließ. Endlich geschah die gänzliche Versöhnung zu Barcelona, worauf der Kaiser nach Italien zog, und sich von dem Papste zu Bologne krönen ließ. Diese Krönung ist die letzte, welche durch päpstliche Hände geschehenn war; indem sich alle nachfolgenden Kaiser mit dem Namen der erwählten Kaiser begnüget haben.

22 §.

Der wichtigste Vorfall von der ganzen merkwürdigen Regierung Kaiser

Karls

Karls des V ist ohne allen Zweifel die unselige Religionstrennung der Protestanten. Martin Luther, der erste Urheber derselben, hatte schon im Jahre 1517 angefangen gegen den Ablaß zu predigen; weil er sich aber von der weltlichen Gewalt unterstützet sah, so erstreckte er itzo seinen Neuerungseifer noch auf andere Theile des katholischen Glaubens, und gieng soweit, daß er nicht nur zu Rom als ein Ketzer verdammt, sondern auch von Kaiser Karln dem V auf den Reichstag zu Worms 1521 in die Reichsacht erkläret würde. Allein sein Beschützer der Churfürst von Sachsen wußte ihn schon gegen die Folgen dieses Urtheils sicher zu stellen.

23 §.

Indessen vermehrte sich Luthers Anhang von Tag zu Tage, und die

Häupter

Häupter desselben machten schon im Jahre 1526 ein Bündniß die Religionsfreyheit gegen alle und jede zu behaupten: und als der Kaiser auf dem Reichstage zu Speier 1529 der weitern Ausbreitung der Lehre Luthers gewiße Gränzen setzen wollte, so protestirten sie gegen diesen Reichsschluß, und erhielten daher den Namen der **Protestanten**, welches ihren Glaubensgenossen bis auf den heutigen Tag verblieben ist; so, wie man sie von ihrem Glaubensbekänntniß, welches sie dem Kaiser in den folgen-
1530 den Jahre 1530 auf dem Reichstag zu Augsburg übergaben, augsburgische Confeßionsverwandte zu nennen pflegt.

24 §.

Nun schlug man zwar eine allgemeine Kirchenversammlung vor, um den

Frie-

Frieden und die Eintracht in der Kirche wieder herzustellen, und der Papst berief sie auch anfänglich nach Mantua, und zuletzt nach Trident, wo die Eröffnung derselben im Jahre 1545 ge- 1545
schah: allein die Sachen waren in Deutschland zwischen dem Kaiser, und den Protestanten, die zu Schmalkalden ein neues Bündniß errichtet hatten, so weit gekommen, und es mischten sich schon so viele politische Absichten in das Religionswesen ein, daß bloß das Schwert den Ausschlag zwischen beyden Partheyen geben mußte. Es kam also zum Kriege, und der Kaiser war so glücklich, daß er im Jahre 1546 die 1546
schmalkaldischen Bundsgenossen, in der Schlacht bey Mühlberg in Sachsen, gänzlich zu Grunde richtete, und ihre

zwey Häupter, den Churfürsten von Sachsen, und Landgrafen von Heßen, theils auf dem Schlachtfelde, theils durch einen Vergleich in seine Gewalt bekam. Worauf er den Churfürsten Johann Friederichen der churfürstlichen Würde der dazu gehörigen Lande entsetzte, und seinen Vätter Herzog Moritzen, auf dem Reichstag zu Augsburg mit beyden belehnte.

25 §.

So entscheidend die Umstände immer gewesen waren, so schien es doch dem Kaiser noch nicht rathsam zu seyn, der Religionsneuerung auf einmal ein Ende zu machen. Er begnügte sich also damit, daß er den Protestanten im
1548 1548, auf eben dem Reichstag zu Augsburg, eine Art von Glaubensbekänntniß

niß vorlegen ließ, welches sie indeßen annehmen sollten, bis die allgemeine Kirchenversammlung über die Hauptsache sprechen würde. Daher wurde es das Interim genannt. Allein der neue Churfürst von Sachsen, der die fortdauernde Gefangenschaft der protestantischen Häupter, und die allzugebieterische Regierung des Kaisers wider ihn aufgebracht hatte, machte ein geheimes Bündniß mit Frankreich und Dänemark, unter dem Vorwande die Freyheit des deutschen Staats, und der Protestanten zu beschützen; uud so kam es zu einem neuen Kriege, da der Kaiser an nichts weniger dachte.

26 §.

Der König in Frankreich Heinrich der II fiel auf seiner Seite in Lothrin-

gen ein, und bemächtigte sich der drey Bißthümer Metz, Tull und Verdun, die auch seit der Zeit unter dem französischen Scepter verblieben sind. Churfürst **Moritz** hingegen zog gerade auf den Kaiser los, den er auch bey nahe in Innspruck gefangen hätte, und nö-
1552 thigte ihn im Jahre 1552 den berühmten passauischen Vertrag einzugehen, durch welchen das Interim abgeschaft, und den Protestanten eine gänzliche Glaubensfreyheit verstattet wurde. Diese Bedingnisse wurden hernach im Jah-
1555 re 1555 zu Augsburg in dem berühmten **Religionsfrieden** wiederholet, und den Lutheranern alle Rechte und Freyheiten eingeräumt, deren sich die Katholische zu freuen hatten. Man erlaubte ihnen auch die bis dahin eingezogenen

geistlichen Güter gänzlich zu behalten, und setzte nur dieses fest, daß, wenn von nun an ein katholicher Geistlicher die Religion ändern würde, seine Pfründe von Stund an verfallen seyn sollte. dieser Austrag wird der geistliche Vorbehalt genannt.

27 §.

Nach geschlossenen Religionsvertrage wollte sich zwar Karl der V an dem Könige in Frankreich rächen, und belagerte Metz, wurde aber gezwungen die Belagerung aufzuheben. Worauf er aus Verdruß über seine mißlungene Anschläge im Jahre 1555 seinen einzi- 1555
gen Sohn Philippen Spanien, die Niederlande und Italien abtrat: und weil er die deutschen österreichischen Lande

seinem Bruder Ferdinand schon vor vielen Jahren überlassen, und die römische Königswürde dazu verschaft hatte; so legte er jetzt auch die kaiserliche Krone nieder, und begab sich nach Spanien in das Hieronymitanerkloster S. Justi, wo er zwey Jahre darauf
1558 im Jahre 1558 Todes verfuhr.

28 §.

Es sind noch eine gute Anzahl wichtiger Vorfälle zurücke, welche diese Regierung merkwürdig machen; und zwar

1 Daß Albert von Brandenburg Großmeister des deutschen Ordens im Jahre 1525 den Theil von Preußen, der seinen Orden im thornischen Frieden als ein pohlnisches Lehen überlaßen

worden

worden war, in ein weltliches Herzogthum verwandelt, und auf diesen Fuß von der Republick Pohlen, für sich und seine Nachkommen Lehensweise empfangen hatte. Und dieses war die erste Grundlage zu dem im Jahr 1700 errichteten Königreiche Preußen. Der deutsche Orden nahm hierauf seinen Sitz zu Mergentheim in Franken, und behielt in Norden weiter nichts als Liefland, welches auch bald verlohren gieng.

2. Daß, wie Karl der V das Herzogthum Mayland, dem Hause Oesterreich auf ewig übergeben hat, die kleine Staaten von Parma und Piacenza davon abgesöndert, und dem farnesischen Geschlechte, als ein Herzogthum zu Lehen gereicht worden; so wie er auch den großen toscanischen Staat der medicei-

schen Familie, und Mantua, und Montferrat, dem Hause Gonzaga, als reichslehenbare Herzogthümer verliehen hat.

29 §.

3. Daß zu eben der Zeit als Luther in Deutschland lehrte, Zwingel in der Schweitz, und Calvin in Frankreich eine Religionstrennung angefangen haben. In Engeland warf sich der tyrannische König Heinrich der VIII selbsten zum Haupte der Kirche auf, und legte den Grund zu der Absönderung der englischen Kirche.

4. In Norden geschah die große Staatsveränderung, daß der blutgierige und grausame König Christian, von den Dänen, und Schweden abgesetzt, und zuletzt gar bis in seinen Tod in

ein Gefängniß geworfen worden ist. Jetzo trennten sich aber die Schweden von den Dänen, und erwählten sich, nach aufgehobener Union vor Calmar, einen besondern König, den berühmten Gustav Wasa, im Jahre 1521.

5. Im Jahre 1526 wurde der unglückliche König von Ungarn und Böhmen Ludewig, in der Schlacht bey Mosaetz von den Türken erschlagen: worauf seine zwey Königreiche an Kaiser Karls Bruder, den nachmaligen Kaiser Ferdinand den I gefallen sind, der die Anna, die einige Schwester und Erbinn König Ludewigs, zur Ehe hatte, und von dieser Zeit an sind jene zwey Königreiche bey dem Hause Oesterreich verblieben. Damals aber gerieth Hungarn gröstentheils in türkis. Hände.

6. Daß sich der berühmte Johanniterorden, nach dem Verlust der Insul Rhodus, auf der Insul Maltha, niedergelassen, und daher den Namen Maltheserritter erhalten hat.

30 §.

Karln dem V folgte auf dem kaiserlichen Throne sein Bruder Ferdinand der I, ein tugendhafter, und friedliebender Herr, unter welchem das deutsche Reich alle Ruhe genoß. Er wand auch alle Mühe an, um den Frieden und die Einigkeit in der Kirche herzustellen, und betrieb deßwegen die Wiedereröffnung der trientinischen Kirchenversammlung: allein die Protestanten, ob sie schon insonderheit dazu eingeladen worden, erschienen nicht, so, daß man sich katholischer Seits begnügen

mußte, die Lehren des katholischen Glaubens auf derselben neuerdings bestättiget zu haben: worauf sie im Jahre 1563 geendet wurde.

31 §.

Sonsten fallen in die kurze Regierungszeit Ferdinands des I nachfolgende Merkwürdigkeiten ein:

1. Daß der Heermeister des Deutschenordens in Liefland, Gotthard Kettler, diese Provinz dem Königreiche Pohlen abgetreten, und dafür einen Theil derselben, unter dem Titel des Herzogthums Curland, von der Republick zu Lehen empfangen hat.

2. Der Friede zu Cateau Cambresis, zwischen Frankreich, und Spanien und Engeland, in welchem die Engelän-

der

der den Seehafen Calais, der ihnen von ihren großen Eroberungen in Frankreich alleine übergeblieben war, verlohren.

3. In Engeland bestieg die berühmte Königinn Elisabeth den Thron, und führte von neuem die protestantische Religion ein.

Kaiser **Ferdinand** der I starb im Jahr 1564, und hinterließ zween Prinzen, Maximilian den II seinen Kronfolger, und **Karln**, Erzherzogen von Steyermark den Vater Kaisers Ferdinand des II, und eine merkwürdige Tochter Anna, die an Herzog Alberten den V in Baiern vermählt war, und ihren Nachkommen einen Anspruch auf ihr mütterliches Königreich Böhmen hinterließ.

32 §.

Ferdinand dem I folgte in der kaiserlichen Regierung sein Sohn Maximilian der II, der schon bey seines Vaters Lebzeiten zum römischen Könige erwählt worden war, und ihm jetzt in seinen Tugenden nachahmte. Deutschland genoß unter ihm eine stolze Ruhe, und die fortdaurende Religionsstreitigkeiten hatten keinen widrigen Einfluß auf den allgemeinen Frieden. In Hungarn hatte er eine Zeitlang mit den Türken zu fechten, behauptete aber dennoch die Oberherrschaft über Siebenbürgen. Er starb nach einer zwölfjährigen Regierung im Jahre 1576, und 1576
hinterließ unter andern drey sehr merkwürdige Prinzen, Rudolph, Matthias und Albrechten; davon die zween erstere ihm auf dem kaiserlichen

Thro-

Throne nachfolgten, der Dritte aber die Beherrschung der Niederlande durch seine Gemahlinn Clara Isabella von Spanien erhielt.

33 §.

Es ist noch zu merken übrig, 1 daß Cosmas von Medicis den großherzoglichen Titel von Florenz, anfänglich von dem Papst, und nachgehends auch nach vielen Widersprüchen von dem Kaiser erhalten hat, 2 daß die grausame Regierung des Herzogs von Alba in den Niederlanden, und die heftige Verfolgung der dasigen Protestanten zu einem Bündnisse der vornehmsten Landstände Anlaß gegeben, woraus nachgehends die niederländische Union entstanden ist: und 3 daß Karl der IX König in Frankreich nach verschiedenen

innerlichen Religionskriegen, in der so genannten Bluthochzeit mehr als 80000 der vornehmsten Protestanten hat ermorden lassen.

34 §.

Maximilians des II Thronfolger war sein ältester Sohn, der bisherige römische König Rudolph der II, ein zwar gelehrter, aber schwacher und nachläßiger Herr; zu dessen Zeiten der Religionshaß zwischen den Katholischen und den Protestanten auf das höchste stieg, und endlich im Jahre 1610 in zwey gegenseitige Bündnisse ausbrach: die protestantische Union, davon der Churfürst von der Pfalz das Oberhaupt war; und die katholische Liga unter dem Herzog Maximilian von Baiern, der bekannte Streit wegen der julichischen

schen Erbfolge, worauf Sachsen, Brandenburg und Pfalz Neuburg Ansprüche machten, hätte beynahe schon damals Gelegenheit zu einem innerlichen Kriege gegeben: es kam aber nicht dazu, und Brandenburg und Pfalz setzten sich mit Beyhelfen der Franzosen und der Holländer in Besitz der julichischen Lande. Uebrigens hatte K. Rudolph der II sehr viel in Hungarn mit den Türken zu schaffen, und erlaubte den Böhmen, durch den so genannten Majestätsbrief die freye Uebung der protestantischen Religion; worauf er im Jahre 1612 Todes verfuhr, da die Churfürsten eben damit umgiengen, ihm einen römischen König an die Seite zu setzen.

35 §.

Die lange Regierung K. Rudolphs des II liefert noch folgende Merkwürdigkeiten.

1 Die vom Papste Gregorius dem XIII bewerkstelligte Verbeßerung des alten Julianischen, und Einführung des so genannten gregorianischen Kalenders. Nur die Protestanten widersetzten sich dieser nützlichen Aenderung, bis sie endlich im Deutschlande im Jahre 1700, und in den nordischen Reichen erst zu unsern Zeiten den astronomischen Kalender, annahmen.

2 Die Vereinigung des Königreichs Portugall mit der spanischen Monarchie durch König Philipp den II nach

dem Tode des letzten portugiesischen Königs Heinrich im Jahre 1580.

3 Die gänzliche Aufruhr der VII vereinigten niederländischen Provinzen gegen die spanische Monarchie; welcher sie im Jahre 1579 den Gehorsam aufkündigten, die berühmte Union oder Vereinigung von Utrecht schlossen, und durch die weise und tapfere Anführung der Prinzen von Naßau Oranien die heutige so genannte Republick Holland stifteten.

36 §.

4 In Frankreich besteigt nach der Erlöschung der valesischen Geschlechts im Jahre 1589 der große König Heinrich der IV aus dem Hause Bourbon, so von König Ludwigen dem Heili-

gen

gen abstammt, den königlichen Thron und behauptet ihn nach vielen und langen innerlichen Kriegen. Dieser König hat das kleine Königreich Nieder Navarra mit der französischen Krone verknüpft, und ist der Stammvater des heutigen königlichen Hauses.

5 Im Engeland läßt die, sonst große, Königinn **Elisabeth** ihre Base die Königinn **Maria** von Schottland unter allerley nichtigen Vorwanden enthaupten; ernennt aber nichtsdestoweniger der **Mariä** Sohn Jakob den I zu ihrem Thronfolger in Engeland; wodurch das Haus Stuart zur Beherrschung von Engeland, Schottland und Irrland gelangte im Jahre 1603.

6 In Schweden wird König Siegmund, der auch zugleich König in

Pohlen war, und die katholische Religion in dem erstern von diesen Reichen wieder einführen wollte, durch seinen Oheim Karl den IX den Vater des großen Gustav Adolphs vom Throne gestossen; daher ein fast 60 jähriger Krieg zwischen Schweden und Pohlen entstund, in welchem die Pohlen Liefland verloren.

37 §.

Matthias, der Bruder Rudolphs des II, folgte ihm auf dem kaiserlichen Throne, und hatte das Unglück den Anfang von dem 30jährigen Krieg zu erleben, der Deutschland beynahe den Untergang gebracht hätte. Die Religionszwistigkeiten dauerten noch immerfort, und die Liga, und die Union bereiteten

sich

sich nach und nach zu einem Friedensbruch, als Ferdinand, der Vätter und nächste Erbe des Kinderlosen Kaisers Matthias, den er schon zum Könige von Böhmen hatte krönen lassen, von den Protestanten, die in diesem Reiche wohnten, beschuldigt wurde, daß er ihrem Majestätsbrief zuwider gehandelt hätte. Darüber kam es zu einem Aufstande, den die Holländer, und die protestirende Union im Deutschland mit Geld und Volk unterstützten; und alle Bemühungen des Kaisers um die Wiederherstellung des Friedens fruchtlos machten. Matthias starb darüber unbeerbt im Jahre 1619.

38 §.

Von ihm hat das Reichspostwesen in Deutschland seinen wahren Ursprung

erhalten. In Rußland bestieg nach vielen Blutvergießen, und einer fast 20 jährigen Anarchie, Michael Romanow den czarischen Thron, von welchem der große Kaiser, Peter der I, und die heutige rußisch-kaiserliche Familie, abstammen.

Neunzehnter Abschnitt.

Von den römischen Kaisern aus dem österreichischen Hause.

Von den Zeiten des dreyßigjährigen Kriegs, bis zur Erlöschung dieses Hauses.

1 §.

Bey der, nach dem Tod Matthiä angestellten Kaiserwahl, fielen die churfürstlichen Stimmen aller

ser gegentheiligen Bemühungen ungeachtet, auf Ferdinanden den II, einen Sohn Erzherzogs Karls von Steyermark, und Enkel Kaiser Ferdinands des I, einen Eiferer seines Glaubens, und großmüthigen Herrn. Zu gleicher Zeit aber erklärten ihn die mißvergnügten Stände in Böhmen aller Rechte auf ihre Krone verlustig, und erwählten den protestantischen Churfürsten von der Pfalz, Friederichen den V, wiewohl zu seinem großen Unglück, zu ihrem Könige. Dieser nahm auch Besitz von dem Throne, wurde aber durch das vereinigte Heer Ferdinands, und der katholischen Liga, unter der Anführung Herzog Maximilians aus Baiern im Jahr 1621 bey Prag 1621
auf das Haupt geschlagen, undaus Böhmen vertrieben. Indessen brachte der

Churfürst von Sachsen die Lausnitz und Schlesien wieder unter des Kaisers Gewalt; da hingegen die protestantische Union sich Anfangs damit begnügte, daß sie die pfälzischen Erblande bedeckte, zuletzt aber sich gar zerschlug, und den Baiern, und übrigen Bundsgenossen Ferdinands die Freyheit ließ, sich derselben gänzlich zu bemächtigen.

2 §.

Nach diesem glücklichen Erfolge erklärte der Kaiser den flüchtigen Churfürsten von der Pfalz in die Reichsacht, und brachte es so weit, daß er die pfälzische Churstelle, mit dem Erztruchseßamte und der obern Pfalz an den Herzog in Baiern verleihen dorfte: die Lausnitz hingegen überließ er Pfands-

weise dem Churfürsten von Sachsen. Alle Anhänger des abgesetzten Churfürsten wurden ebenfalls geachtet, und durch die kaiserlichen Heere im ganzen Deutschland aufgesucht, und zerstreut. Aber eben diese Strenge, und die damit verknüpfte weite Ausbreitung der kaiserlichen Waffen, bewogen die Könige in Frankreich und Dänemark, zu einem Bündniß, dessen Gegenstand die Wiedereinsetzung Churfürst Friederichs seyn sollte, welches aber eigentlich dahin zielte, der kaiserlichen Uebermacht im Deutschland gewisse Schranken zu setzen.

3 §.

Der König in Dänemark zog den niedersächsischen Kreis auf seine Seite,

und sammelte ein ansehnliches Heer, wurde aber durch den kaiserlichen und ligistischen Feldherrn den berühmten Grafen von Tilly bey Königsluther im
1626 Jahre 1626 gänzlich geschlagen, und endlich genöthiget 3 Jahre darnach durch den Frieden von Lübeck zu versprechen, daß er sich keineswegs mehr in die deutschen Angelegenheiten mischen wollte. Hiedurch bekamen die kaiserlichen Heere Gelegenheit sich in ganz Niedersachsen auszudehnen. Sie vertrieben die Herzoge von Mecklenburg, und der Kaiser verlieh ihre Lande seinem Feldherrn dem Grafen von Wallstein.

4 §.

Um eben diese Zeit ereignete sich in Italien ein unvermutheter Vorfall, der

den

den Kaiser bewog seine Kräfte zu vertheilen, und ihn in eine öffentliche Feindschaft gegen Frankreich verflocht. Vincenz der IV Herzog zu Mantua war ohne Lande verstorben, und seine Erbschaft gehörete von Rechtswegen dem Herzog Karl von Nevers. Allein der Kaiser hätte sie lieber den Spaniern seinen treuen Bundsgenossen zugewendet. Weil nun Frankreich den Herzog von Nevers unterstützte, so kam es zum Kriege, in welchem die Kaiserlichen Anfangs sehr glücklich waren. Zuletzt aber, da sie der schwedische Einfall in Deutschland nöthigte auf ihre eigne Beschützung zu denken, so kam es im Jahre 1631 zum Frieden von Cherasco, in welchem Mantua dem Herzoge von Nevers verblieb. 1631

5 §.

Indessen regierte der Kaiser im Deutschland mit einer solchem Despoterey, daß selbst die katholischen Fürsten sich begonnten vor ihm zu fürchten. Seine Heeren hielten ganz Deutschland
1629 besetzt, und jetzt ließ er im Jahre 1629 das berühmte Restitutionsedict ergehen, in welchem er den Protestanten auferlegte, alle geistlichen Güter, die sie seit dem Religionsfrieden und dem Jahre 1555 an sich gezogen hatten, herauszugeben, und den Katholischen wieder einzuräumen. Dieser Befehl, den die katholischen Heere aller Orten zu vollführen bereit waren, setzte die protestantischen Reichsstände in die äußerste Verlegenheit, und selbst diejenige unter ihnen, die bisher dem Kaiser ange-

hang

hangen hatten, wurden darüber wider ihn aufgebracht.

6 §.

In diesen Umständen befand sich Deutschland, als Gustav Adolph König in Schweden den Entschluß faßte seinen Glaubensgenoßen Hilfe zu leisten, und zugleich allerley Beleidigungen, die er von dem Kaiser erlitten hatte, zu rächen. Er beschwerte sich nämlich, daß ihn der kaiserliche Hof nicht als König erkennen wollte, und den Pohlen Hilfsvölker wider ihn zugeschickt hatte. Er schifte mit einem kleinen Heere nach Pommern, bemächtigte sich dieses Herzogthums, und vertrieb die kaiserlichen in kurzer Zeit aus ganz Obersachsen.

Und da zu eben dieser Zeit Tilly die Stadt Magdeburg einnahm und ver-

stör-

störte, so vereinigte sich Chursachsen
1631 mit den Schweden, und Gustav Adolph erhielt im Jahre 1631 einen wichtigen Sieg über den Tilly bey Leipzig, der ihm fast ganz Deutschland, wo ihm die Protestanten häufig zufielen, in die Hände lieferte.

7 §.

Nun verlohr zwar dieser tapfere König gleich das Jahr darauf sein Leben, in der Schlacht bey Lützen; allein seine Feldherren trugen dennoch den Sieg davon: und behielten die Oberhand in
1634 Deutschland bis in das Jahr 1634, da sie bey Nördlingen eine große Niederlage erlitten, und in kurzer Zeit bis in Pommern zurücke getrieben wurden. Chursachsen schloß mit dem Kaiser ei-
1636 nen Frieden zu Prag im Jahre 1636, in wel-

welchem er die Lausnitz, als ein böhmisches Lehn für sich; die Wiedereinsetzung der Herzoge von Meckelnburg, und für die Protestanten überhaupt, den Besitz der geistlichen Güter, die sie seit dem Jahre 1552 eingezogen hatten, auf 40 Jahre erhielt: hingegen aber die unglücklichen Kinder, des in der Acht verstorbenen Churfürstens Friederich, gänzlich auf die Seite setzte. Diesem Frieden traten alle protestantischen Fürsten, bis auf Heßencaßel bey, und da Sachsen jetzo seine Völker gegen die Schweden gebrauchen ließ, so würden diese leicht zu vertreiben gewesen seyn, wenn sich nicht Frankreich in dieser Noth öffentlich mit ihm verbunden, und einen eignen Antheil an dem Krieg in Deutschland genommen, und zugleich aber auch einen andern, gegen den König in

Spa-

Spanien, als vornehmsten Bundsgenossen Ferdinands des II angefangen hätte. Dafür traten ihnen die Schweden ihre Eroberungen im Elsaß ab, und schlugen darauf die Kaiserlichen und Sachsen bey Wittstock, welcher Sieg ihnen wieder den Weg in das Herz von Deutschland eröffnete. Kaiser Ferdinand der II starb darüber im Jahre
1673 1637, nachdem er noch die Freude erlebt hatte, daß sein Sohn **Ferdinand** der III zum römischen Könige erwählet worden.

8 §.

Kaiser **Ferdinand** der III setzte den Krieg gegen die Schweden und gegen die Franzosen, die er zu Reichsfeinden erklären ließ, mit wankenden Glücke fort, und zwar so, daß die kaiserlichen

und

und sächsischen Völker meistentheils gegen die Schweden, die baierischen, ligistischen und spanischen Hilfsvölker aber gegen die Franzosen gebraucht wurden. Man merkt an merkwürdigen Schlachten jene bey Leipzig und Jankowitz, welche die Schweden gegen die Kaiserlichen: jene bey Duttlingen und Mergenheim, welche die Baiern gegen die Franzosen, und endlich die Schlachten bey Freyburg, Allersheim und Summershausen, welche die Franzosen gegen die Baiern gewonnen haben, von welchen allen dieses die Wirkung gewesen, daß die Schweden in Ober- und Niedersachsen, die Hessen in Westphalen und am Niederrheine, und die Franzosen am ganzen Oberrheine und in Schwaben den Meister spielten, Baiern aber und ganz Deutschland überhaupt auf

das erbärmlichste verwüstet wurde. Endlich hatten die Schweden das Glück, daß sie den Krieg in Böhmen spielten, und die kleine Seite von Prag überrumpelten. Dadurch wurde der allgemeine Friede in Deutschland, an dem von 1645 an in Münster, und in Osnabrück gearbeitet worden war, befördert, und endlich in obgemeldeten zwoen
1648 Städten im Jahre 1648 geschlossen

9 §.

Der Hauptinnhalt dieses Friedens, welchen man den Westphälischen zu nennen pflegt, ist folgender:

1 Der Religionszustand wird aller Orten, ausgenommen in Böhmen, Oesterreich und der Obernpfalz auf den Fuß gesetzt, wie er im Jahre 1624

ge-

gewesen war, und die Protestanten behalten alle Kirchengüter, die sie in eben diesem Jahre besessen haben.

2 Den Reichsständen wird ihre Landeshoheit in geistlichen und weltlichen Sachen bestättiget; die allgemeine Reichsverfassung zu ihrem Vortheile auf einen gewissen Fuß gesetzt, und ihnen in allen wichtigen Angelegenheiten das freye Stimmrecht ausgedungen.

3 Hingegen wurde auch der Reichshofrath für ein Reichsgericht erkannt, und befohlen die Hälfte von dem Kammergerichtsstellen, und 6 Stellen im Reichshofrath mit Protestanten zu besetzen.

10 §.

An besondern Bedingnissen merkt man 4, daß den Herzoge von Baiern

die 5te Stelle im churfürstlichen Collegio nebst dem Erztruchseßamte und der Oberpfalz zwar verblieben, dem pfälzischen Prinzen aber die Rheinpfalz zurück gegeben, und eine neue oder die achte Churstelle verliehen worden ist.

5 Frankreich behielt das Elsaß, Schweden bekam die Hälfte von Pommern, die an der See liegt, das Erzbißthum Bremen und Bißthum Verden: Brandenburg erlangte die andere Hälfte von Pommern, das Erzbißthum Magdeburg und die Bißthümer Camin, Halberstadt und Minden. Das Haus Hannover erhielt das Recht, daß wechselsweise ein Bischof von Osnabruck aus demselben erwählt werden sollte. Hessencaßel empfieng die Ab-

tey

tey Hersfeld, und Mecklenburg das Bißthum Ratzeburg und Schwerin.

11 §.

Diesen Friedensschluß zu vollziehen, wurde eine neue Zusammenkunft zu Nürnberg gehalten, und endlich auf den Reichstag zu Regensburg 1654 1654
alles in die festgesetzte Ordnung gebracht. So endigte sich der 30jährige Krieg, durch welchen halb Deutschland zur Einöde geworden; die katholische Kirche um die schönsten Erz- und Hohstifte gekommen, und die kaiserliche Hoheit, die Ferdinand der II zu erheben meynte, vielfältig vermindert, und eingeschrenkt worden ist.

Ferdinand der III erhielt zuletzt von den Churfürsten, daß sie seinen äl-

ältern Sohn **Ferdinand** den IV zum römischen Könige wählten; allein dieser Herr starb noch vor seinem Vater, und dieser folgte ihm in die Ewigkeit
1657 nach im Jahre 1657.

12 §.

Es sind noch verschiedene Merkwürdigkeiten zurücke, die sich zu den Zeiten **Ferdinands** des III begeben haben.

1 Das Königreich Portugall warf im Jahre 1640 das spanische Joch ab, und erwählte sich zum Könige **Johannsen** Herzogen von Braganza einen Abkömmling von der alten königlichen Familie, dem auch alle übrigen Besitzungen der Portugiesen in Afrika und Amerika beyfielen. Allein die wichtigen Eroberungen, die sie in Asien und Ostin-

dien gemacht hatten, blieben in den Händen der Holländer, die unter der spanischen Regierung Meister davon geworden waren.

2 Der König in Spanien erkannte in dem im Jahre 1648 mit den Holländern zu Münster geschlossenen Frieden diese Republick für frey und unabhängig.

3 In Frankreich legte König Ludwig der XIV, nachdem sein Vater die unruhigen Protestanten unterdruckt, und die allzumächtigen Großen unter den Gehorsam gebracht hatte, den Grund zu der folgenden Größe dieser Monarchie: die er durch den westphälischen Frieden mit Elsaß, und in dem noch fortdauernden Kriege mit Spanien durch viele Eroberungen in den Niederlanden ansehnlich erweitert.

13 §.

4. In Engeland geht im Jahre 1649 die schreckliche Veränderung vor, daß die rebellische Nation dem Könige Karl den Krieg ankündet, ihn gefangen nimmt, und endlich durch eine Anzahl schlechter Leute, womit das Parlament damal besetzt war, zum Tode verurtheilt; wie er dann auch im Jahre 1649 öffentlich enthauptet worden ist. Hierauf legten die Engeländer eine republikanische Regierung an, von welcher der berühmte Olivier Cromwel, unter dem Titel eines **Protectors**, das Oberhaupt war.

5. In Schweden legte die Königinn Christina, die Tochter und Thronfolgerinn Gustav Adolphs, bald nach geschlossenem westphälischen Frieden, die Krone nieder, wurde katholisch, und

wohnte bis in ihren Tod zu Rom. Ihr Nachfolger Karl Gustav fieng gleich einen Krieg gegen Pohlen und Dänemark an, der erst unter der Regierung Kaiser Leopolds zu Ende gieng.

14 §.

Nach einem fast anderthalbjährigen Zwischenreiche, in welchen die Streitigkeiten zwischen Baiern und Pfalz wegen dem Reichsvicariat, so beyde ansprachen, ihren Anfang nahmen, wurde endlich Leopold der einzige noch lebende Sohn Kaiser Ferdinands des III, zu seinem Nachfolger erwählet: dessen 48 Jahre lange Regierung destomehr merkwürdige Vorfälle in sich schließt, aber jetzo die Händel der benachbarten Völker mit der Kaisergeschichte anfangen genau verbunden zu werden.

Wir wollen sie in drey Abschnitte abtheilen, davon der erstere bis 1672, der andere bis 1688, und der letzte bis an den Tod des Kaisers reichen wird.

15 §.

Gleich in die ersten Regierungsjahre Kaiser Leopolds fallen 3 merkwürdige Friedensschlüße: der erste zwischen Frankreich und Spanien, den man den pyrenäischen Frieden nennt, geschlossen im Jahre 1659, durch welchen die Franzosen den größten Theil von der Provinz Artois, und noch eine gute Anzahl anderer Städte und Festungen in den Niederlanden, nebst der Provinz Roußillon, an den spanischen Gränzen erhielt. Es wurde auch König Philipps des IV in Spanien Tochter, Maria Theresia, an König Ludwigen

den XIV in Frankreich vermählt, durch welche Heurath sein Enkel Philipp der V 40 Jahre hernach König in Spanien geworden ist. Im Jahre 1660 wurde zwischen Schweden und Pohlen der olivische Frieden gemacht, durch welchen Liefland an Schweden überlassen worden. Eine Folge davon war der Koppenhagische, zwischen Schweden und Dänemark, in welchem Schweden die Provinzen Schonen, und Halland, welche Dänemark seit der calmarischen Union, auf schwedischem Grunde und Boden besessen hatte, zurück erhielt. Der schwedische Krieg, welcher durch diese zween Friedensschlüße geendet worden, hat zu zwoen großen Veränderungen Anlaß gegeben. Die 1 ist, daß Pohlen dem Churfürsten Friedr. Wilhelm den I von Branden-

denburg zugefallen, seine Oberherrschaft über das Herzogthum Preußen aufgegeben: und die 2te, daß König Friederich in Dänemark von seinen Landsständen die dänische Krone erblich und mit aller Souverainete erhalten hat. Um eben diese Zeit stieg in Engeland nach Cromwels Tode König Karl der II wieder auf den Thron. Bald darauf entstund ein Krieg zwischen dem Kaiser und den Türken, um deßwillen Leopold im Jahre 1663 einen Reichstag nach Regensburg berief, der bis auf den heutigen Tag fortgedauert hat. Die Christen gewannen die Schlacht bey St. Gothart, worauf der Kaiser Frieden machte, und den Türken fast ganz Ungarn in den Händen ließ. Des Königs in Spanien Tod gab zu einem

neuen Kriege zwischen seinem Sohne, und Nachfolger Karln dem II, und Frankreich Anlaß, welches einen Anspruch auf die Niederlanden machte, und ein großes Stück davon eroberte, so ihm auch in dem Aachnerfrieden im Jahre 1668 geblieben ist. Die Franzosen würden aber einen noch weit größern Vortheil von dem Kriege gezogen haben, wenn ihnen nicht die Holländer durch die sogenannte Tripleallianz, mit Schweden und Engeland, einen Riegel vorgeschoben hätten.

16 §.

Allein eben diese Tripleallianz zu rächen, fieng Frankreich, nachdem es Schweden und Engeland davon abgezogen hatte, im Jahre 1672 den großen

Krieg

Krieg gegen Holland an, welches es auch in einem Feldzuge fast ganz eroberte; aber auch, da sich der Kaiser, und Spanien der Holländer annahmen, im folgenden Jahre wieder verlassen mußte. Dadurch wurde der Krieg allgemein, den Frankreich mit großem Glücke führte, und endlich so weit trieb, daß es im Jahre 1678, und 1679 einen rühmlichen, und nützlichen Frieden schließen konnte: in welchem zwar Holland alles verlorne zurücke bekam, hingegen verloren die Spanier die Grafschaft Burgund, oder die Franche Comte, mit einem großen Stücke von den Niederlanden, so die heutigen französischen Besitzungen daselbst ausmacht; und die Deutschen büßten, nebst dem ganzen Breisgau, noch die Reichsstädte im Elsaß ein, die ihnen doch im westphälischen

schen Frieden vorbehalten worden waren. Schweden, so zu Günsten der Franzosen an diesem Kriege auch Antheil genommen, aber darüber alle seine Länder in Deutschland verloren hatte, mußte ihren durch Vorschub durchaus wieder in den vorigen Stand gesetzt werden. So vortheilhaft dieser Frieden immer für Frankreich gewesen war, so mußte er doch den Stof zu neuen Eroberungen geben. Es legte die bekannten Reunionskammern an, welche die königlichen Ansprüche auf alle Länder untersuchen mußten, die ehedem zu den neuen Eroberungen dieser Krone gehöret haben, und nahm unter diesem Vorwande Strasburg, und eine große Anzahl kleiner Herrschaften in Deutschland, und den Niederlanden weg, die ihm auch durch den regensburger Stillstand

im

im Jahre 1684 gelassen wurden; damit der Kaiser desto freyere Hände gegen die Türken erhielte. Diese drungen im Jahre 1683 so weit hervor, daß sie gar Wien belagerten, aber durch Beyhilfe der Baiern und Pohlen wieder davon abgetrieben wurden; worauf die Kaiserlichen, vornehmlich unter der Anführung des Churfürsten von Baiern Maximilian Emanuels, nach und nach, ganz Ungarn, Sklavonien und Croatien, so viel davon den Türken zugehört hatte, eroberten, und auch diese großen Lande in dem Carlowizischen Frieden vom Jahre 1699 behielten.

17 §.

Im Jahre 1688 geschah die große Veränderung in Engeland, da der Prinz Wilhelm von Oranien Stadthalter in

Holland seinen Schwiegervater Jakob den II König in Engeland, der die katholische Religion wieder einführen wollte, vom Throne stieß, und sich selbsten daraufsetzte. Weil nun der Kaiser sein Bundsgenosse war, und die Holländer ihm gar wider Jakoben geholfen hatten, so entstund daher ein neuer Krieg zwischen dem Könige in Frankreich, der sich des vertriebenen Königs annahm, und Engeland, Spanien, Holland und dem Kaiser. Die köllnische Wahlsache, da Frankreich den Cardinal von Fürstenberg zum Churfürsten anstatt des Prinzen Clemens von Baiern haben wollte, und die pfälzische Erbfolge, die es nach Absterben der simmerischen Linie dem Hause Pfalz Neuburg streitig machte, und für die Schwester des letzten Churfür-

 sten,

sten, die den Herzog von Orleans geheurathet, bestimmet hatte, zogen Deutschland mit in diesen Krieg, der aber vornehmlich in den Niederlanden und in Italien geführt worden ist. Nach vielem Blutvergießen erfolgte endlich der
1697 riswickische Friede im Jahre 1697, in welchem Frankreich, so sich den siechenden König Karl den II in Spanien zum Freunde machen wollte, alle seine Eroberungen, die es seit dem nimwegischen Frieden gemacht, den Spaniern wieder abtrat, auch dem Kaiser das Breisgau gegen die uneingeschränkte Ueberlaßung von Elsaß zurücke gab, und Wilhelmen von Oranien als König in Engeland erkannte. Damit gieng das XVII Jahrhundert ruhig zu Ende.

18 §.

Der Anfang des XVIII wurde gleich durch die Errichtung des neuen Königreichs Preußen im Jahre 1700 merkwürdig: bald aber entstunden zwey ungemein blutigen Kriege. Der erste wurde in dem Norden geführt. Die Pohlen hatten nach ihres tapfern Königs Johann Sobiesky Tode den Churfürsten Friederich August von Sachsen erwählt, der sich mit dem rußischen Czaren Peter dem Großen in ein Bündniß gegen die Schweden einließ, und ihnen Liefland wieder abnehmen wollte. Allein der junge König Karl der XII schlug sie nicht nur beyde zurücke, sondern drang auch in Pohlen ein, und zwang die Republick, daß sie im Jahre 1705 ihren König August absetzte, und den berühmten König Stanislaus

an seine Stelle wählte ; der auch die pohlnische Krone bis ins Jahr 1709 behauptete. Der andere Krieg, der im Jahre 1701 seinen Anfang nahm, war noch viel blutiger und merkwürdiger. Karl der II König in Spanien starb im Jahre 1700, und weil mit ihm der männliche österreichische Stamm in Spanien erlosch, so setzte er seiner ältesten Schwester der Mariä Theresiä Königinn in Frankreich Enkel Philippen den V Herzogen in Anjou zum Erben ein. Aber der Kaiser, der von dem deutschen österreichischen Stamme war, begehrte die spanische Monarchie für seine Familie, insbesondere für seinen zweyten Sohn Karl, nachgehends Kaiser Karl den VI: daher entstund ein 13 Jahre langer Krieg, in welchem Frankreich und Spanien zusammen hiel-

ten, und den Churfürsten in Baiern auf ihrer Seite hatten: mit dem Kaiser aber fochten Engeland, Holland, Deutschland, Portugall und Savoien. Der Krieg wurde in den Niederlanden und in Spanien, in Italien und in Deutschland geführt: Es fiel aber wenig wichtiges zu Kaiser Leopolds Zeiten mehr vor, ausgenommen die unglückliche Schlacht bey Höchstädt, in welcher das französische und baierische Heer im Jahre 1704 gänzlich geschlagen, und darauf Baiern von dem Kaiser erobert worden, auch bis an den Frieden in seinen Händen geblieben ist. Gleich darauf und in dem größten Glücke starb Kaiser Leopold im Jahre 1705. 1705

Von deutschen Sachen ist noch zu merken, daß dieser Kaiser im Jahre

1692 1692 für das Haus Braunschweig Hanover eine neue, und zwar die neunte Churstelle gestiftet hat; welche aber erst 16 Jahre darnach unter der Regierung seines Sohns von dem ganzen Reiche erkannt worden ist.

19 §.

Dem Kaiser Leopold folgte auf den Reichsthron sein älterer Sohn Joseph der I, der schon vor 16 Jahren zum römischen Könige gewählt worden war, und dessen Regierung eine Kette von glücklichen Unternehmungen gewesen ist. Seine Heere entsetzten das von den Franzosen im Jahre 1706 belagerte Turin, und vertrieben sie in dem folgenden Jahre aus ganz Italien, welches nun, soweit es Spanien zugehöret hatte, unter die österreichische Bottmäßigkeit

keit gerieth. In den Niederlanden gewannen seine Bundsgenossen die drey große Schlachten bey Ramelies, Oudenarde, und Malplaquet, und eroberten nicht nur die ehmaligen spanischen Niederlande, so die Franzosen besetzt hatten, sondern auch einen großen Theil von ihren eigenen Festungen, und drangen fast bis an die alten französischen Gränzen. Auch in Spanien hatte des Kaisers Bruder, den die Engeländer dahin überschiffet hatten, großes Glück, und eroberte Barcelona in Catalonien. Nun wollten es zwar die Franzosen im Jahre 1706 wieder einnehmen, wurden aber gezwungen die Belagerung aufzuheben: worauf Karl bis in das Herz von Spanien eindrang; aber nach dem Verlust der Schlacht bey Almanza im

Jahre 1707 wiederum bis nach Catalonien zurückgetrieben wurde.

20 §.

In Norden spielte indessen König Karl der XII aus Schweden den Meister, und wollte nun auch den Czar Peter den Großen von Rußland absetzen, wurde aber im Jahre 1709, bey Pultawa in der Ukraine auf das Haupt geschlagen, wobey er sein ganzes Heer verlor, und selbst nach der Türkey fliehen mußte; wo er sich hernach ganze 5 Jahre aufgehalten. Indessen bestieg König Friederich August aus Sachsen den pohlnischen Thron wieder, und Stanislaus mußte sich nach Zweybrücken flüchten: der Czar eroberte nach und nach ganz Liefland, und Ingermannland; und es ließ sich schon da-

mals

mals zu dem Kriege in den schwedisch-deutschen Provinzen an, der aber erst unter dem folgenden Kaiser ausbrach.

21 §.

Es ist nebst diesen kriegerischen Begebenheiten nachfolgendes von der Regierung Kaiser Josephs des I zu merken:

1, Daß er im Jahre 1706 die beyden Churfürsten von Baiern und Cölln in die Reichsacht erkläret, und darnach Baiern durch allerley Schenkung sehr vertheilet: so wie er auch nach der Achtserklärung des Herzogs von Mantua dieses Land zu den übrigen österreichischen Besitzungen in Italien geschlagen hat.

2, daß er im Jahre 1708 nicht nur die neunte Churstelle für Braunschweig 1708

Hannover völlig zu Stande gebracht, sondern auch alle churfürstlichen Gerechtsamen für seine eigne Chur Böhmen, die er bisher entbehren müssen, erlangt hat.

3, Daß die große Vereinigung der zweyen Königreiche Engeland u. Schottland, die seit König Jakobs des I Zeiten zwar unter einem Haupte gestanden, aber doch abgesonderte Reiche geblieben waren, durch die Königinn Anna bewirkt worden ist: worauf sie mit einem gemeinschaftlichen Namen Großbrittanien genannt worden sind.

Kaiser Joseph der I starb im Jahre
1711 1711, und hinterließ von seiner Gemahlinn, einer hannoveranischen Princeßinn, zwar keinen Sohn, aber zwo merkwürdige Princeßinnen; davon die Aeltere an den nachmaligen König in Pohlen,

und

und Churfürsten in Sachsen, Friede- rich August den II, die jüngere aber an den nachmaligen Churfürsten in Baiern und römischen Kaiser Karl den VII vermählt worden sind.

22 §.

Der Tod Kaiser Josephs zog die wichtigsten und unvermuthetsten Veränderungen nach sich. Sein Bruder Karl, der bisher die spanische Monarchie wider Philipp den V angesprochen, und schon 8 Jahre lang darum gekrieget hatte, kehrte aus Spanien nach Deutschland zurücke, und wurde ohne Schwierigkeit zum Kaiser erwählet. Hingegen fand jetzt die Königinn Anna in Engeland, daß die Macht dieses Herrn für ganz Europa allzu förchterlich seyn dörfte, wenn er mit den deutsch- österrei-

chischen Staaten die ganze spanische Monarchie verknüpfen sollte; sie gieng deßwegen von dem Bündniß wider Ludwig den XIV ab, und legte durch einen besonderen Vergleich mit Frankreich den Grund zu dem utrechtischen Frieden; welchen der französische Sieg bey Denain, und die darauf erfolgten großen Eroberungen in den Niederlanden; so wie die gänzliche Unterwerfung der Spanier unter die Bottmäßigkeit Philipps des V noch mehr beförderten. Es kam also im Jahre 1713 zu Utrecht zu einem Hauptfrieden zwischen Frankreich und Spanien auf einer Seiten, und Engeland, Holland, Portugal, Preußen und Savoyen auf der andern. Die Hauptbedingnisse davon waren: daß Spanien und Amerika dem Könige Philipp dem V, Gibraltar und Porto-

mahon

mahon den Engeländern, die spanischen Niederlande, und das spanische Italien Kaiser Karln dem VI; eine Anzahl Festungen in den Niederlanden, als Tournay, Ypern, und Namur unter dem Namen einer Vormauer den Holländern; Sicilien als ein Königreich, nebst dem Herzogthume Montserrat, dem Herzoge von Savoyen, der aber das erstere im Jahre 1719 gegen Sardinien vertauschte; und Geldern dem Könige in Preußen, verbleiben sollte. Frankreich erhielt die ihm abgenommenen Länder wieder zurücke, erkannte Preußen für ein Königreich, und versprach die Erbfolge des Churhauses Hannover in Engeland nicht zu verhindern.

23 §.

Alle diese Bedingnisse waren Kaiser Karlen dem VI im höchsten Grade zuwider;

wider; Er fuhr fort die ganze Spanische Monarchie zu begehren, und focht mit dem deutschen Reiche allein gegen Frankreich: mußte aber nach dem Verlust von Landau und Freyburg im Jahre 1714 den badenrastattischen Frieden eingehen, durch welchen der Rißwickische von neuem beståttiget, und die Churfürsten von Baiern und Cölln durchaus wieder in ihre Lande und Würden eingesetzt wurden. Mit Spanien verzog sich der Frieden bis in das Jahr 1729.

Kurz nach dem badischen Frieden fieng der Kaiser einen sehr glücklichen Krieg gegen die Türken an, und behielt als Früchten desselben im Pastarowizischen Frieden 1718 Temeswar, Belgrad, und das ganze Königreich Servien. Weil aber Spanien den

Ver-

Verlust seiner italiänischen Staaten nicht vergessen konnte, und König Philipp durch seine Heurath mit der Erbin von Parma und Placenz einen Anspruch auf diese Lande erlangt hatte, so fieng er bey noch fortdauerndem Türkenkriege einen neuen Krieg in Italien an, und eroberte Sardinien, und den größten Theil von Sicilien, wurde aber durch die gänzliche Verstörung seiner Seeflotte durch die Engeländer, und einen Einfall der Franzosen in Biscaza gezwungen dem Vergleiche die Hände zu bieten, der unter dem Namen der Quatruplealliánz bekannt worden, und seine Völker nach Spanien zurücke zu ziehen, dagegen ihm die Erbfolge in Parma, Placenz, und dem auf dem Falle stehenden Großherzogthume Toscana, für

seinen

seinen ältesten Sohn zwoter Ehe, den heutigen König in Spanien versprochen wurde. Dem ohngeachtet war die öffentliche Ruhe noch nicht hergestellt, so viele Mühe man sich auch auf den Versammlungen zu Cambrai und Soissons darum gab: bis endlich der sevillische, und wienerische Vergleich, im Jahre 1730 erfolgte, durch welche der Kaiser allen seinen Ansprüchen auf Spanien dem utrechtischen Frieden gemäß absagte, und den obgedachten Prinz Karl von Spanien, Parma, Placenza, und die Erbfolge in Toscana bestättigte.

24 §.

Während dieser Händeln daurte der Krieg in Norden noch immer fort. Die verbundenen Dänen, Sachsen,

Rußen

Rußen und Preußen nahmen den Schweden, nachdem sie den schwedischen Feldherrn Seinbock bey Lonningen im Schleßischen mit seinem ganzen Heere gefangen hatten, alle ihre Besitzungen in Deutschland weg, und Rußland eroberte überdas nach und nach ganz Liefland und Ingermannland. König Karl der XII, der endlich aus der Türkey zurücke gekommen war, wollte diesen Verlust an den Dänen rächen, und brach mitten im Winter in Norwegen ein, wurde aber in der Belagerung vor Friedrichshall im Jahre 1718 erschoßen; worauf seine Schwester Ulrica nebst ihrem Gemahle Fridrich Landgrafen von Hessencassel zwar zum Könige in Schweden, jedoch mit einer ungemein eingeschränkten Gewalt, erwählet wurde. Und jetzt

kam es unverzüglich zum Frieden, der aber für Schweden sehr unglücklich ausfiel: indem die Hanoveraner das ihnen von den Dänen verkaufte Bremen und Vehrden: die Preußen das ganze schwedische Pommern bis auf einen kleinen Strich jenseits der Peene: und die Rußen, Liefland, Ingermannland und Carelien davon trugen. Die Dänen behielten den herzogl. holsteinischen Antheil an dem Herzogthume Schleswig, welchen sie seinem rechtmäßigen Herrn unter dem Vorwande, daß er ein schwedischer Bundsgenosse gewesen wäre, abgenommen hatten. Nur Sachsen und Pohlen, die am meisten bey diesem Kriege gelitten, giengen leer aus.

25 §.

Indessen war Kaiser Karl der VI, da er sich ohne männliche Erben sah,

haupt-

hauptsächlich bemühet, die Erbfolge in seinen Staaten seinen Princeßinnen zu versichern, und machte deßwegen im Jahre 1719 die berühmte pragmatische Sanction, vermöge welcher er auf den Abgang seines männlichen Stamms, davon er der letzte war, seine Töchter nach dem Rechte der Erstgeburt, und nach ihnen die zwo josephinischen Princeßinnen zu seiner Erbschaft rufte. Dieses Familiegesetze wurde von allen österreichischen Reichen und Landständen angenommen, auch von verschiedenen europeischen Mächten, und dem deutschen Reiche insonderheit garantirt. Es würden aber ohne Zweifel schon damals verdrüßliche Händel wegen dem Widerspruche von Sachsen und Baiern darüber entstanden seyn, wenn nicht

Fridrich August König in Pohlen und Churfürst in Sachsen schon im Jahre
1733 1733 gestorben wäre. Die meisten Pohlen wählten zwar hierauf ihren ehemagen König **Stanislaus** zu seinem Nachfolger; weil aber Rußland den neuen Churfürsten in Sachsen **Fridrich August** den II, so die übrigen Bohlen zum Könige ernannt hatten, auf den Thron setzte, und Kaiser **Karl** der VI sich gleichfalls zu dieser Parthey schlug, so entstund darüber ein blutiger Krieg, der von Frankreich, Spanien und Sardinien gegen den Kaiser in Italien, und von Frankreich an dem Rheine geführt,
1735 und erst im Jahre 1735 durch den wienerischen Vergleich geendet worden ist. Durch diesen Frieden erhielt **Stanislaus** anstatt der Krone Pohlen den

Be-

Besitz von Lothringen, worinn ihm Frankreich folgen sollte: der Herzog von Lothringen, und nachmalige Kaiser Franz der I wurde dagegen Großherzog von Toscana, der Don Carlos, so Neapel und Sicilien erobert hatte, behielt diese zwey Königreiche, und trat dafür Parma und Placenz an den Kaiser ab, und der König von Sardinien bekam ein Stück von dem Herzogthume Mayland mit Alexandria und Cortona.

26 §.

Kaum war dieser Krieg geendet, so fieng ein neuer, aber sehr unglücklicher Türkenkrieg an, in welchem der Kaiser Belgrad mit dem ganzen Königreiche Servien verlor, und beydes dem otomanischen Reiche durch den belgrader

1739 Frieden im Jahre 1739 überließ. Kaiser Karl der VI überlebte diesen Verlust nur eine kurze Zeit, und starb im
1740 Jahre 1740, der letzte Kaiser und männliche Abstämmling von dem glorwürdigsten Hause Oesterreich, welches also, nachdem aus demselben 13 Kaiser in ununterbrochener Ordnung ganzer 300 Jahre lang Deutschland beherrschet hatten, mit ihm erlosch.

Von seiner Regierung ist übrigens noch zu merken.

1, Daß nach dem Tode der Königinn Anna von Engeland das Churhaus Hannover mit Ausschließung des stuartischen Prätendenten den englischen Thron bestiegen.

2, Der große rußische Czar Peter der I den kaiserlichen Titel angenommen, und

3, Der Herzog von Savoyen, nachdem er im Jahre 1719 Sicilien gegen Sardinien vertauscht, von dieser Zeit an den Namen eines Königs von Sardinien getragen hat.

4 Endlich, daß durch die Vermählung der ältesten kaiserlichen Kronprinceßinn Mariä Theresiä mit dem neuen Großherzogen von Toscana Franz Stephan, gebohrnem Herzoge von Lothringen, die zween Hauptäste von dem herzoglichen elsaßischen Stamme, die jetzt schon volle 1000 Jahre abgesöndert waren, glücklich vereiniget worden sind.

Zwanzigster Abschnitt.

Von dem Kaiser Karl dem VII aus dem baierischen Hause.

1 §.

Der Tod Kaiser **Karls** des VI versetzte Deutschland, und ganz Europa in die äußerste Verwirrung und Unruhe. Seine älteste Tochter **Maria Theresia**, nahm ungesäumt, nach Maßgabe der pragmatischen Sanction, von allen österreichischen Erblanden Besitz, und erklärte auf einer allgemeinen Versammlung der Landstände ihren Gemahl **Franz Stephan**, Großherzogen von Toscana zu ihrem Mitregenten. Allein es daurte nicht

nicht lange, so traten die mächtigsten Könige und Fürsten mit sehr bedenklichen Ansprüchen auf eben diese Staaten hervor.

Der König in Pohlen und Churfürst zu Sachsen, Fridrich August gründete sich auf die Rechte seiner Gemahlinn, so die älteste Tochter Kaiser Josephs war, und begehrte, daß die Erbinn des ältern Bruders der Tochter des jüngern vorgezogen werden sollte.

Der Churfürst von Baiern, der gleichfalls eine josephinische Princeßinn zur Gemahlinn hatte, berufte sich vornehmlich auf das Testament Kaiser Ferdinands des I, der auf den Abgang seiner männlichen Nachkommenschaft die Nachkommen seiner Tochter Anna, von welcher der Churfürst abstammte, zur

Erbfolge gerufen hat. Der König in Preußen Friedrich der II machte gewisse Erbverbindungen, die zwischen seinem Hause und den alten schlesischen Herzogen geschlossen worden waren, rege, und begehrte die Fürstenthümer Liegnitz, Brieg, Wohlau und Jägerndorf.

Endlich wollte auch der König in Spanien die italiänischen Staaten des Hauses Oesterreich wieder zurücke haben.

2 §.

Diese mächtigen Ansprüche mußten nothwendiger Weise in einen Krieg ausschlagen; und das geschah auch. Der König in Preußen bemächtigte sich schon im Jahre 1741, nach der glücklichen Schlacht bey Molowitz, des ganzen Herzogthums Schlesien; und versicherte sich diese Eroberung durch seinen

zweyten Sieg bey Czaßlau, im Jahre 1742. Der Churfürst von Baiern, nachdem er durch ein französisches Heer war verstärkt worden, eroberte auf seiner Seite ganz Oberösterreich, und nichts schien ihm die Belagerung von Wien wehren zu können, als er sich plötzlich nach Böhmen wandte, noch im Winter vom 1741sten Jahre, die Hauptstadt Prag, mit Beyhilfe der Sachsen einnahm, und sich als König von Böhmen huldigen ließ.

3 §.

Indeßen ist es erst nach einem fast zweyjährigen Zwischenreiche im Jahre 1742 zu einer neuen Kaiserswahle gekommen; weil man bis dahin über die böhmische Churstimme, wer sie führen sollte, gestritten hatte. Anfänglich wollte man

man sie der Königinn Mariä Theresiä darum nicht gestatten, weil doch keine Dame ein Erzamt verwalten könnte: Nach der Einnahme von Prag aber äußerte sich eine noch größere Ursache sie davon auszuschließen. Endlich wurde beschlossen, daß diese Churstimme für diesesmal ruhen, und gar nicht versehen werden sollte: worauf die Wahl vor sich gieng, und der Churfürst von Baiern unter dem Namen Karls des VII zum Kaiser erwählet wurde.

4 §.

Jetzt aber veränderte sich das Kriegsglück auf einmal. Der König in Preußen schloß mit der Königinn Maria Theresia den bekannten breßlauer Frieden im Jahre 1742, und behielt darinnen ganz Ober- und Niederschlesien, nebst

der Grafschaft Glatz, mit aller Souverainität; ausgenommen das Fürstenthum Teschen, die Stadt Troppau, und den kleinen Theil von Oberschlesien, der jenseits des Oppaustroms gelegen ist, so der Königinn verblieben. Dieser Friedens Schluß, dem die Sachsen bald hernach gleichfalls beytratten, gab dem österreichischen Heere freye Hände gegen die Baiern und Franzosen. Solches hatte schon nicht nur Oberösterreich, sondern auch das von aller Vertheidigung entblößte Churfürstenthum Baiern eingenommen; und nöthigte jetzt die französischen Völker nach und nach ganz Böhmen zu verlassen, und sich in Prag einzuschliessen. Die Belagerung dieser Stadt aber gieng nicht so glücklich von statten, und die Oesterreicher mußten geschehen lassen, daß sich

die

die Franzosen nach einer 6 Monat langen Gegenwehr, den Weg nach Deutschland eröffneten, und durch den Vorschub neuer Hilfsvölker zurücke an den Rhein kehren konnten; worauf im Jahre 1743 ganz Böhmen in der Königinn Mariä Theresiä Gewalt kam, auch Baiern von ihren Völkern besetzt blieb. Das Kaiserliche Heer aber, zoh sich nach Philippsburg; und die Franzosen, nachdem sie gegen die Oesterreicher und englischen Hilfsvölker derselben bey Dettingen unglücklich gefochten hatten, nach dem Elsaß und Lothringen,

5 §.

In Italien hatten zwar die Spanier verschiedene Versuche gethan; allein die österreichischen Feldherrn, zu denen

nen sich der König von Sardinien mit seiner ganzen Macht geschlagen hatte, machten alle ihre Bemühungen durch den Sieg bey Campo santo fruchtlos; nur der Infant Don Philipp, für welchen die Spanier das österreichische Italien erobern wollten, wollte sich zum Beschluß vom Jahre 1743 des Herzogthums Savoyen bemächtigen. Dagegen schloß der König von Sardinien mit Engeland, und der Königinn Maria Theresia, ein Bündniß zu Worms, durch welches er sich zur Vertheidigung ihrer Lande verpflichtete, dafür aber Vigevano, Placenz, und den ganzen Strich von der Lombardie, der jenseits des Teßino und der Nura gelegen ist: wie auch die österreichischen Ansprüche auf den an die Genueser durch Kaiser Carl den VI ver-

kauf-

kauften Seehafen Final erhielt. Wenige Zeit darauf kam auch die warschauer Quadruplealliianz zwischen der Königinn Maria Theresia, Engeland, Holland, und Chursachsen für die Aufrechthaltung der pragmatischen Sanction zu Stande.

6 §.

Nun wandte man zwar alle Bemühungen an, um den Frieden wenigstens in Deutschland herzustellen, und den Kaiser, der sich immer zu Frankfurt aufhielt, in seine Erblande einzusetzen. Allein sie waren alle umsonst; deßwegen schloß im Jahre 1744 der König in Preußen und der Landgraf von Hessen mit dem Kaiser, und Frankreich ein neues Bündniß zu Frankfurt, um das kaiserliche Ansehen zu erhalten, und dem Kaiser eine billige Genugthuung

thuung zu verschafen. Ehe sich aber die Früchten davon zeigen konnten, fieng der König in Frankreich in seinem eigenen Namen den Krieg gegen die Königinn Maria Theresia an, und machte wichtige Eroberungen in den Niederlanden, die nur durch den Abgang des österreichischen Heers über den Rhein und in das Elsaß unterbrochen wurden. Endlich fiel der König in Preußen im Augustmonathe mit einem großen Heere in Böhmen ein, und eroberte Prag und das ganze Königreich in wenig Wochen. Hierauf eilten die österreichischen Völker zurücke, und hatten das Glück durch Beyhülfe der Sachsen die Preußen wieder zu vertreiben: hingegen bemächtigte sich jetzt der Kaiser wieder Baierns, und die Franzosen eroberten für ihn Freyburg

und die ganze vorder=österreichischen Lande.

7 §.

Jedermann sah am Anfange des Jahrs 1745 großen und entscheidenden Vorfällen entgegen: allein die größte und am wenigsten vermuthete Veränderung geschah durch den fruhzeitigen Tod Kaiser Karls des VII, der im Jen=
1745 ner dieses Jahrs in die Ewigkeit eintrat. Worauf sein einiger Sohn, und Nachfolger in dem Churfürstenthume Baiern **Maximilian Joseph**, da eben die österreichischen Völker wieder in Baiern eingefallen waren, den Frieden zu **Füeßen** mit der Königinn **Maria Theresia** eingieng, und in demselben allen Ansprüchen seines Hauses

auf

auf die österreichische Erbschaft entsagte, und die pragmatische Sanction erkannte.

Ein und zwanzigster Abschnitt.

Vom Kaiser Franciscus dem I aus dem lothringischen Hause.

1 §.

Der kaiserliche Thron wurde nach einem kurzen Zwischenreiche, während dessen der Vergleich zwischen Baiern und Churpfalz über die wechselsweise Verwaltung des Reichs-vicariats zu Stande kam, dem Gemahle der Königinn **Maria Theresia Franz** dem I Großherzogen von Toscana und gebohrnen Herzogen von Lothringen zu

Theile: unter dessen Regierung der österreichische Erbfolge-Krieg noch bis in das 4te Jahr fortgeführt worden ist.

Der König in Preußen, dem die vereinigten österreich- und sächsischen Heere Schlesien wieder abzunehmen
1745 trachteten, erfochte im Jahre 1745 die drey wichtigen Siege bey Hohenfriedenberg, der Soor, und Keßelsdorf, und brachte es endlich durch die Eroberung von ganz Sachsen dahin, daß es am Ende dieses Jahrs zum dresdenischen Frieden kam, in welchem alles auf den Fuß des breßlauer Friedens vom Jahre 1742 hergestellet wurde.

2 §.

Es wurde also der Krieg nur noch von Frankreich gegen die Kaiserinn, Engeland

geland und Holland in den Niederlanden, und von Frankreich und Spanien gegen die Kaiserinn und den König in Sardinien in Italien geführt.

Der niederländische Krieg lief für Frankreich sehr glücklich; und es eroberte in den 3 Jahren 1745, 1746, und 1747, nach den drey Siegen, bey Fontenoy, Raucoux und Laffeld, nicht nur die ganzen österreichischen Niederlande, bis auf Luxemburg, sondern auch das holländische Flandern.

In Italien aber wurde die Kaiserinn Meister. Denn obschon sich die wegen Final aufgebrachte Republick Genua im Jahre 1745 zu der spanischen Parthey geschlagen, und dadurch die Eroberung des größten Theils von der Lombardie befördert hatte, so änderten

sich doch die Sachen im Jahre 1746 solchergestalten, daß die Franzosen und Spanier aus ganz Italien vertrieben, und Genua selbst von den Kaiserlichen erobert, auch von diesen ein Einfall in die Provence gethan wurde. Nun setzte sich zwar Genua durch eine glückliche Aufruhr wieder in Freyheit, und wurde auch durch die Franzosen dabey geschützet; allein diese konnten doch nicht weiter kommen, als daß sie Savoien, und die Grafschaft Nizza bis an den Frieden in ihrer Gewalt behielten.

3 §.

Endlich, da das Herz von Holland den Französischen Waffen offen stund, hingegen aber auch ein rußisches Heer

der Kaiserinn zu Hilfe eilte, und die französische Seemacht von der Englischen sehr geschwächt worden war, so kam es im Jahre 1748 zu Aachen zu einem allgemeinen Frieden: in welchem hauptsächtich folgende Bedingnisse festgestellt worden sind: alle Eroberungen sollten von allen Theilen zurücke gegeben werden: der spanische Infant Don Philipp erhielt die Herzogthümer Parma, Placenz und Guastalla; dem Könige in Preußen aber wurde Schlesien, der Kaiserinn im übrigen über die pragmatische Sanction eine neue Gewährschaft geleistet, und der Rückfall von Parma und Placenz an Oesterreich und Sardinien auf den Fall bedungen: wenn entweder der Don Philipp ohne männliche Erben abgehen, 1748

oder auch durch die Versetzung seines Bruders, des König Karls von Neapel auf dem spanischen Throne, dereinst König in Neapel werden würde. Jedoch mit dieser letztern Bedingung ist im Jahre 1759 nach dem Tode König Ferdinands von Spanien eine Abänderung vorgegangen; König Karl von Neapel, bestieg zwar den spanischen Thron, er setzte aber seinen dritten Prinzen zum Könige von Neapel ein, und Oesterreich, und Sardinien bewilligten gegen eine anderweitige Entschädigung, daß Parma, und Placenz dem Don Philipp und seinen männlichen Erben verbleiben möchte.

4 §.

Es war ferners in dem aachischen Frieden abgeredet worden, daß Frank-

reich

reich und Engeland unverzüglich eine gewisse und beständige Richtung über die Gränzen ihrer beyderseitigen Besitzungen in Nordamerika schließen und vollziehen sollten. Allein diese Berichtigung fand zum Unglücke von Europa so viele Schwürigkeiten, daß es schon im Jahre 1754 zu einem neuen Kriege zwischen diesen zwoen Mächten kam; der aber anfänglich nur in Amerika mit ziemlichem Glücke für Frankreich geführt wurde, bis dieses im Jahre 1756 den Engeländern auch die Insel Minorka abnahm.

Allein um eben diese Zeit brach ein heftiges und alles verwüstendes Kriegsfeuer in Deutschland aus, davon eben diese amerikanischen Händel die unglückliche, obwohl sehr entfernte Gelegenheit gewesen sind.

Der König in Engeland war jetzt um seine hanoveranischen Staaten besorgt, welche Frankreich zu bedrohen schien; und schloß deßwegen mit dem Könige in Preußen ein Bündniß, welches diesen beyden Monarchen ihre deutschen Länder versicherte.

Ueber diese genaue Vereinigung des Königs von Engeland, dieses alten Bundsgenossen des Hauses Oesterreich, mit dem Könige von Preußen, ward man in Wien höchst misvergnügt, und gieng deßwegen mit dem französischen Hofe das versaillische Bündniß vom 1 May ein, durch welches sich beyde Mächte anheischig machten, wechselsweise einander mit 24000 beyzustehen, wenn eine von beyden irgendwo in Europa, Ungarn ausgenommen, angefallen werden sollte.

5 §.

5 §.

Nun behauptete der König von Preußen, daß die Kaiserinn schon vor 10 und mehr Jahren mit Rußland eine enge Vereinigung gegen ihn geschlossen, und erst im Jahre 1754 zu Petersburg erneuert hätte, welche auf nichts geringers als die Wiedereroberung von Schlesien abzielete: und daß der chursächsische Hof, gegen andere ihm verheißene Vortheile dazu beygetretten wäre. Er wollte ferners wissen, daß Oesterreich, da ihm jetzt durch das versaillische Bündniß der Rucken von Frankreich her gesichert worden, mit Rußland abgeredet hätte, ihn unverzüglich von allen Seiten her anzugreifen, und zu gleicher Zeit die Protestanten in Deutschland zu demüthigen: diese angebliche Kenntnisse mußten dem Könige in Preußen für

Be-

Bewegungsgründe zu dem blutigen Kriege dienen, den er unter dem Vorwande, daß er seinen Feinden zuvor kom-
1756 men müßte, gegen das End des 1756 Jahrs in Deutschland anfieng.

6 §.

Seine ersten Feindseligkeiten übte er gegen das Churfürstenthum Sachsen aus, welches er in seine Verwahrung nahm, und die ganze sächsische Kriegsmacht bey Struppen unter dem Königstein zur Uebergabe, und zu seinen Diensten nöthigte, nachdem er wenige Tage vorher das österreichische Heer bey Lobositz geschlagen hatte. Diese Ueberwältigung eines deutschen Churfürsten bewog das ganze Reich, daß es am
1757 Anfange des Jahrs 1757 den König in Preußen für einen Reichsfeind erklärte;

Frank-

Frankreich und Schweden aber, daß sie auch ihrerseits als Garants des westphälischen Friedens an diesem Kriege einen eignen Antheil nahmen.

7 §.

Der Feldzug vom Jahre 1757 war einer der blutigsten und sonderbarsten, deren die Geschichte erwähnen. Der König in Preußen drang frühzeitig in Böhmen ein, und lieferte den Oesterreichern, nach einigen kleinern Gefechten die Hauptschlacht bey Prag, in welcher er den Sieg davon trug, und darauf die Hälfte des geschlagenen Heers in Prag belagerte. Allein da eben die Noth in dieser Hauptstadt am größten war, erhielt die kaiserl. königliche Armee, die zu dem Entsatz eilte, den großen

Sieg

Sieg bey Colin; davon dieses die Früchten waren, daß die Preußen die Belagerung von Prag aufheben, und sich nach verschiedenen andern unglücklichen Vorfällen nach Sachsen und Schlesien zurück ziehen mußten. Nun sah es mit dem Könige in Preußen auf das gefährlichste aus. Die österreichischen Völker eroberten Schweidnitz, und nach dem hitzigen Gefechte bey Breßlau auch diese Hauptstadt von Schlesien: Ein russisches Heer bemächtigte sich nach der Schlacht bey Jägernsdorf des größten Theils von Preußen: die Franzosen besetzten die gesammten westphälischen Lande des Königs in Preußen, und nöthigten die hanöverischen Völker ihnen nach der Schlacht bey Hastenbeck das Hanöverische und Braunschwei-

gische einzuräumen, und zu Kloster Sewen einen Neutralitätsvertrag zu schließen: worauf diese große Armee bis in das Magdeburgische: eine andre Anzahl französischer Völker aber, die sich mit dem Reichsheere vereiniget hatten in der Absicht Sachsen zu befreyen, bis Leipzig vordrang; und die Schweden bis in die Mark Brandenburg vorrückten. Jetzt veränderte sich das Kriegsglück zum zweytenmale auf eine wunderbare Art. Der König in Preußen schlug die Reichs- und ihre französischen Hilfsvölker bey Rosbach, eilte darauf nach Schlesien, und erfocht den wichtigen Sieg bey Lissa, der ihm wieder ganz Schlesien mit Breßlau und Schweidnitz in seine Hände lieferte. Die Russen zohen sich plötzlich

lich nach Chur- und Liefland zurück. Die preußischen Völker, so ihnen entgegen gestanden waren, trieben die Schweden bis in das äußerste Pommern; und da die Hanoveraner nach diesem glücklichen Erfolge den Vergleich vom Kloster Sewen widerruften, so gelung es ihnen die aller Orten zerstreute, und durch Krankheiten geschwächte große französische Armee zurück über die Weser zu nöthigen, worauf diese von freyen Stücken auch Westphalen verließ, und sich erst jenseits des Rheins wieder fest setzte.

8 §.

Im Jahre 1758 gieng es allenthalben ohngefehr auf gleiche Art. Der König in Preußen belagerte Ollmütz, die

die Hauptstadt in Mähren, und bedrohte Oesterreich mit einem nahen Ueberfall. Allein die Annährung der kaiserlichen königlichen Völker, und der Einfall der Russen, die sich wieder von ganz Preußen Meister gemacht hatten, in das Herz von Brandenburg, nöthigten ihn die Belagerung wieder aufzuheben. Er schlug darauf die Russen bey Zorndorf, und ob er schon selbst eine große Niederlag bey Hochkirchen erlitten, so verhinderte er doch daß ihm die Oesterreicher weder in Schlesien, noch in Sachsen mehr was abgewinnen konnten. Er selbst aber eroberte das schwedische Pommern, bis auf Strahlsund, und besetzte das Herzogthum Mecklenburg. Auf der andern Seite gelung es zwar den Hannoveranern über den

Rhein zu setzen, und einen Theil von dem französischen Heere bey Crefeld zu schlagen: allein die Franzosen trieben sie bald wieder zurücke, und bemächtigten sich nach zweyen glücklichen Gefechten bey Caßel, der ganzen Landgrafschaft Heßen.

9 §.

Das Jahr 1759 war eben so wenig entscheidend, als die zwey vorhergehende gewesen waren.

1759 Die Russen erschienen frühzeitig in dem Felde: Sie erhielten zween Siege über die Preußen bey Züllichau und Kunnersdorf, und trieben den König so in die Enge, daß die Oesterreicher und Reichsvölker nach einigen glücklichen Gefechten ganz Sachsen, und inson=

sonderheit Dresden von seiner Gewalt befreyten. Allein der König erholte sich bald so wieder, daß die Russen und Oesterreicher unverrichteter Sachen aus Schlesien zurücke gehen, und Sachsen, bis auf Dresden wieder in seine Hände gerieth; da er aber durch eine vortheilhafte Einsperrung der kaiserlich königlichen, und Reichsarmee auch diese Hauptstadt von Chursachsen zur Uebergabe nöthigen will, so wird ihm bey Maxen ein ganzes Corpo von seinen Völkern gefangen genommen.

Am Rheine drangen die Hannoveraner durch Heßen bis Frankfurt am Mayne vor, wurden aber bey Bergen von den Franzosen geschlagen, und zurücke getrieben. Hierauf rückten diese letztere nach einigen glücklichen Vorfäl-

len durch Heßen in Westphalen ein, eroberten Münster und Minden, und bedrohten das Hannöverische mit einer neuen Ueberziehung; allein sie verloren die Schlacht bey Minden, und mußten sich wieder in eben die Gegenden zurücke ziehen, in welchen sie den Feldzug angefangen hatten.

10 §.

1760 Der Feldzug im Jahre 1760 war an blutigen, und doch nichts entscheidenden Auftritten, nicht weniger fruchtbar. Die Oesterreicher schlugen die Preußen bey Landshut in Schlesien und eroberten Glatz: als sie aber den König selbsten einsperren, und die Russen an sich ziehen wollten, so schlug dieser dagegen die Oesterreicher bey Liegnitz, und zu Ende des Jahrs bey Torgau in Sach-

sen, und vernichtigte dadurch alle ihre übrigen Anschläge. Und eben so ergieng es auch den Franzosen: das Gefecht bey Corbach machte sie Meister von ganz Heßen, und von Göttingen, der Pforte in das Hannöverische: und die verlorne Schlacht bey Warburg zwang sie, mit diesen Vortheilen, für dieses Jahr vergnügt zu seyn: doch schlugen sie noch ein anders Heer Hannoveraner, das Wesel belagerte, bey Kampen, und versicherten sich dadurch den Besitz vom Herzogthume Cleve.

11 §.

Das Jahr 1761 schien Deutsch- 1761
lande den Frieden schenken zu wollen; da alle kriegenden Mächte bereits übereins gekommen waren, daß die Unter-

handlungen darüber zu Augsburg geschehen sollten. Allein diese Zusammenkunft war noch ehender abgestellt, als sie eröffnet worden war, und der Krieg wurde noch zwey Jahre fortgesetzt; wiewohl von nun an mit wenigerem Blutvergießen. In Schlesien überrumpelten die Oesterreicher Schweidnitz, und die Russen wurden endlich nach einer dreymal wiederholten Belagerung, und etlichen glücklichen Gefechten, von Colberg in Pommern Meister. Die Franzosen schlugen auf ihrer Seite die Hanoveraner, so in Heßen eingefallen waren, bey Grünberg, und trieben sie mit großen Verlust zurücke: wurden aber dagegen nicht weit von Paderborn überwunden, und dadurch in die Gränzen ihrer alten Eroberungen eingeschränkt.

12 §.

So gefährlich es jetzt wieder um Preußen aussah, da sich die Russen durch die Eroberung von Colberg den Weg in das Herz von Brandenburg, und die Oesterreicher durch die von Schweidnitz eine Thüre in Schlesien eröffnet hatten, so plötzlich änderten sich die Sachen, nachdem zu Anfange des Jahr 1762 die Rußische Kaiserinn Elisabeth gestorben war. Ihr Nachfolger 1762
Peter der III machte sogleich mit Preußen Friede, und trat dem Könige wieder Colberg, und das ganze Königreich Preußen ab; bey welchem Vertrage es auch nach Peters Tode, unter der Regierung seiner Wittwe der Kaiserinn Katharina der II verblieb. Nun kehrten die Preußen alle ihre Kräften gegen die Oesterreicher, und eroberten Schweid-

nitz wieder, da zu gleicher Zeit, durch die glückliche Schlacht bey Freiberg, Sachsen in ihren Handen erhielt, und den Frieden beförderte.

Die Franzosen waren die ersten die sich dazu entschloßen. Sie waren ungeachtet zweyer glücklichen Treffen, aus ganz Heßen bis an die Lahne vertrieben worden, und die Engeländer hatten seit dem Jahre 1757, nicht nur das französische Indien, das Canada, und die Inseln Martinique, und Guadeloupe in Amerika, sondern auch die Insel Belleisle erobert, und die französische Seemacht zu Grunde gerichtet.

Hierzu kam noch, daß die Spanier, die erst im Jahre 1762 in diesen Krieg eingeflochten worden, so unglücklich gewesen waren, daß sie gleich im ersten

Feldzuge die wichtige Insel Cuba verloren, wogegen alle ihre Eroberungen, in dem mit Engeland verbundenen, und deßwegen von ihnen angefallenen Königreiche Portugall, noch lange nicht verglichen werden konnten. Es blieb also Frankreich und Spanien nichts anders über, als daß sie einen, wiewohl sehr schädlichen Frieden mit Engeland, zu Fontainebleau schloßen.

13 §.

Die Bedingnisse von dem Frieden zu Fontaineblau sind kürzlich diese: Frankreich räumte die Insul Minorca und in Deutschland die heßischen Lande, Spanien aber seine Eroberungen in Portugall den alten Herren wieder ein: dagegen trat Engeland den Franzosen die Insel Bellezle, alle seine Er-

oberungen in Ostindien, in Afrika die Insul Goree, und in Amerika die Insuln Martinique, Guadeloupe und S. Lucie: den Spaniern aber die Insel Cuba in Amerika, und in Asia die Insul Manilla wieder ab, und erhielt für sich das ganze vormals französische Canada, und das spanische Florida: wofür aber die Franzosen den Spaniern ihre Louisiane überließen. Die preußischen clevischen Lande lieferte Frankreich in die Hände der Kaiserinn, als für welche sie erobert worden waren.

14 §.

Nun fehlte an der Beruhigung von Europa nur der Frieden zwischen der Kaiserin, dem deutschen Reiche, und Preußen: und dieser wurde am 15ten
1763 Februar 1763, auf dem chursächsischen

Jagd-

Jagdschloße Hubertsburg zu Stande gebracht. Die Bedingnisse davon waren so einfach, als sie es immer hätten seyn können; und bestunden kurz darinnen: daß alles von beyden Seiten vollkommen auf eben den Fuß hergestellt werden sollte, als es vor dem Kriege gewesen war; und beyde Theile entsagten wechselsweiseallen Ansprüchen, die sie, einer auf des andern Lande und Herrschaften gemacht hatten, oder noch zu machen sich befugt glauben konnten. Dieses war das Ende des blutigsten, und landverderblichsten Krieges, der jemalen in Deutschland geführet worden ist.

15 §.

Nach wiederhergestellter Ruhe, betrieb der kaiserliche Hof die schon vor

zehen

zehen Jahren im Vorschlag gewesene römische Königswahl des kaiserlich-königlichen Kronprinzen Josephs mit neuem Eifer; und jetzt mit einem so erwünschten Erfolge, daß sie mit allgemeinem Beyfalle schon im März
1764 des 1764sten Jahrs zu Stande kam; und der neue römische König Joseph der II die deutsche Reichskrone zu Frankfurt am 3 April erhielt: worauf sich Se. R. K. M. im Jenner des fol-
1765 genden Jahrs 1765 mit der Princeßinn Maria Josepha von Baiern, der jüngsten Frau Tochter des glorwürdigsten Kaiser Karls des VII, in zwoter Ehe vermählte.

16. §.

Nichts schien jetzt dem Glücke, und der Freude Kaiser Francisci mehr

ab-

abzugehen, als daß er noch seinen zweyten Sohn Leopolden, dem die Erbfolge in dem Großherzogthume Toscana beschieden war, in die Regierung dieses Staats eingesetzt, und vermählet sehen möchte. Zu beyden wurde der Augustmonat eben dieses 1765sten Jahrs bestimmt, und die Vermählung des jungen Großherzogs geschah wirklich zu Innspruck, mit einer Infantinn von Spanien. Allein dieser frohe Augenblick, der die Wünsche des besten Kaisers, des besten Gemahls, und des besten Vaters krönete, war von der Vorsicht auch dazu bestimmt worden, daß er der letzte seines Lebens seyn sollte. Franz der I starb plötzlich zu Innspruck am 18 Augstmonats, und hinterließ seinen Thron dem römischen Könige, Joseph dem II.

ENDE.

Chro-

Chronologische Reihe der römischen Päpste; nach dem Bianchini.

Das *I* Jahrhundert.

	Die Jahre der Erwählung.
1 Petrus	45.
2 Linus	66.
3 Clemens der I	67.
4 Cletus	77.
5 Anacletus	83.
6 Evaristus	96.

Das *II* Jahrhundert.

7 Alexander der I	108.
8 Sixtus der I	117.
9 Telesphorus	126.
10 Hyginus	138.
11 Pius der I	142.

12 Ani-

12	Anicetus	150.
13	Soter	162.
14	Eleutherus	171.
15	Victor der I	185.

Das *III* Jahrhundert.

16	Zephyrinus	197.
17	Callistus der I	217.
18	Urbanus der I	222.
19	Pontianus	230.
20	Anterus	235.
21	Fabianus	236.
22	Cornelius	250.
23	Lucius der I	252.
24	Stephan der I	254.
25	Sixtus der II	257.
26	Dionysius	259.
27	Felix der I	269.
28	Eutychian	274.
29	Caius	283.
30	Marcellin	295.

Das *IV* Jahrhundert.

31	Marcellus der I	304.
32	Eusebius	310.

33 Mel-

33 Melchiades 310.
34 Silvester der I 314.
35 Marcus 336.
36 Julius der I 337.
37 Liberius 352.
38 Felix der II 358.
Liberius wiederum 359.
39 Damasus der I 366.
40 Siricius 385.
41 Anastasius der I 399.

Das *V* Jahrhundert.

42 Innocentius der I 401.
43 Zosimus 417.
44 Bonifacius der I 418.
45 Cälestin der I 422.
46 Sixtus der III 432.
47 Leo der I, der Große 440.
48 Hilarius 461.
49 Simplicius: 468.
50 Felix der III 483.
51 Gelasius der I 492.
52 Anastasius 496.
53 Symachus 498.

Das

Das *VI* Jahrhundert.

54 Hormilda 514.
55 Johann der I 523.
56 Felix der IV 526.
57 Bonifacius der II 530.
58 Johann der II 533.
59 Agapet der I 535.
60 Silverius 536.
61 Vigilius 538.
62 Pelagius der I 555.
63 Johann der III 560.
64 Benedict der I 574.
65 Pelagius der II 578.
66 Gregorius der I, der Große 590.

Das *VII* Jahrhundert.

67 Sabinian 604.
68 Bonifacius der III 607.
69 Bonifacius der IV 608.
70 Deusdedit 615.
71 Bonifacius der V 618.
72 Honorius der I 625.
73 Severin 640.

74 Johann der IV 640.
75 Theodor der I 642.
76 Martin der I 649.
77 Eugenius der I 654.
78 Vitalian 657.
79 Adrodat 672.
80 Donus der I 676.
81 Agatho 679.
82 Leo der II 682.
83 Benedict der II 684.
84 Johann der V 685.
85 Conon 686.
86 Sergius der I 687.

Das *VIII* Jahrhundert.

87 Johann der VI 701.
88 Johann der VII 705.
89 Sisinnius 708.
90 Constantin 708.
91 Gregorius der II 715.
92 Gregorius der III 731.
93 Zacharias 741.
94 Sephan der II 752.
95 Paulus der I 757.

96 Stephan der III 768.
97 Hadrian der I 772.
98 Leo der III 795.

Das *IX* Jahrhundert.

99 Stephan der IV 816.
100 Paschalis der I 817.
101 Eugenius der II 824.
102 Valentin 827.
103 Gregorius der IV 828.
104 Sergius der II 844.
105 Leo der IV 847.
106 Benedict der III 855.
107 Nikolaus der I, der Große 858.
108 Hadrian der II 867.
109 Johann der VIII 872.
110 Marin der I oder Martin der II 882.
111 Hadrian der III 884.
112 Stephan der V 885.
113 Formosus 891.
114 Bonifacius der VI 896.
115 Stephan der VI 896.
116 Roman 897.

117 Theodor der II 898.
118 Johann der IX 898.
119 Benedict der IV 900.

Das X Jahrhundert.

120 Leo der V 904.
Christoph Gegenpapst 904.
121 Sergius der III 905.
122 Anastasius der III 913.
123 Landus 914.
124 Johann der X 915.
125 Leo der VI 928.
126 Stephan der VII 929.
127 Johann der XI 931.
128 Leo der VII 936.
129 Stephan der VIII 939.
130 Marin der II oder Martin der III 943.
131 Agapet der II 946.
132 Johann der XII 956.
133 Benedict der V 964.
134 Leo der VIII 964.
135 Johann der XIII 965.
136 Benedict der VI 972.

137 Donus der II 974.
138 Benedict der VII 975,
139 Johann der XIV 984.
140 Johann der XV 985.
141 Gregorius der V 996.
142 Sylvester der II 999.

Das *XI* Jahrhundert.

143 Johann der XVII 1003.
144 Johann der XVIII 1003.
145 Sergius der IV 1009.
146 Benedict der VIII 1012.
147 Johann der XIX 1024.
148 Benedict der IX 1033.
149 Gregorius der VI 1045.
150 Clemens der II 1046.
151 Damasus der II 1048.
152 Leo der IX 1049.
153 Victor der II 1055.
154 Stephan der IX 1057.
155 Nikolaus der II 1058.
156 Alexander der II 1061.
157 Gregorius der VII 1073.
158 Victor der III 1086.

159 Urban der II 1088.
160 Paschalis der II 1099.

Das *XII* Jahrhundert.

161 Gelasius der II 1118.
162 Calistus der II 1119.
163 Honorius der II 1124.
164 Innocentius der II 1130.
165 Cälestin der II 1143.
166 Lucius der II 1144.
167 Eugenius der III 1145.
168 Anastasius der IV 1153.
169 Hadrian der IV 1154.
170 Alexander der III 1159.
171 Lucius der III 1181.
172 Urban der III 1185.
173 Gregorius der VIII 1187.
174 Clemens der III 1187.
175 Cälestin der III 1191.
176 Innocentius der III 1198.

Das *XIII* Jahrhundert.

177 Honorius der III 1216.
178 Gregorius der IX 1227.

179	Cälestin der IV	1241.
180	Innocentius der IV	1243.
181	Alexander der IV	1254.
182	Urban der IV	1261.
183	Clemens der IV	1265.
184	Gregorius der X	1271.
185	Innocentius der V	1276.
186	Hadrian der V	1276.
187	Johann der XX	1276.
188	Nikolaus der III	1277.
189	Martin der IV	1281.
190	Honorius der IV	1285.
191	Nikolaus der IV	1288.
292	Cälestin der V	1294.
193	Bonifacius der VIII	1294.

Das *XIV* Jahrhundert.

194	Benedict der XI	1303.
195	Clemens der V	1305.
196	Johann der XXII	1316.
197	Benedict der XII	1334.
198	Clemens der VI	1342.
199	Innocentius der VI	1352.
200	Urban der V	1362.

201 Gregorius der XI 1370.
202 Urban der VI 1378.
203 Bonifacius der IX 1389.

Das *XV* Jahrhundert.

204 Innocentius der VII 1404.
205 Gregorius der XII 1406.
206 Alexander der V 1309.
207 Johannes der XXIII 1410.
208 Martin der V 1417.
209 Eugenius der IV 1431.
210 Nikolaus der V 1447.
211 Calixtus der III 1455.
212 Pius der II 1458.
213 Paul der II 1464.
214 Sixtus der IV 1471.
215 Innocentius der VIII 1484.
216 Alexander der VI 1492.

Das *XVI* Jahrhundert.

217 Pius der III 1503.
218 Julius der II 1503.
219 Leo der X 1513.
220 Hadrian der VI 1522.

221 Clemens der VII 1523.
222 Paul der III 1534.
223 Julius der III 1550.
224 Marcellus der II 1555.
225 Paul der IV 1555.
226 Pius der IV 1559.
227 Pius der V 1566.
228 Gregorius der XIII 1572.
229 Sixtus der V 1585.
230 Urban der VII 1590.
231 Gregorius der XIV 1590.
232 Innocentius der IX 1591.
233 Clemens der VIII 1592.

Das *XVII* Jahrhundert.

234 Leo der XI 1605.
235 Paul der V 1605.
236 Gregorius der XV 1621.
237 Urban der VIII 1623.
238 Innocentius der X 1644.
239 Alexander der VII 1655.
240 Clemens der IX 1667.
241 Clemens der X 1670.
242 Innocentius der XI 1676.

243	Alexander der VIII	1689.
244	Innocentius der XII	1691.
245	Clemens der XI	1700.

Das *XVIII* Jahrhundert.

246	Innocentius der XIII	1721.
247	Benedict der XIII	1724.
248	Clemens der XII	1730.
249	Benedict der XIV	1740.
250	Clemens der XIII	1758.

Chronologische Reihe
der römischen Kaiser.

Vor Christi Geburt.

Julius Cäsar	58.
Augustus	30.

Nach Christi Geburt.

Das *I* Jahrhundert.

Tiberius	14.
Caligula	37.
Claudius	41.
Nero	54.
Galba	68.
Otho	69.
Vitellius	69.
Vespasian	69.
Titus	79.

Domitian 81.
Nerva 96.
Traian 98.

Das *II* Jahrhundert.

Hadrian 117.
Antonin 138.
Marcus Aurelius und Lucius Verus 161.
Commodus 180.
Pertinax 193.
Didius Julianus 193.
Septimius Severus 193.

Das *III* Jahrhundert.

Caracalla und Geta 211.
Macrinus und Diadumenus 217.
Heliogabalus 218.
Alexander Severus 222.
Maximin 235.
Gordian der I und II 237.
Pupien und Balbin 237.
Gordian der III 238.

Phi=

Philipp und Philipp sein Sohn 244.
Decius 249.
Gallus und Volusian sein Sohn 251.
Aemilian 253.
Valerian 253.
Galien 261.
Claudius der II 268.
Aurelian 270.
Tacitus 275.
Florian 276.
Probus 276.
Carus, Carin und Numerian 282.
Diocletian und Valerius Maximian 204.

Das *IV* Jahrhundert.

Constantin Chlorus 305.
Constantin der Große, und erste christliche Kaiser, welcher auch das orientalisch-

und occidentalische Kaiserthum zusammen bekam. 306.
Constantin der II 337.
Julian der Abtrünnige 361.
Jovian 363.
Valentinian der I und Valens sein Bruder 364.
Gratian 367.
Valentinian der II 375.
Theodosius der Große 379.

Die römischen Kaiser nach der Theilung.

Honorius 395.

Das *V* Jahrhundert.

Valentinian der III 425.
Maximus 455.
Avitus 455.
Majoran 477.
Severus 461.
Anthemius 467.
Anicius Olibrius 472.
Glyeerius 473.

Julius Nepos 474.
Romulus Augustulus 475.

Das Reich der Heruler, Ostrogothen und Longobarden bis auf das IX Jahrhundert.

Karl der Große 800.
Ludwig der Fromme 814.
Lotharius 840.
Ludwig der II 855.
Karl der II der Kahle (Caluus) 875.
Carlmann 876.
Karl der III, der Fette 879.
Arnulph 888.
Ludwig der IV 899.

Das X Jahrhundert.

Conrad der I 911.
Heinrich der I, der Vogler 918.
Otto der I, der Große 936.
Otto der II 973.
Otto der III 983.

Das

Das *XI* Jahrhundert.

Heinrich der II, der Heilige 1002.
Conrad der II 1024.
Heinrich der III 1039.
Heinrich der IV 1056.

Das *XII* Jahrhundert.

Heinrich der V 1106.
Lotharius 1125.
Conrad der III 1137.
Friedrich 1152.
Heinrich der VI 1190.
Philipp 1197.

Das X*III* Jahrhundert.

Otto der IV 1208.
Friedrich der II 1212.
Conrad der IV 1251.
Rudolph von Habsburg 1273.
Adolph von Nassau 1291.
Albert von Oesterreich 1298.

Das *XIV* Jahrhundert.

Heinrich der VII von Luxenburg 1309.
Ludwig der V, der Baier 1314.
Karl der IV 1347.
Wenceslaus von Böhmen 1377.
Rupert von der Pfalz 1400.

Das *XV* Jahrhundert.

Sigismund von Böhmen 1410.
Albert der II von Oesterreich 1438.
Friedrich der III 1440.
Maximilian der I 1493.

Das *XVI* Jahrhundert.

Karl der V 1519.
Ferdinand der I 1558.
Maximilian der II 1564.
Rudolph der II 1576.

Das *XVII* Jahrhundert.

Matthias 1612.
Ferdinand der II 1619.

Ferdinand der III 1637.
Leopold 1658.

Das *XVIII* Jahrhundert.

Joseph der I 1705.
Karl der VI 1711.
Karl der VII aus Baiern 1742.
Franz der I aus Lothringen 1745.
Joseph der II 1765.

Chronologische Tabellen.

Chronologie der Merkwürdigkeiten der jüdischen Geschichte, nach der Ausrechnung des Usserius.

1656 Die Sündfluth.

2083 Berufung Abrahams.

2513 Moyses, oder der Auszug von Aegypten.

2909 Saul, der erste König der Juden.

2949 David.

2989 Salomon.

2993 Der Anfang des Tempels.

3029 Die Theilung des Königreichs nach Salomons Tode.

3283 Osea, der letzte König von Israel, und Anfang der assyrischen Gefangenschaft.

3397 Anfang der babylonischen Gefangenschaft, unter dem Jechonias.

3416 Die Eroberung Jerusalems, durch Nabuchodonosor, unter dem Sedekias.

3468 Die Erlösung der Juden unter dem Cyrus, und Ende der 70jährigen babylonischen Gefangenschaft.

3967 Herodes, König der Juden.

4004 Die Geburt Christi.

4074 Die Zerstörung Jerusalems, durch den römischen Feldherrn Titus, 70 Jahre nach Christi Geburt.

Chronologie

Der assyrischen Geschichte.

1777 Nimrod, der Stifter des babylonischen Reichs.

2744 Anfang der großen assyrischen Monarchie, nach dem System des Herodotus.

3256 Sardanapalus, der letzte König des großen assyrischen Reiches.

3294 Deiocer, erster König der Meden.

3323 Assaradon, König von Assyrien, erobert Babylon.

3356 Sarak, der letzte König des zweyten assyrischen Reiches.

3466 Balthasar, der letzte König von Babylon.

3468 Cyrus, der erste König in Persien, und Anfang der persischen Monarchie.

Chronologie
der persischen Geschichte.

3514 Die Schlacht bey Marathon unter dem Darius.

3525 Die Schlacht bey Platea unter dem Xerxes.

3673 Darius Codomanus, der letzte König, wird zu Arbela geschlagen; und Anfang der griechischen Monarchie.

Chronologie
der griechischen Geschichte.

2795 Die Eroberung von Troja.

3228 Der Anfang der Olympiaden.

3600 Die Eroberung Athens durch die Lacedämonier.

3633 Die Schlacht bey Leuktra.

3666

3666 Die Schlacht bey Cheronea.

3673 Anfang der griechischen Monarchie.

3681 Der Tod Alexanders des Großen.

3748 Die Aufruhr der Parthen wider Syrien.

3856 Andrisius, letzter König von Macedonien.

3938 Tigranes, letzter König von Syrien.

3974 Kleopatra, die letzte Königinn aus Aegypten.

Chronologie
der römischen Geschichte.

3252 Die Erbauung der Stadt Rom.

3495 Die Vertreibung der Könige.

3513 Die Tribuni Plebis.

3553 Die Decemviri.

3614 Rom von den Galliern erobert.

3740 Erster punnischer Krieg.

3786 Zweyter punnischer Krieg.

3856 Dritter punnischer Krieg.

3858 Zerstörung von Karthago und Korynth.

3916 Einheimischer Krieg des Marius und Sylla.

3956 Die pharsalische Schlacht.

3974 Die Schlacht bey Actium, und das Ende der römischen Republick.

Die römische Monarchie.

das erste Jahrhundert nach Christi Geburt.

70 Titus zerstöret Jerusalem.

325 Der Kirchenrathe Nicza unter dem Constantinus dem Großen.

395 Theilung des Reiches durch den Theodosius.

Chronologie

der Merkwürdigkeiten des orientalischen Reiches.

534 Justinian bringt das Corpus iuris zu Ende, und zernichtet das Reich der Vandalen.

622 Mahometh.

726 Der Anfang der Bilderstürmerey.

1204 Constantinopel von Balduwin aus Flandern erobert.

1264 Constantinopel wiederum durch die Griechen erobert, von dem Michael Paläologus.

1448 Constantinopel vom Mahometh dem türkischen Sultan erobert, und Ende des christlichen, orientalischen Kaiserthums.

Chronologie

der Merkwürdigkeiten des occidentalischen Reiches.

395 Die Theilung des Reiches unter dem Theodosius.

410 Rom erobert durch den westgothischen Alarich.

455 Rom ausgeplündert durch den wandalischen Genserich.

476 Augustulus der letzte Kaiser.

493 Odoacer von den Ostgothen überwunden. Anfang des gothischen Reichs.

552 Teias letzter König der Gothen.

560 Eingang der Longobarden in Italien.

713 End des westgothischen Reichs in Spanien unter dem Roderich.

774 Desiderius der letzte König der Longobarden wird vom Karl dem Großen überwunden.

800 Das occidentalische Kaiserthum wieder aufgerichtet unter Karl dem Großen.

802 Irene erkennt Karln den Großen als Kaiser.

814 Der Tod Karls des Großen.

825 Anfang der piastischen Herzoge in Pohlen.

827 Vereinigung der VII englischen Königreiche unter dem Ecbert.

833 Die Absetzung Ludwigs des Frommen.

840 Der Tod **Ludwigs** des Frommen.

843 Theilung des fränkis. Reichs zu Verdun.

879 Anfang des Königreichs Arelat.

881 **Karl** der **Fette** bringt alle Reiche Karls des Großen zusamm.

887 Die Absetzung **Karls** des **Fetten.**

899 Der Tod Arnulphs.

904 Ludwig König von Arelat wird vom Berengarius überwunden.

906. Der Tod Herzog **Luipalds** von Baiern.

912 Der Tod König **Ludwigs** des Kindes.

915 Berengarius wird als Kaiser gekrönet.

924 Berengarius wird vom Könige Rudolph aus Burgund überwunden.

926 Vereinigung der Königreiche Arelat und Burgund.

962 Otto der I wird als Kaiser gekrönet.

964 Kaiser Ottens Vertrag mit Papste Leo dem VIII.

973 Der Tod Ottens des Großen.

983 Der Tod Ottens des II.

987 Erlöschung des karolingischen Stamms in Frankreich, und Anfang der kapetingischen Könige.

1002 Der Tod Ottens des III.

1024 Der Tod Heinrichs des II oder Heiligen.

1032 Das Königreich Arelat wird mit dem deutschen Reiche vereiniget unter Conrad dem II.

1033 Theilung des pohlnischen Reichs.

1035 Theilung der spanischen Monarchie unter Sanctio dem Großen.

1039 Der Tod Conrads des II.

1046 Die Kirchenspaltung unter dreyen Päpsten, und ihre Absetzung vom Heinrich dem III.

1048 Gerhard vom Dagsburg in Elsaß wird Herzog in Lothringen.

1056 Der Tod Heinrichs des III.

1060 Togrul Begh.

1066 Wilhelm der Eroberer König in Engeland.

1076 Der Kirchenrath zu Worms. Absetzung des Gregorius des VII; und Verbannung Heinrichs des IV.

1080 Tod des Afterkaisers Rudolphs.

1089 Anfang des portugiesischen Reichs.

1099 Eroberung Jerusalems unter Gotefrid von Bouillon.

Das zwölfte Jahrhundert.

1105 Heinrich der IV wird von seinem Sohne abgesetzet.

1118 Stiftung des Maltheserordens.

1122 Die Concordaten Kaiser Heinrichs des V und Papsts Calixtus des II.

1125 Der Tod Heinrichs des V.

Der Tod Lotharius des II.

1139 Anfang des Königreichs Neapel.

1141 Die Schlacht bey Weinsperg.

1148 Der große Kreutzzug Conrads des III.

1152 Der Tod Conrads des III.

1156 Reichstag zu Regensburg, und Wiedereinsetzung Heinrichs des Löwen in Baiern.

1159 Die Spaltung Papstes Victors des III, und Alexanders des III.

1176 Die Schlacht bey Lignano.

1180 Achtserklärung Heinrichs des Löwen, und Einsetzung des Hauses Wittelsbach auf den baierischen Thron.

1183 Der Friede von Costnitz.

1185 Die Engeländer erobern Irrland.

1190 Der Tod Kaiser Friedrichs des I.

1191 Stiftung des deutschen Ordens.

1197 Der Tod Heinrichs des VI.

1208 Der Meichelmord Kaiser Philipps.

1214 Schlacht bey Bovines, und Absetzung Ottens des IV.

1215 Vereinigung der Pfalz mit Baiern.

1220 Genghitz-Chan.

1235 Der deutsche Orden erobert Preußen.

1246 Der Tod des Afterkaisers Heinrichs Landgrafen von Thüringen.

1250 Der Tod Kaiser Friedrichs des II.

1251 Der Tod Kaiser Conrads des IV.

1256 Der Tod Kaiser Wilhelms.

1266 Karl v. Anjou erobert Neapel.

1268 Enthauptung Conradins aus Schwaben.

1271 Der Tod Kaiser Richards.

1273 Die Wahl Rudolphs von Habsburg.

1282 Die sicilianische Vesper.

1291 Der Tod Rudolphs von Habsburg.

1298 Die Absetzung des Kaiser Adolphs.

Das vierzehnte Jahrhundert.

1300 Anfang des otomannischen Reichs.

1305 Der päpstliche Stuhl Roms nach Avignon.

1307 Anfang der schweitzerischen Eidgenoßschaft.

1308 Der Tod Kais. Alberts des I.

1313 Der Tod Kaiser Heinrichs des VII von Luxenburg.

1322 Die Schlacht bey Mühldorf.

1325 Der Tractat von Ulm zwischen Kaiser Ludwig dem Baiern, und H. Friedrich von Oesterreich.

1328 Anfang der valesischen Könige in Frankreich.

1338 Die Reichssatzung Kaiser Ludwigs des IV.

1347 Der Tod Kaiser Ludwigs des IV.

1356 Die goldene Bulle Kaiser Karls des IV.

1377 Der päpstliche Stuhl kehrt nach Rom zurücke: Kirchentrennung.

1385 Vereinigung der nordischen Kronen zu Kalmar.

1386 Die Schlacht bey Sempach.

1388 Die Schlacht bey Weil.

1395 Johann Galerius erster Herzog aus Mayland.

1400 Die Absetzung K. Wenceslaus.

Das fünfzehnte Jahrhundert.

1410. Der Tod K. Ruperts aus der Pfalz.

1414 Der Kirchenrath zu Costanz, und Anfang des Churhauses Brandenburg.

1416 Anfang des Herzogthums Savoyen.

1422 Der König in Engeland nimmt den Namen König von Frankreich an.

1425 Anfang des Churhauses Sachsen.

1431 Der Kirchenrath zu Basel.

1437 Der Tod K. Sigismunds.

1439 Der Tod K. Alberts des II.

1440 Die Erfindung der Buchdruckerey.

1448 Die Concordata Nationis Germanicæ. Das Haus Oldenburg besteigt den Thron von Dänemark.

1453 Die Türken erobern Konstantinopel.

1477 Der Tod Herzog Karls des Kühnen von Burgund.

1479 Wiedervereinigung der spanischen Monarchie.

1492 Die Entdeckung von Amerika.

1493 Der Tod Friedrichs des III.

1495 Der allgemeine Landfrieden. Stiftung des Kammergerichts. Anfang des Herzogthums Würtemberg.

1500 Erste Errichtung der Reichskreise.

Das sechzehnte Jahrhundert.

1508 Die Liga zu Cambray.

1517 Der Anfang Luthers.

1519 Der Tod Maximilians.

1521 Der Reichstag zu Worms; Gustav Wasa König in Schweden.

1525 Die Schlacht bey Pavia: Anfang des Herzogthums Preußen.

1526 Ungarn und Böhmen kommen an das Haus Oesterreich.

1529 Der Frieden von Cambray.

1530 Die augsburgische Glaubensbekenntniß.

1538 Der Stillstand von Niza.

1544 Der Frieden von Crespy.

1545 Anfang des Kirchenraths von Trient.

1547 Die Schlacht bey Mühlberg.
1548 Das Interim.
1552 Der passauische Vertrag.
1555 Der Religionsfrieden von Augsburg.
1556 Karl der V legt die Kaiserkrone nieder.
1558 Der Tod Karls des V.
1562 Anfang des Herzothums Curland.
1563 Das Ende des tridentinischen Kirchenraths.
1564 Der Tod Ferdinands des I.
1576 Der Tod **Maximilians** des II.
1579 Anfang der Republick Holland.
1580 Portugall kommt an Spanien.
1582 Der neue verbesserte Kalender.
1589 Anfang der Könige aus dem Hause Bourbon in Frankreich.

Das siebenzehnte Jahrhundert.

1603 Anfang der Stuartischen Könige in Engeland und Schottland.

1610 Die heilige Liga der katholischen und protestantischen Union.

1612 Der Tod Rudolphs des II.

1618 Anfang des 30jährigen Kriegs.

1619 Der Tod Kaisers Mathias.

1620 Die Schlacht auf dem Weisenberg.

1623 Erneuerung des Churfürstenthums Baiern.

1626 Die Schlacht bey Luttern.

1629 Der Frieden zu Lübeck.

1629 Das Zurückstellungs-Edict der geistlichen Güter.

1630 Gustav Adolph rücket in Deutschland.

1631 Der Frieden von Chierasco.

1631 Die Schlacht bey Leipzig.

1632 Die Schlacht zu Lützen, und der Tod Gustavs.

1634 Die Schlacht bey Nördlingen.

1635 Der Prager Friede.

1637 Der Tod Ferdinands des II.

1640 Erneuerung des Königreichs Portugall.

1643 Die Tatarn erobern China.

1648 Der westphälische Frieden.

1649 Die Enthauptung König Karls des I von Engeland.

1650 Der Executionsreceß.

1657 Der Tod Ferdinands des III.

1659 Der pyrenäische Frieden.

1660 Der olivische, und koppenhagische Frieden.

1663 Der Anfang des immerwährenden Reichstages.

1668 Der aachische Frieden.

1678 Der nimweger Frieden.

1683 Die Belagerung von Wien.

1684 Der Stillstand zu Regensburg.

1688 K. Jakob der II wird vom englischen Throne verstossen.

1692 Die Errichtung des Churfürstenthums Braunschweig Hannover.

1697 Der riswickische Frieden.

1699 Der Carlowitzische Frieden.

1700 Das neue Königreich Preußen.

1700 Der Tod Karls des II Königs aus Spanien.

Das achtzehnte Jahrhundert.

1705 Der Tod Kaiser Leopolds.

1707 Vereinigung der Königreiche Engeland und Schottland, unter dem Namen Grosbrittannien.

2711 Der Tod K. Josephs.

1713 Der Utrechter Frieden.

1714 Der baadner Frieden, und das Haus Hannover auf den englischen Thron.

1718 Der passarowitzische Frieden.

1720 Der Stockholmer Frieden, und Quadruplealliantz.

1729 Der sevilische Frieden.

1735 Der wienerische Frieden.

1739 Der belgrader Frieden.

1740 Der Tod Karls des VI.

1742 Die Wahl Karls des VII, und der breslauer Frieden.

1745 Der Tod Karls des VII, und Frieden zu Füeßen und Dreßden.

1748 Der allgemeine Frieden zu Aachen.

1750 Das Haus Holstein auf den schwedischen Thron.

1756 Die Verbündniß von Oesterreich mit Frankreich.

1762 Frieden von Fontainebleau.

1763 Der allgemeine Frieden zu Hubertsburg.

1756 Die Verbündniß von Oesterreich mit Frankreich.

1762 Frieden von Fontainebleau.

1763 Der allgemeine Frieden zu Hubertsburg.

Vornehmste Druckfehler.

Seite	Zeile	
— 8 —	2	Manassar, lies Manasses
— „ —	„	letzte Zeile 76. Jahr lies 70. Jahr.
— 26 —	8	lies Nabopolaßar
— 36 —	10	lies Usserius und des Abts Calmet
— 39 —	10	Mykate lies Mykale
— 62 —	14	lies, daß unter
— 81 —	10	flog, lies zog
— 83 —	16	lies Achæorum
— 95 —	15	diese, lies die
— 97 —	17	Lösche das Wort getheilt aus
— 118 —	38	Perpinian, lies Papinian
— 159 —	14	lies Aetius bey Chalons
— 163 —	3	lies Tejas
— 170 —	„	letzte Zeile Vorsicht, lies Verzicht.
— 175 —	„	letzte Zeile lies Erbrecht
— 178 —	„	vorletzte Zeile lies Prüm
— 191 —	12	lies, nur König in Deutschland

Seite	Zeile	
— 192	— 12	lies, angesprochenen Thron
— 195	— =	letzte Zeile lies Haraldus
— 203	— 11	lies Gnesen
— 215	— 10	lies Canossa
— 227	— 7	lösche das Wörtchen mit aus.
— 239	— 12	Ständen lies Städten
— 242	— 15	Alberts des Baiern, lies des Bären
— 253	— 1	der IV lies der III
— 262	— 1	lies Erbschaft an Lehen
— 269	— 11	lies der Rest
— 279	— 4	lies Reuß
— 288	— 2	lies Rense
— 301	— 4	lies Jagello
— 333	— 2	lies Sforza
— =	— 3	lies der aber
— 345	— 10	lies Mohacz
— 350	— 6	lies Cosmus
— 352	— 9	lies Kaiser Rudolf
— 367	— 1	lies es
— =	— 17	lies ihnen
— 377	— 16	aber lies, als

Seite Zeile

— 380 — 1 zu Gefallen

— 383 — 6 lies, mußte durch ihren

— , — 10 Eroberungen lies, Feindseligkeiten

— 398 — 16 Passarowitzischen

— 399 — 12 lies Biscaya

— 401 — 3 lies Tönningen

— 417 — 7 Abgang lies Uebergang

— 423 — 12 lies, wurde über Schlesien

— 440 — 1 lösche das Wort durch aus

— 469 — 11 lies Dejoces

— 472 — 4 lies punischer

— 473 — 15 lies Balduwin